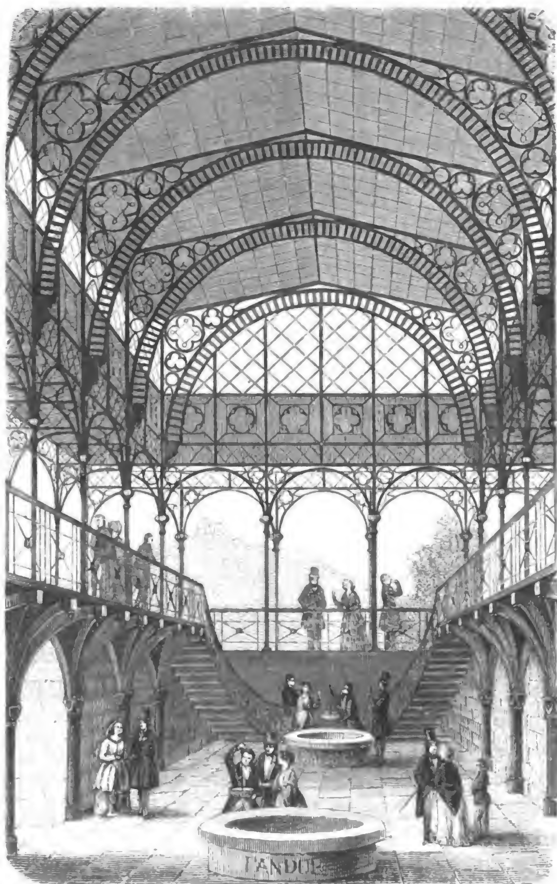
DIE HEILQUELLEN IN KISSINGEN. IHR GEBRAUCH U. IHRE WIRKSAMKEIT...

Augustus-Bozzi Granville

Die

Heilquellen in Kissingen.





Der Eiserne Pavillon in Kissingen.



Die

Heilquellen in Kissingen.

Ihr Gebrauch und ihre Wirksamkeit

von

A. B. Granville,

Dr. der Medicin und Chirurgie, Ritter des königlich baierschen Hausordens vom heiligen Michael, der königlich würtembergischen Krone, des großherzoglich badischen Ordens des Zähringer Löwen, Inhaber der preußischen goldnen Friedrichs Medaille 2c. 2c.

Aus dem Englischen mit Anmerkungen

von

Theodor Cramer,

Dr. der Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe, praktischem Arzte.

Leipzig

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber.

1850.

Sie rauschet, sie perlet,
Die himmlische Quelle,
Der Busen wird ruhig
Das Auge wird helle.

Schiller.



Vorwort.

In einem lieblichen Thale von wogenden Saatfeldern, grünen Wiesen und duftenden Gärten umgeben, von wellenförmigen Hügeln eingeschlossen, liegt Kissingen ruhig und gemüthlich vor den Augen des Kurgastes. Gern und voll Vertrauen zieht er ein in das kleine Städtchen und verläßt es, geheilt und gestärkt, mit Dankbarkeit gegen Gott und mit dem Wunsche, daß noch recht viele seiner leidenden Brüder und Schwestern hinziehen möchten nach den per-

lenden Quellen, hinziehen zu den Wunderbrunnen, die unabläſſig Geſundheit und Freude ſpenden. — Wohl glänzt ſo mancher Brunnenort in den weiten, reichen Gauen unſeres deutſchen Vaterlandes, wohl ſieht man in den ſchönen Sommermonaten in ſo manches Bad nie endende Züge von Kranken ziehen, die Alle an dem Buſen der Natur Kraft und Geſundheit wieder erlangen wollen, aber kein Einziges bietet, gegen eine größere Menge von Uebeln und Gebrechen, eine ſo ſichere Hoffnung, — ja man kann wohl ſagen — eine ſolche Gewißheit zu ihrer Heilung dar, als eben Kiſſingen.

Die herrlichen Quellen dieſes Badeortes wirken nämlich durch ihre überaus glückliche, chemiſche Zuſammenſetzung einer Menge heilkräftiger Salzverbindungen mit der alles belebenden Kohlenſäure, als ein wahres Medicamen per se diluens, gegen die meiſten der jetzt allgemein herrſchenden Krankheiten unendlich wohlthätig ein.

Von diesen deute ich nur das große Heer von Leiden an, das durch Störungen der Verdauung, der Nieren- und Hautfunktion erzeugt wird. —

Alle Uebel und Gebrechen werden in Kissingen aber nicht stürmisch und mit gefährlichen Mitteln bezwungen, sondern nach und nach auf ganz naturgemäße Weise, durch den Gebrauch der schönen Wässer entfernt, und zugleich wird auch der gesammte Organismus neu belebt, und gekräftigt. —

Nur die große und heilsame Wirksamkeit seiner Heilquellen konnte das kleine Städtchen, in wenig Jahrzehnten, zu der Bedeutung bringen und den hohen Ruf unter den ersten Kurorten Europas begründen, dessen es sich jetzt erfreut.

Nur sehr selten verläßt ein Kurgast Kissingen ohne guten Erfolg, und in der Regel werden selbst dann noch hartnäckige, chronische Leiden hier glück-

lich gehoben, wenn sie der ärztlichen Kunst schon Jahre lang widerstanden.

Unstreitig gebührt dem Herrn Verfasser das Verdienst, zuerst die Aufmerksamkeit des englischen Publikums auf die Wichtigkeit der Kissinger Heilquellen und auf ihre vielseitigen Heilwirkungen gelenkt zu haben.

Durch den persönlichen Besuch und die nähere Prüfung fast aller europäischen Kurorte, hatte sich derselbe sehr bald, durch eigene Anschauung, von dem hohen Werthe der Kissinger Brunnen überzeugt, und seit seiner Empfehlung strömen die Söhne und Töchter Albions in zahlreichen Schaaren dem lieblichem Kissinger Thale zu, um sich bei den Najaden der Quellen für ihre Magen-, Leber-, Milz- und andere Leiden, Gesundheit und Heiterkeit einzutauschen.

Nach wenig Wochen kehren sie geheilt und gekräftigt in den Kreis ihrer Familien zurück und danken dem Manne, der ihnen den Weg nach dem kleinen deutschen

Städtchen mit seinen grünen Bergen und perlenden Brunnen zeigte.

Da es nun wohl so manchem Arzte und so manchem Patienten nicht uninteressant sein dürfte, unter den vielen Monographien Kissingens auch die des Dr. Granville, der als einer der vorzüglichsten Brunnenärzte Europas berühmt ist, kennen zu lernen — vorzüglich da seine Auffassung ganz eigenthümlicher, aber ganz gewiß sehr praktischer Art ist, — so übergiebt der Unterzeichnete dem geehrten deutschen Publikum eine Uebersetzung derselben.

Da er eine Uebersetzung und keine Umarbeitung geben wollte, um die charakteristische Darstellungsweise des Verfassers so treu wie möglich wiederzugeben, so konnte er auch die seit der Erscheinung des Granvilleschen Werkes gemachten Veränderungen und Verbesserungen, für deren gütige Mittheilung er seinem Würzburger Herrn Collegen den verbindlichsten Dank sagt, nur in den Anmerkungen erwähnen.

Zum Schlusse dieser Vorrede ruft er aber der leidenden Menschheit die Worte des unsterblichen Herder zu, die für kein Bad so passend sein können, als für Kissingen:

„Trinke aus dieser Quelle und alle Deine Leiden werden schwinden,
Bade Dich in dieser Quelle und Du wirst wieder jung und schön werden.

Leipzig, den 25. Mai 1850.

Dr. Cramer.

Inhalt.

Erstes Kapitel.

Wo liegt Kissingen?

Zweites Kapitel.

Wann muß man das Bad Kissingen besuchen?

Drittes Kapitel.

Kissingen wie es war, wie es jetzt ist und wie es sein sollte.

Viertes Kapitel.

Politische Stellung der Stadt Kissingen und ihre Bevölkerung.

Fünftes Kapitel.

Die Ausgaben, die man in Kissingen hat.

Sechstes Kapitel.

Wie man den Tag gewöhnlich zubringt.

Siebentes Kapitel.

Beschäftigungen und Vergnügungen.

Achtes Kapitel.

Von den Mineralquellen.

Neuntes Kapitel.

Für was sind die Kissinger Mineralwässer gut und wie wirken sie auf den menschlichen Körper?

Zehntes Kapitel.

Erste Gruppe: Die vorzugsweise Kohlensäure und stahlhaltigen Quellen; der Rakoczy und der Pandur.

Elftes Kapitel.

Zweite Gruppe: Mineralwässer, die Kohlensaure, aber kein Eisen enthalten: der Maxbrunnen und der Theresienbrunnen.

Zwölftes Kapitel.

Die Mineralquellen, die Chlorgas und Eisen enthalten: der Soolensprudel und der Friedrichsbrunnen.

Dreizehntes Kapitel.

Bäder. A) Wasserbäder. B) Salzdampfbäder. C) Inhalationen.

Vierzehntes Kapitel.

1. Douche- und Tropfbäder. 2. Sturz- und Wellenbäder. 3. Gasbäder.

Funfzehntes Kapitel.

Verhaltungsmaßregeln in Bezug auf Essen und Trinken.

Sechszehntes Kapitel.

Die Nachkur.

Siebzehntes Kapitel.

Schluß.

Anhang

Kissingen,

seine

Quellen und deren Heilkräfte.

Einleitung,

die gelesen werden muß.

Wie ein Gestirn steigt Kissingen glorreich empor. Unter allen deutschen Badeorten, die in der Neuzeit beliebt geworden sind, nimmt es, wenn man zwei oder drei wohlbekannte Brunnenorte ausnimmt, in welche die Fremden durch alle nur mögliche Vergnügungen gelockt werden, gewiß die erste Stelle ein. Dieser Rang gründet sich auf die mannigfach versuchte und erprobte Wirksamkeit seiner Mineralquellen und auf die vielfachen andern heilsamen, mit diesen Mineralquellen verbundenen Einrichtungen, durch welche fast alle bekannten chronischen oder langwierigen Krankheiten beider Geschlechter geheilt werden.

Es möchte nun wohl interessant sein zu wissen, was für Krankheiten denn eigentlich die Kissinger Wasser heilen.

Ich werde mir erlauben dieselben sogleich unter vier getrennten Rubriken, die meine Erfahrung aufgestellt hat, aufzuzählen: —

Die erste und nicht unbeträchtlichste Klasse der Krankheiten, die Kissingen zu heilen vermag, sind die sogenannten Verdauungsbeschwerden, die Unregelmäßigkeiten in den Verrichtungen des Darmkanales, die sich sogar bis zur organischen Veränderung der Leber steigern können. Die chronische Verstopfung, die den beständigen Gebrauch von Purgirmitteln erfordert mit allen ihren Folgen: Kopfschmerz, Gicht mit tic douloureux, Hämorrhoiden, Plethora abdominalis, Skropheln, Fettsucht, Milz- und Nierenleiden, Hypochondrie u. s. w.

Da ich zufällig die Verstopfung erwähne, (ich meine jenen hartnäckigen, eingewurzelten Zustand der größeren Eingeweide, der die tägliche Anwendung von Arzneien und andern künstlichen Mitteln und Verrichtungen, die stets für die Gesundheit nachtheilig sind, nothwendig macht) so kann ich mit ganz gutem Gewissen behaupten, es giebt in diesem Falle gar keine erfolgreichere Behandlung als die man in Kissingen hat und die diesen übeln Zustand so vollständig entfernte. Die

abführende Wirkung des Rakoczy unterscheidet sich von jener der drastischen Purgirmittel vorzüglich dadurch, daß die Wirkung nachhaltig, nicht schwächend, sondern vielmehr stärkend ist, so daß nach 4 — 6 wöchentlichem Gebrauch für die Patienten auf die Zeit eines ganzen Jahres nachher die Hülfe eines eröffnenden Mittels durchaus unnöthig sein wird. So vollkommen werden die natürlichen Säfte des Magens zu ihrem normalen Zustande zurückgebracht. Viele Personen, die jetzt gesund und glücklich umhergehen, können die Richtigkeit dieser Angabe bezeugen.

Die zweite Klasse von Krankheiten, bei denen ich eine gute Wirkung der Kissinger Mineralquellen bezeugen kann, sind allgemeine Schwäche, große Erschöpfung mit Störungen des Nervensystems, vorzüglich bei Frauen, Hysterie, Melancholie 2c. Die Folgen großer Blut- und Säfteverluste und aller sehr vermehrten Secretionen.

Die dritte Klasse umfaßt die verschiedenen Störungen der Menses der Frauen und die Sterilität.

Viertens und zuletzt habe ich in Kissingen auch verschiedene Hautkrankheiten, die aus fehlerhafter Assimilation der Nahrungsmittel oder in Folge von Unreinlichkeiten des Blutes entstanden, sehr glücklich heilen sehen.

Die Chemie hat sattsam bewiesen, daß das Blut seine Beschaffenheit nach den verschiedenen Krankheiten, von denen wir befallen werden, verändert. Daher muß man den Ausdruck Unreinlichkeit des Blutes, den die jüngern Aerzte in der Neuzeit als einen Traum der ältern Praktiker verworfen haben, doch noch behalten, ja muß sogar einräumen, daß der Ausdruck ganz richtig ist. Diese Unreinlichkeiten des Blutes sollte der Arzt bei einem jeden Patienten berücksichtigen.

Wir wissen ja, daß durch Absorption eine Menge Stoffe mit in das Blut aufgenommen werden, die nicht hineingehören; daß diese Stoffe die Gesundheit des Individuums stören müssen ist leicht begreiflich. —

Ich gehöre nicht zu jenen Schriftstellern über Kissingen, die seine Wässer als eine allgemeine Panacee ansehen, und die denselben in ihren Schriften die Kraft, das Vermögen, alle nur möglichen Uebel zu heilen, zuschreiben.

Das ist gewiß ein großer Irrthum!

Die Wahrheit verlangt vielmehr, daß die kranke Menschheit bei gar manchen Krankheiten und Uebeln vor den Kissinger Wässern gewarnt werden sollte, da dieselben solche Gebrechen nicht nur nicht heilen, sondern

höchstwahrscheinlich nur verschlimmern und somit nur schaden würden. Dies gilt besonders von acuten Krankheiten.

Außer den auf den vorhergehenden Blättern beschriebenen 4 Classen von Krankheiten giebt es nun noch 2, auf die die Brunnen Kissingens fast immer einen sehr heilsamen Einfluß ausüben.

Das gegen beide anwendbare Mittel ist weder der Rakoczy noch der Pandur, jene Quellen Kissingens par excellence, sondern es ist der bescheidene und anspruchslose Maxbrunnen, dem meine Vorgänger kaum den Rang eines arzeneilichen Agens gönnen wollten, den sie bloß für den Spender eines angenehmen Getränkes ansahen.

Diesen Brunnen halte ich erstens für ein herrliches Mittel gegen viele Krankheiten der Nieren und Harnorgane und habe denselben auch gegen dergleichen Leiden mit den glücklichsten Erfolgen angewendet.

Zweitens verdient aber derselbe Maxbrunnen bei Verdickung des Blutes, Vollblütigkeit, Congestionen nach dem Kopfe und der Milz, bei Schleimanhäufungen in den Bronchien, chronischen Katarrhen und bei hektischem Husten eine große Beachtung, und wir wer-

den im weitern Verlaufe dieses Werkes darüber noch ein Mehreres sagen.

Ich gestehe sehr gern, daß ich für diesen Brunnen eine große Vorliebe hege und ich habe mich sehr gefreut, daß durch meine Empfehlung das Wasser desselben immer mehr und mehr nach England, zu den angeführten Zwecken, ausgeführt wird.

Wenn ich durch alles Vorhergehende auf den vielfachen Nutzen der Kissinger Quellen und Mineralwässer hingedeutet habe, so habe ich nicht damit gemeint, daß der Werth des Badeortes nur auf den Quellen beruhe.

Das Wassertrinken ist nur ein Theil der Heilmittel, die den Kranken in Kissingen zu Gebote stehen.

Wenn man die Blätter dieses Buches durchfliegt, wird man finden, daß außer den Wässern hier noch eine Menge Dinge und Einrichtungen bestehen, die den Gebrauch der eigentlichen Wässer unterstützen und regeln, und in andern Badeorten nicht angetroffen werden.

Der bedeutende Ruf, den Kissingen — vorzüglich seit der Veröffentlichung meiner ersten Ausgabe der deutschen Heilquellen — erlangt hat, verdankt es gewiß auch den verschiedenen Mitteln und Einrichtungen, durch

die man die Wirksamkeit der Quellen und Wässer regelt und zu bestimmten Zwecken anpaßt.

In den folgenden Kapiteln werde ich alle diese Mittel und Einrichtungen, so vollständig als sie es verdienen, aufführen und ihnen volle Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Kissingen hat den großen Vorzug, daß es einen stillen heimlichen Ort bildet, der nur der Wiederherstellung der Krankheiten geweiht ist, in ihm wird der Kranke nicht durch zahlreiche Versuchungen verleitet von den goldnen Regeln des einfachen Lebens und der Diät abzuweichen, ohne welche ihm die Heilquellen ja gar Nichts helfen würden.

Hier können Familien ruhig weilen, um ein krankes Glied ihrer Lieben zu beaufsichtigen, ohne befürchten zu müssen, daß die jungen Söhne durch die schändlichen Kunstgriffe der Spieler verleitet oder durch die Lockungen des Lasters verführt werden.

Der Spaziergänger bemerkt keine scandalöse Scene in den öffentlichen Gängen; die Kniffe und Ränke der Abenteurer und der leichten Dirnen sind in diesem stillen Orte unbekannt. Vielleicht darf man auch nicht unberücksichtigt lassen, daß sich in Kissingen sehr oft selbst gekrönte Häupter und Personen aus den höchsten Ständen unter die Menge der übrigen Kranken mischen, daß

diese an denselben Brunnen trinken, in denselben Räumen sich bewegen, denn dadurch wird die Gesellschaft stets jene Gemessenheit und jenes gebildete Betragen zeigen, das man an so vielen andern Curorten oft schmerzlich vermißt.

Erstes Kapitel.

Wo liegt Kissingen?

So war die Frage, die mir in der ersten Consultation, die ich 1837 (bald nach dem Erscheinen meiner deutschen Heilquellen) darüber hielt, ob es zweckmäßig sei einen Kranken nach Kissingen zu schicken, vorgelegt wurde. Ein ausgezeichneter Arzt, ein Mann, der sich jetzt nach einer glänzenden, ehrenvollen Laufbahn von der ärztlichen Praxis zurückgezogen hat, stellte dieselbe. Es gab dazumal keinen Arzt, der mehr beschäftigt war, es gab keinen, der mit mehr Recht den Ruf größerer Gelehrsamkeit und Erfahrung verband, und dennoch that er diese Frage, welche über unserm Kapitel steht und räumte so seine Unkenntniß von der Lage, ja sogar von der Existenz der Quelle ein.

Die nämliche Frage wurde auch später, mehr als einmal, von Patienten und Aerzten wiederholt.

Der Ruf des neuen Badeortes hatte allerdings ihr

Ohr erreicht, aber in welchem Theile der weiten deutschen Gaue derselbe liege, das schien noch ein Räthsel.

In der That war Kissingen bis 1837 für die Engländer eine völlige terra incognita und der einzige, in der dortigen Badeliste aufgeführte, Britte war nur aus Irrthum, nämlich dadurch hingekommen — weil er den Weg verloren hatte.

Und doch ist Nichts so leicht, als die Lage und Gegend dieses begünstigten Ortes zu finden.

Wenn wir die schöne Post- und Reisekarte von Deutschland, die vor einigen Jahren durch die Regierung in München herausgegeben wurde, öffnen und dann nach der äußersten, nordwestlichsten Grenze Baierns blicken, so werden wir den Ort, den wir suchen, finden.

Er liegt hinter vielen kleinen Dörfchen versteckt, ungefähr 17 deutsche ostnordöstlich von Frankfurt entfernt, unter dem 49° 48′ nördlicher Breite, also beinahe 2° südlicher als London und 9° 50′ östlich vom Greenwicher Meridian *).

So liegt der Ort einem wärmeren Klima ein gutes Stück näher.

Seine Höhe über dem Meeresspiegel, die etwa 600

*) Die Stadt Kissingen liegt 590 pariser Fuß über der Meeresfläche, unter 50° 12′ 7″ N.B. u. 27° 54′ 27″ O. L. von Ferro.

Fuß beträgt, ist ein großer Vorzug, den es vor dem Häusermeere Londons besitzt, das mit dem Ocean in fast gleichem Niveau liegt.

Ich halte es für diejenigen, welche sich nach Kissingen wenden wollen, für einen glücklichen Umstand, daß dasselbe zu dem Gebiete Ludwigs*), des Königs von Baiern gehörte.

Kein Fürst verstand es besser, jede für das Oeffentliche bestimmte Anstalt einsichtsvoll zu beschützen, liberal zu ermuthigen und erfolgreich zu unterstützen, keiner verstand es die städtischen Einrichtungen vortheilhafter zu verwalten.

Dem Könige Ludwig verdanken wir, daß sich Kissingen im Verlaufe einiger Jahre aus einem Dorfe in eine niedliche Stadt verwandelt hat.

Weder die ursprünglichen Besitzer des Landes, die Mönche von Fulda, noch die Fürstbischöfe von Würzburg,

---

*) Ludwig I. König von Baiern wurde den 25. August 1786 geboren, trat 1825 seine Regierung an und entsagte seinem Throne in den rauhen Stürmen des Jahres 1848. Die Zukunft, vielleicht erst ein spätes Jahrhundert, wird diesem Monarchen die volle Gerechtigkeit widerfahren lassen, sie wird ihm dann den Dank darbringen, den ihm seine Mitwelt ganz gewiß wegen der Unterstützung und Förderung der Kunst und Wissenschaft schuldet. Selbst die Fehler und Schwächen, die man ihm als König vorwirft, werden dann bei dem regsamen Künstler, dem begeisterten Dichter, dem kühnen Baumeister und bei dem großen Wohlthäter der Armen gewiß mildere Richter finden.

Anmerkung des Uebersetzers.

die ehemaligen Oberlehnsherrn der Gegend um Kissingen, hatten etwas für Kissingen und seine Quellen gethan, und es war auch nicht wahrscheinlich, daß sie je etwas thun würden, um die Interessen des herrlichen Bades zu fördern.

Solange diese die Quellen als Eigenthum betrachteten, solange wäre auch ihr Ruf und ihr Nutzen verborgen geblieben und gewiß hätten sich dann nur einige wenige Kranke, die ganz in der Nähe lebten, an der Heilkraft dieser edlen Wässer erfreut.

Sobald aber der König Ludwig durch Schriften geschickter Aerzte und die Bemerkungen gediegener Beobachter auf die heilenden Kräfte der Quellen aufmerksam gemacht worden war, richtete er von Jahr zu Jahr mehr sein Augenmerk auf die Vergrößerung, Verschönerung und Verbesserung unsres Kissingen. In diesen Bestrebungen fuhr seine Majestät, durch die von den Ständen des Landes ihm zu Gebote gestellten Mittel unterstützt) unaufhörlich fort, solange noch eine Verbesserung oder nützliche Veränderung, die den Ruf und Nutzen des Bades vermehren könnte, vorgenommen werden konnte.

Ich wurde zu wiederholten Malen selbst von dem Könige zu Rathe gezogen und mit einer Unterredung beehrt, um meine Meinung abzugeben, wie Kissingen vorzüglich für die englischen Kurgäste angenehm und nützlich gemacht werden könnte, und kann somit die obige Behauptung mit Aufrichtigkeit und Gerechtigkeit aufstellen. —

Schon ist (wie wir im Laufe dieses Buches sehen wer-

den) Viel geschehen und die Zukunft wird die Vergangenheit gewiß nicht Lügen strafen.

Franken, der Theil Baierns, in dem Kissingen liegt, ist in mehr als einer Beziehung merkwürdig. Es verdient mit vollem Rechte, daß der Kranke, der es bereist, ihm einen flüchtigen Augenblick des Forschens und der Aufmerksamkeit schenke.

Schon mit dem Namen Franken sind unendlich viele historische Erinnerungen aus dem Mittelalter verknüpft, noch mehr aus den neuesten Zeiten, die uns noch ganz frisch vor den Augen schweben, aus den Zeiten, wo in einem Tage König- und Kaiserreiche aufgebaut und zertrümmert, wo, wie durch phantasmagorische Bilder, Herrscher und Könige bald ein, bald abgesetzt worden

Dem Freunde klassischer Gelehrsamkeit, der sich an der Aufsuchung der mannigfachen Orte, Gebirge und Windungen des Hercynischen Waldes, die ein Cäsar und Tacitus beschreibt, erfreut, wird die Reise nach Kissingen, durch das herrliche Franken, ein reiches Vergnügen gewähren.

Die aber, die lieber in die Zeiten zurückblicken, in denen noch der ganze Theil Baierns, den sie bereisen, unter der Lehensherrlichkeit eines mächtigen deutschen Kaisers stand, die werden ein großes Material ihre Wißbegierde zu stillen finden. Blutig sind die Jahrbücher jener Zeiten und noch kreisen unzählige Märchen und Sagen vom Bauernkriege, von den Schweden, vom 30jährigen Kriege unter den friedlichen Bewohnern der stillen Thäler.

In der neueren Zeit wurde, nach der Zertrümmerung der fränkischen Adler, der schönste Theil Frankens dem Königreiche Baiern einverleibt. Das sind höchst anziehende Phasen der Geschichte, die der Kranke, der sich über die früheren Verhältnisse und Zustände des Landes, indem er seine Gesundheit wieder erlangen will, unterrichten will, wohl fesseln dürften. Er kann es leicht, indem er dabei seinen Geist angenehm beschäftigt, während der Körper an den herrlichen Quellen gesundet.

Die Topographie Frankens ist nicht minder anziehend als seine Geschichte. Dem gründlichen Beobachter bietet sie eine reichliche Ausbeute dar. Da ich weiß, daß es unter Denen, die Kissingen und seine Bäder besuchen wollen, nicht Wenige giebt, die gern die Beschaffenheit der Orte und Gegenden, die sie bereisen, kennen lernen, berühre ich diesen Punkt — freilich nur sehr kurz. —

Das Gebiet des alten Franken begreift einen Landstrich von mehr als 40 □ Meilen und eine Bevölkerung von beinahe 2,000,000 Menschen.

Der Boden des Landes bringt Getreide, Wein, Obst und Gemüse, in Menge, hervor, auf seinen fetten Triften weiden zahlreiche Heerden.

Drei mächtige Ströme bewässern seine Ebenen, der Rhein, der Main und die Donau, und durch sie ist das Land gleichsam mit Norden und Süden in Verbindung.

Ein riesenhafter Wasserbau, der schon von Carl*) dem

*) Schon Carl der Große hatte den Riesenplan entworfen

Großen begonnen worden ist, wurde bereits vor einigen Jahren vollendet und besteht in einem Canale, der mitten durch die Provinz, von der wir reden, führt, dem sogenannten Ludwigs-Canale.

Ein charakteristisches Merkmal Frankens sind ferner die Hunderte von vulkanischen Kegeln, die von einem Urzustande des Bodens zeugen, der oft der Schauplatz vulkanischer Ausbrüche war. Von dem Gipfel des Kreuzberges, eines Berges in der Nähe von Kissingen, der 3000 Fuß über den Meeresspiegel erhaben ist, kann man nicht weniger als 25 solcher vulkanischer Kegel, die man am besten erloschene Krater nennen könnte, deutlich unterscheiden.

Auch die unermeßlichen Wälder, welche die Hügelketten Frankens bedecken, sind nicht ganz mit Stillschweigen zu übergehen. Die Menge der Rehböcke und des andern Wildprets, in der unmittelbarsten Nähe von Kissingen selbst, interessirt gewiß schon einen jeden Kranken — bald bietet sie ihm ja Belustigung, bald einen leckern Genuß bei Tafel.

Diese Wälder sind jedoch deßhalb von einem weit größern Interesse, da sie in der ganzen Provinz — das einzige Brennmaterial, das die Bewohner anwenden, liefern.

den Rhein mit der Donau zu verbinden, um durch ihn Ost und West, Norden und Süden zu verbinden. Leider verhinderten ihn die immerwährenden Kriege diesen Plan auszuführen.

Obgleich nun das jährlich, zum Brennen gefällte Holz nur durch sehr unvollkommene und spärliche, neue Holzanpflanzungen ersetzt wird, so scheint der Holzvorrath doch unerschöpflich zu sein.

Ein sehr in die Augen fallender Charakterzug Kissingens, sind die häufigen parallelen Thäler und Nebenthäler, die man in der Umgegend findet. Die neuern Geologen schreiben sie einer Erhebung des Landes an jeder Seite eines schon vorhandenen Thales zu.

Ich hatte über diese Sache sonst eine sehr einfache und bescheidene Erklärung; ich dachte nämlich, daß alle diese Thäler durch die mächtige Strömung einer Wasserfluth ausgeschaufelt wären, die nach der Ebene hineilte und so eine Hügelreihe durchbrechen mußte.

Ich betrachtete dann, gleichsam zur Bestätigung meiner Vermuthung, den Bach oder den Lauf des Wassers, das sich allemal in dem Grunde dieser Thäler findet, als den Rest des sonst so mächtigen Wasserstroms, dem die ganzen Thäler ihre Bildung verdankten.

Aber gegenwärtig wird die Erhebung gewisser Berge angenommen, um den Ursprung der Thäler zu erklären, wie die Wanderung mächtiger Felsblöcke auf dicken Eisschollen, um die Bildung von Bergen zu begründen. —

Mag dem nun sein wie ihm wolle, mitten in einem solchen Parallelthale Frankens, die wir so eben erwähnten, ist der Ort, der die herrlichen Mineralwasser spendet, ist Kissingen gebaut. Das eigentliche Kissingenthal folgt

von dem Dorfe Hausen bis zu der Stelle, wo der Fluß sich plötzlich nach Westen windet um Euerdorf zu erreichen, dem Laufe der Saale; es streckt sich, beinahe ganz nach Norden sehend, bis zu einer Länge von $1^1/_2$ Stunde, seine Breite wechselt zwischen 400 — 800 Schritt. Das Saalthal ist aber nicht, wie die Thäler des Main oder Neckar, tief zwischen hohen, steilen Felsen eingezwängt, sondern von Abgerundeten Hügeln begrenzt, die keine bedeutende Höhe haben, bis zu ihrem Gipfel dicht bewaldet sind und sich nur mit sanften Abhängen nach dem Thale neigen. Nur selten sind diese Hügel durch ein von der Seite herbrausendes Bergwasser durchbrochen. Der Fluß, der sich in der Mitte des Kissingenthales hinschlängelt, ist, wie bereits erwähnt, die Saale*), ein träger, schmaler Fluß, der nur gerade da, wo es ganz nothwendig ist, ganz in der Nachbarschaft der Quellen und einiger Gebäude, etwas schneller strömt. An den Seiten der Saale breiten sich bis zum Fuße der Hügel reiche Wiesen aus, die nur an den Stellen fehlen, wo die Mineralwässer aus dem Boden quellen.

Die schönen Wiesen, ganz in der Nachbarschaft des ländlichen Brunnenortes, bieten einen anmuthigen Anblick ganz eigenthümlicher Art dar und könnten viel Nutzen bringen, wenn sie nicht zu Zeiten durch den Fluß überschwemmt und,

---

*) Als Flumen gignendo Sale fecundum von Tacitus beschrieben.

um mehr Heu darauf zu erbauen, von den Bewohnern sehr häufig bewässert würden.

Wenn nun auch das viele Grasland für eine etwas bedenkliche Sache für einen Badeort gelten möchte — wenigstens unter den beschriebenen Verhältnissen — so ist die geologische Beschaffenheit des Thales, der Charakter, die Höhe und Lage der umliegenden Berge um so besser. Das sind im Gegentheile Dinge, die nicht bloß auf das Klima Kissingens vortheilhaft einwirken, sondern auch gewiß den Nachtheil, den die vielen Wiesen hervorbringen möchten, bekämpfen und bis auf einen gewissen Grad besiegen.

Die Steinbrüche, die entstanden, um die Materialien zu den vielen neuen Gebäuden zu erhalten, das Bohren nach Salzquellen bis zu einer sehr beträchtlichen Tiefe und die theilweise entblößten Seiten einiger Hügel enthüllen uns den geologischen Charakter des ganzen Thales. —

Wir stehen in Kissingen auf einem Boden, der von den Geologen „secundäre Formation“ genannt wird, d. h. wir betreten eine Erdoberfläche, die aus angeschwemmten Lagen und aus der Thonbildung entstanden ist. Zuerst finden wir in einer Tiefe von 95 Fuß eine Lage von buntem Sandstein, die 9 Fuß mächtig ist; dann kommt in einer Tiefe von 30—35 Fuß ein ungemein harter Sandstein, unter dem wieder ein Lager weichen Gesteins lagert, zum Vorschein. Unter diesen Schichten kommt noch tiefer noch einmal erst weicherer und dann härterer Sandstein vor.

Alle diese Lagen liegen regelmäßig in horizontalen Schichten. An einigen Stellen ist die oberste Lage Sandstein mit Muschelkalk bedeckt, so auf Bodenlaube und einem andern Hügel in der Nähe der Kapelle. Aus dem letztern sprudeln viele süße Quellen hervor, die eine Menge Kohlensäure, welche sogleich entweicht, enthalten. Der Muschelkalk liegt selten mehr als 20 Fuß hoch über den Sandsteinschichten, während diese auf den Hügeln 200 Fuß, im Thale bald 1200 Fuß Tiefe haben. Von erzhaltigen Steinen zeigen sich nur geringe Spuren; der Professor Forbes hat jedoch die Ansicht, daß der Mineralreichthum der Röhngebirge mit den Kissinger Quellen in gewisser Verbindung stände, und er weist diese Beschaffenheit aus der Beschaffenheit und chemischen Zusammensetzung der Mineralwasser nach.

Es leuchtet ein, daß die Lage Kissingens, bei einer solchen Aufschichtung harter Felsen und bei einer solchen chemischen Zusammensetzung derselben, nur höchst günstig für die Gesundheit sein kann. Der Boden ist nämlich trocken. Die schlimmste Sache ist es aber, wenn ein Ort, an welchem sich Kranke um ihre Gesundheit wieder zu erlangen einstellen, eine immerwährende Feuchtigkeit unterhält, die aus der Beschaffenheit des Bodens entspringt.

Die Feuchtigkeit ist dem Gedeihen des Menschen so sehr schädlich, daß in einem Bade, einem Orte, wo man sich ja seine Gesundheit holen will, dieser Zweck nicht nur vereitelt, sondern daß man in der feuchten Atmo-

sphäre auch noch den Grund zu neuen, ernsten Uebeln legen würde, wenn diese eben sehr feucht wäre. Es ist somit nicht ohne Wichtigkeit zu wissen, daß die Krankenin Kissingen nich tnur auf einem trockenen Erdboden stehen, sondern daß sie auch in Häusern wohnen, die aus demselben Boden genommen sind, der sie in der freien Natur vor der Feuchtigkeit schützt. Dies muß sehr beruhigen, weil man, nach den statistischen und physikalischen Tabellen des Professor Quetelet in Brüssel, die den Einfluß der Jahreszeiten und der Beschaffenheit der Atmosphäre auf das Leben des Menschen betrachten, die Feuchtigkeit als eine sehr häufige Sterblichkeitsursache kennt.

Die Beschaffenheit des Bodens ist in Kissingen günstig, seine bedeutende Höhe über dem Meeresspiegel ist es nicht minder.

Es wäre zu wünschen, daß das herrschende Wetter und folglich das Klima unseres Bades eben so günstig wäre. Beide, Wetter und Klima, sind allerdings während des besten Theiles der Badesaison gut, aber ich räume ein, daß beide, vom Frühling bis zu Johanni, nicht die uneingeschränkteste Empfehlung verdienen möchten. —

Es fällt in dieser Zeit viel Regen, der Fluß schwillt an und überschwemmt nicht gar selten das ganze Thal.

Die eigenthümliche Lage einiger Berge ist für Kissingen eben nicht günstig, sie bringt den großen Nachtheil hervor, daß die Sonne erst eine Stunde nach ihrem wirklichen Aufgange erscheint und daß ebendieselbe, eine ganze Stunde

vor ihrem wahren Untergange, verschwindet. Die Hügel, welche ost-süd-östlich von Kissingen die drei Ortschaften Winkel, Reiterswiesen und Arnshausen einschließen, sind die Ursachen der erstern, die Berge nach West-Nord-West, von denen einige zu Anlagen und Promenaden für Reiter und Fußgänger benutzt sind und die nach Seehof und Klaushof zu liegen, die Ursachen der letztern unangenehmen Eigenthümlichkeit des Klimas unseres Badeortes. Diese fatale Sache entzieht Denjenigen, welche die Quellen früh, bei guter Zeit, besuchen wollen, eine ganze Stunde hindurch die Wärme und die erheiternden Strahlen der Sonne und nimmt ebenso des Abends von der schönen Abendwärme eine ganze Stunde hinweg, und aus diesem Grunde können sich die Kranken in dieser Zeit, da dann die Temperatur der Luft plötzlich um einige Grade steigt oder fällt, sehr leicht erkälten. Glücklicherweise fällt aber die Badesaison gerade zu einer solchen Zeit, in der diese Unbequemlichkeiten eben nicht schaden können, denn größtentheils ist in derselben das Wetter trockener, als zu irgend einer andern Periode, und die Temperatur höher. Nach den Beobachtungen, welche 1842 ein Freund von mir an Ort und Stelle sehr genau angestellt hat, die meine eigenen Beobachtungen vollkommen bestätigen, ist in den Monaten Juli und August die mittlere Wärme der Atmosphäre in der Morgenstunde von 6 — 7 Uhr 65°, nie weniger als 51° und die höchste 71° nach Fahrenheit; in den Nachmittagsstunden schwankt der Thermometer zwischen

65—86° (Fahrenheit). In diesen genannten zwei Monaten giebt es manche Tage, an denen man kein Wölkchen am Himmel sieht, und es kommen Morgen vor, die über alle Beschreibung reizend sind; freilich giebt es dann von Zeit zu Zeit auch Gewitterstürme, die gerade in den Monaten Juli und August nicht gar zu selten sind. Diese Gewitter dauern nur eine sehr kurze Zeit, aber sie sind in dieser kurzen Zeit furchtbar und der Donner grollt sehr vernehmlich. Der Wiederhall desselben, der von den runden Bergen im vielfachen Echo ertönt, ist oft so stark, daß man taub werden möchte, auch bilden sich plötzlich Gießbäche und stürzen von den Bergen mit einer solchen Gewalt auf das arme Kissingen herab, wie man es sich kaum denken kann, wenn man's nicht selbst mit angesehen hat.'

Trotz dieser Unannehmlichkeiten, die sich auf die Topographie und Meteorologie beziehen, ist Kissingen ganz gegewiß ein angenehmer und gesunder Wohnort, vorzüglich während der Badesaison; es liegt freundlich in den Bergen und die ganze Umgegend hat ein liebliches Ansehen, obgleich ihr, mit Ausnahme einiger Punkte, die weiter entfernt liegen, sogenannte pittoreske Schönheiten mangeln.

Ich werde nun die Umgegend in der Kürze beschreiben, damit die Kranken sogleich erfahren, daß man sich in Kissingen außerhalb seines Hauses ganz gut amüsiren und auch recht hübsche Excursionen zu Fuß, zu Pferde und Wagen machen kann. Eine weitläufigere Beschreibung der gesammten Umgegend kann ein Jeder, den eine solche inter-

essiren sollte, in den zahlreichen Büchern, die sich mit diesem Gegenstande in deutscher und französischer Sprache beschäftigen, vorzüglich aber in der Schrift von Karl Jügel leicht finden, und sich darüber unterrichten.

Von diesen Umgebungen wird zuerst der in der nächsten Nähe der Stadt liegende, runde Hügel sogleich ins Auge fallen, der auf seinem Gipfel aus Kalksteinen die altgrauen Ruinen eines weitläufigen Schlosses trägt und Bodenlaube*) heißt. Die Wände des Berges sind bis zum steinigten Gipfel mit Gras und Getreide bedeckt, oben aber thronet die alte Ruine einer stattlichen Veste und in dieser geben sich die Badegäste des Nachmittags oft ein Rendezvous. Es führt zu derselben ein breiter Fuhrweg und ein Fußsteig für die Fußgänger, die Reiter auf Maulthieren und die Tragsesselträger. Die Entfernung von den Quellen bis zur höchsten Spitze von Bodenlaube ist $^1/_4$ Stunde. Derjenige, welcher zwischen den beiden noch übriggebliebe-

*) Für Bodenlaube kommt auch die Benennung Bodenleuben sehr häufig vor. — Das Schloß Bodenlaube wurde wahrscheinlich zu Anfange des eilften Jahrhunderts von einem Ritter Namens Bodo erbaut. Hierauf kam es an einen Grafen von Henneberg, der sich nach dem Schlosse Otto von Bodenlaube nannte. Dieser verkaufte Schloß und Umgegend an den Bischof von Würzburg, die Bischöfe überließen das Schloß ihren Vasallen und 1525 wurde es in den Bauernkriegen zerstört. Noch stehen schöne Ruinen in Menge da, und die Aussicht nach Norden von diesen Trümmern der Vorzeit ist über alle Beschreibung lieblich.

nen Thürmen auf der kleinen Terrasse, die für die Besucher ausgebaut ist, herabblickt, genießt eine reizende Aussicht. Die kleine Stadt Kissingen liegt da mit ihren betriebsamen, fleißigen Einwohnern und ihren reinlichen Häuschen mitten im Kessel des Thales. Gegenüber liegt der Altenberg*), der eben so rund ist, als der, auf dem Bodenlaube steht, aber noch viel steiler; derselbe ist ebenfalls mit Kalksteinformation bedeckt und trägt auf seiner Spitze einen kleinen ländlichen Pavillon, der ein sehr geschmackvolles Aeußeres hat. Man kommt da leicht auf die Idee, daß vor langer Zeit ein mächtiger Wasserstrom diese beiden Berge getrennt und so das schöne Thal gebildet habe, in dem sich nun die Saale dahinschlängelt.

Wenn man den Lauf des Flusses abwärts bis zu der schönen steinernen Brücke verfolgt, die der König Ludwig über die Saale bauen ließ, erblickt das Auge die Dörfer, in denen die Salzquellen hervorsprudeln, am Horizont aber ziehen sich die Bergkämme des Röhngebirges hin, in deren Mitte die höchste Spitze desselben, der Kreuzberg, mit seinem Franziskanerkloster erscheint. Wenden wir uns nach Süden und verfolgen wir dann die Windungen des Saalflusses, so bemerken wir, ganz in der Nähe der Straße, die Ruinen eines andern alten Ritterschlosses, das man

*) Auf dem Altenberge bemerkt man einige alte Mauertrümmer, die noch von den Katten herstammen sollen.

Trimberg*) nennt; bei diesem Namen erinnern wir uns unwillkürlich an die vielen, oft traurigen, Sagen und Legenden, die man an dasselbe knüpft. Eine von diesen ist auf historische Thatsachen gegründet und erzählt uns, wie die Burg Bodenlaube gegründet wurde und was für Schicksale die ersten Bewohner der Veste erlebten. Schon öfters wurde ich von meinen Kranken, die ich an diesen Ort begleitete, ersucht diese Sage zu erzählen, und so glaube ich, daß es nicht ganz unpassend sei, sie auch in diesem Büchlein kurz anzuführen.

Es war einmal ein tapferer Ritter, der Otto von Henneberg hieß und der im Gefolge des Kaisers mit nach dem gelobten Lande zog. Er war auch ein berühmter Sänger, ein Meistersänger, und bezwang durch sein ritterliches Wesen und die Macht seines Gesanges das Herz der Tochter des Seneschal von Jerusalem Jocelin III., die sich Bertha nannte (Bertha ist ein Lieblingsname der Dichter). Die Jocelins sollen die Ahnen der Familie Courtenay sein und es geht noch jetzt in Kissingen die Rede, daß das Schloß Bodenlaube eigentlich mit vollem Rechte den edlen Geschlechtern der Courtenay und Devon in England gehöre. Dem sei wie ihm wolle; Otto kehrte mit seiner Geliebten in seine Heimath zurück, vertauschte seine zwei Schlösser,

*) Die Ruinen von Trimberg sind noch sehr gut erhalten, die Burg war das Stammschloß des berühmten Geschlechtes von Trimberg.

die er in Sachsen besaß, mit der Umgegend von Kissingen, baute das schöne Schloß, nannte es Bodenlaube und nahm den Titel Otto von Bodenlaube an. Lange Jahre lebte das junge Paar glücklich und zufrieden ohne stürmische Schicksale, eines Tages aber, als die jungen Leute traulich vor ihrer Burg zusammensaßen und hinab in das schöne Thal, das zu ihren Füßen lag, schauten, entführte ein plötzlicher Windstoß der Dame Bertha den Schleier; er flog weit über das Thal und fiel endlich an einem unbekannten Orte nieder. — Die Dame sah in diesem kleinen Unfalle den warnenden Finger Gottes, der sie mahne ein heiliges und erbauliches Leben zu beginnen; sie schickte darum alle ihre Dienstleute aus, um den Schleier zu suchen und versprach, an der Stelle, wo sie ihn finden würden, ein Kloster zur Ehre Gottes bauen zu lassen. Nach drei Tagen fand man den Schleier, er hing an einem schönen Thale in der Nähe von Aschach, in einem wilden Rosenstocke, bald aber war auch an dieser Stelle ein Kloster aufgebaut, das Bertha Frauenroth nannte; noch jetzt kann man, wenn man die Chaussee nach Brückenau geht, rechts von der Straße ab, das Kloster liegen sehen, das so noch immer ein Andenken des frommen Sinnes der Bertha von Bodenlaube ist. Das Ende der Sage ist nun, daß Bertha, die noch immer glaubte, daß Gott mit ihr zürne, den Schleier in demselben Kloster nahm, das sie gegründet hatte, und das der Regel des heiligen Benedikt folgte. Sie verließ die Welt und ihre Freuden, sie verließ ihren Gatten, und dieser

klagte in den schönen Liedern, die noch erhalten sind und im Munde des Volkes leben, umsonst über die Trennung von seiner Bertha. Die Gräber Beider, von denen Otto einige Jahre früher als seine Gemahlin starb, kann man noch heutigen Tages im Kloster Frauenroth besuchen.

Trimberg ist ein Ort, der sehr fleißig von Kissingen aus, zu Wagen, besucht wird; es ist gerade eine sehr hübsche Weite, etwa $1^1/_2$ Stunde. Der Weg geht rechts an der Saale hin bis Euerdorf, von wo man dann zu Fuß nach den Ruinen geht. Für die Besucher des Bades ist die Spazierfahrt nach Trimberg sehr angenehm, vorzüglich gegen Abend nach einem heißen Nachmittage. Der Weg dahin ist reizend, er geht bald Berg auf, bald Berg ab, bietet hier und da erfrischenden Schatten dar und wird durch die Nähe des Wassers abgekühlt; der Blick nach Kissingen hin, auf dem höchsten Punkte dieses Weges, da wo er sich nach Euerdorf herumbiegt, ist wahrlich werth, daß man ihm einige Augenblicke schenkt. Die alten Ruinen von Trimberg haben außer der schönen Aussicht, die man von denselben aus genießt, nichts Merkwürdiges. Diese Aussicht ist aber wunderlieblich, man überschaut das ganze Saalthal und oft fahren deshalb Gesellschaften von Kissingen nach Trimberg, um von dem hohen Standpunkte die Sonne untergehen zu sehen. An die Ruinen selbst knüpfen sich viele Sagen, von denen aber nur die einige Glaubwürdigkeit haben, die in der neuern Zeit spielen. Im dreißigjährigen Kriege warf sich Tobias Evelin von Königshofen mit einer Handvoll aus-

gehungerter, flüchtiger Leute in diese Burg und vertheidigte sie, mit dieser schwachen Besatzung und nur einer einzigen Kanone, lange Zeit. Die Schweden beschossen die Veste mit aller Macht, aber Tobias hielt sich, bis die Besatzung fast verhungert war und bis er nur noch ein einziges — und gewiß kein allzufettes — Schwein besaß. Derselbe Tobias ließ, während dieser Belagerung, auch einen schwedischen Spion, der durch die Bestechung eines jungen Mädchens in das Schloß geschlichen war und den er entdeckte, mit der Verrätherin köpfen, die abgehauenen Köpfe in seine Kanone laden und damit das Zelt des schwedischen Feldherrn beschießen. Die Ueberbleibsel der alten Kanone, die Trimberg dazumal vertheidigte, sind in dem Dorfe Trimberg noch immer zu sehen. —

Von denjenigen Excursionen, die eine längere Zeit in Anspruch nehmen, kann ich Denen, die, nachdem sie früh ihren Brunnen ordentlich getrunken, den ganzen Tag zu einer solchen Partie benutzen wollen, die nach Neustadt und Salzburg empfehlen, zu welchen ich noch die nach dem Kreuzberge rechnen möchte. — Den Kranken, die an allgemeiner Schwäche, an altem Rheumatismus, Paralysen, Blutandrange nach dem Kopfe und bedeutenderen Affectionen der Brust leiden, kann ich diese weiteren Partien nicht rathen, während sie den an Nervenschwäche und Verdauungsbeschwerden Leidenden wieder nicht genug empfohlen werden können, da sich dergleichen Touren für diese sehr heilsam beweisen.

Neustadt liegt am rechten Ufer des Saalflusses, 5 Stunden von Kissingen. Es giebt daselbst einen gewissermaßen berühmten Gasthof, der seine Berühmheit dadurch erlangt hat, daß man in ihm gut ißt und billig logirt, er nennt sich „der goldene Mann" und in ihm kehren die Meisten ein, die nach Salzburg wollen — sonst giebt es nichts Merkwürdiges, die Umgegend ist indeß reizend.

Mit Salzburg ist es eine andere Sache, dort stehen auf einem kahlen, unfruchtbaren Berge die altergrauen Trümmer eines Schlosses, in dem einst der große Kaiser Karl lebte und das deßhalb schon des Beschauens werth sein möchte. Während der Badesaison ist aber auch der Weg von Pilgrimmen dahin, wie zu einem Wallfahrtsorte, bedeckt. An diesem Orte residirte der Mann, der das alte römische Kaiserreich von Neuem begründete und über die Hälfte Europas herrschte. Man erzählt sich noch jetzt manche alte Geschichte aus dieser Zeit. Die alten Mauern, diese verfallenen Gallerien, diese weiten Keller, verlassenen Gemächer und die Halle, die noch jetzt der „Kaisersaal" heißt, die nun schon so viele hundert Jahre schweigend und öde dastehen, wimmelten dazumal von stattlichen Rittern und waren erfüllt mit der Pracht eines kaiserlichen Hofes, in ihnen wandelten die größten Gelehrten, Dichter und Philosophen jenes Zeitalters, hierher kamen aus allen Theilen der Welt die glänzendsten Gesandtschaften, um dem Kaiser zu huldigen, hier erschienen demüthig die besiegten

Könige und Fürsten und flehten um den Wiederbesitz ihrer eroberten Länder.

In dem Sommer 1841 besuchte ich, in Begleitung eines jungen englischen Lords und zweier ausgezeichneter Offiziere, den Gipfel des Kreuzberges. Man hat dahin einen Fuhrweg von 4 Stunden Länge zu passiren, der allerdings mehr dem Bette eines Bergstromes als einem ordentlichen Wege gleicht. Hat man das Ende dieses bösen Weges*) erreicht, so kann man, wenn man sie vorher bestellt, Maulthiere bekommen, mit denen man auf sich schlängelnden, immer steiler und steiler werdenden Pfaden dann bis zu einem Punkt gelangt, wo man auch die Maulthiere, obgleich diese Thiere sehr sicher gehen, nicht mehr brauchen kann und zu Fuß weiter klimmen muß. Dieser Theil des ermüdenden Weges ist hier und da mit grünem Gesträuch und kleinen Birken besetzt, so daß man sich oft in einen englischen Park versetzt glaubt. Der Berg ist hier 500 Fuß hoch; oben wird der Weg plötzlich wieder bequem und gut, unten aber in einem Thale sieht man ein Mönchskloster liegen, das der heilige Kilian gründete und in dem Franziskanermönche wohnen. In den Mauern dieses Klosters, in dem wir uns schon früher angemeldet hatten,

*) Seitdem der Herr Verfasser dies geschrieben, sind an dem bezeichneten Wege wesentliche Verbesserungen vorgenommen worden, so daß er nur noch geringe Beschwerden und auch diese nur auf kleine Strecken beschränkt darbietet.

Anmerkung des Uebersetzers.

wurden wir sehr freundlich und zuvorkommend aufgenommen, gut und reichlich bewirthet und durften, für alles genossene Gute, nur einige Silbermünzen in die Büchse für die Armen legen. Die armen Mönche sind sehr zu bedauern, sie führen ein sehr einsames und ganz gleichförmiges Leben. Wir fanden unter ihnen ein oder zwei recht gelehrte Leute, deren Zellen man es beim ersten Anblicke ansah, daß sie die Wissenschaften liebten und sie hegten und pflegten. Zwei alte, ganz verlassene, in den Ecken der obern Zellen stehende Bücherschränke bestätigten freilich den guten Eindruck, den die Zellen der gelehrten Väter machten, im Allgemeinen nicht, die Bücherschränke schienen wenig benutzt; nur nach langem Suchen fand sich der Schlüssel zu denselben, so daß wir die Titel der alten Quartanten und Oktavbände durchfliegen konnten. Meine Neugierde den Bücherschatz weiter zu durchmustern wurde aber sehr gestillt, als ich den Titel eines einzigen Bandes las; ich wurde noch mehr überrascht, als ich in diesem Buche herumblätterte und einige Sätze gelesen hatte, denn der Inhalt hätte einen Heiligen zum Lachen bringen können. Das Buch war in schlechtem Lateinisch geschrieben und ich glaube, die gelehrten Väter haben dasselbe nicht gesehen und gelesen, es möchte wohl auch eben nicht besonders in eine Klosterbibliothek passen. Der Inhalt des köstlichen Opus bestand in 1001 Rathschlägen mit Hülfe des Teufels junge Mädchen zu verführen und alle nur möglichen schlechten Streiche auszuführen; am Ende waren dann zugleich die Strafen und

Bußübungen verzeichnet, durch welche man alle diese Sünden wieder rein von und aus der Seele abwaschen könnte.

Wenn man nun immer weiter hinaufsteigt bis zur eigentlichen Spitze des Kreuzberges, so erblickt man ein hölzernes Kreuz von der ungeheuern Höhe von 86 Fuß. Früher soll dieses Kreuz vergoldet gewesen sein, jetzt ist es nur ganz roh und gar vom Blitze zerschmettert; wir besahen den Ort genau, denn hier stand in alten Zeiten die Bildsäule der alten deutschen Göttin Hertha. Der heilige Kilian*) ließ, als er, um den Franken zu predigen den Berg bestiegen hatte und so das Götzenbild erblickte, dasselbe umstürzen und vernichten und richtete an seiner Stelle das Zeichen des Christenthums, das Kreuz, auf. Die bedeutende Höhe der Bergspitze, die, wie schon zum Oeftern erwähnt wurde, zum Röhngebirge gehört, und die weite klare Aussicht, die man von ihr rund herum hat, bestimmten den König Max, den Großvater des jetzigen Königs von Baiern, auf der Spitze eine Sternwarte zu erbauen, die auch 1816 vollendet wurde. Unglücklicherweise fanden wir

*) Der heilige Kilian (Kyllena) stammte aus einem alten, edlen Geschlechte Irlands, er ging nach Gallien und von da nach Francien (Mainfranken) um dort das Christenthum zu predigen. Auf dem Schlosse Würziburg (Würzburg) wurde er freundlich aufgenommen; der dort herrschende Thüringerherzog ließ sich taufen, die Gemahlin desselben aber, die dem heiligen Kilian zürnte, weil dieser den Herzog bewegen wollte sie zu verstoßen, da sie die Wittwe eines leiblichen Bruders war, soll ihn haben ermorden lassen.

aber, daß die auf diesem Observatorium aufgestellten Fernröhren so sehr durch die Zeit und das Wetter gelitten hatten, daß keiner von uns auch nur einen der 100 verschiedenen Orte, welche man, wie man sagt, von diesem Standpunkte aus sehen konnte, wirklich erblickten, wir sahen Nichts als etwa an die 80 Kirchthurmspitzen. Dem sei nun wie ihm wolle, wir sahen doch genug, um Allen, die Kissingen oder das Stahlbad Brückenau, das ganz in der Nähe liegt und auch gewöhnlich die Sommerresidenz des Königs ist, besuchen, wie allen Andern, die in die Nähe kommen oder dort wohnen, es ganz angelegentlichst zu empfehlen, an einem schönen, warmen Tage diese Spitze des Kreuzberges zu besuchen. Man muß dann die Nacht vorher in dem eben beschriebenen Kloster schlafen und von der Höhe die Sonne aufgehen sehen; mit einem guten Fernrohre kann man, wie in einem großen Panorama, die ganze Umgegend überschauen, die unendlich viel Schönheiten bietet.

Nun muß ich hier noch ein paar Worte über die besuchtesten Spaziergänge, die etwa 1/2 Stunde oder 1 Stunde von Kissingen entfernt liegen, und die man theils zu Fuße, theils auf Mauleseln reitend unternimmt, sprechen; es sind dies die Wege nach Winkel und nach dem Thale Nüdlingen, das an der Chaussee nach Münnerstadt und Meiningen liegt. An den Abenden recht heißer Sommertage, wenn die Vegetation um Kissingen von reichlichem Thau bedeckt ist, ist ein Spaziergang nach diesen Orten sehr zu

empfehlen, vorzüglich für Diejenigen, welche Erkältungen und Mücken scheuen.

Seehof und Klaushof sind zwei Orte, zu welchen zwar nur sehr steile und schwierige Wege führen*), die aber durch schattenreiche Haine von hoher Schönheit gehen und die man des Nachmittags, bevor man seinen Abendbrunnen trinkt, recht gut vollenden kann. Aschach ist hingegen wieder ein sehr beliebtes Ziel für Partien zu Wagen. Fürsten und Herzöge, die Kissingen mit ihrer Gegenwart beehren, sieht man häufig diesen Weg, der die Saale entlang hingeht, in ihren prächtigen Equipagen her und hinfahren.

Es giebt in der That so viele und so verschiedenartige schöne Partien um unser Kissingen, die man zu Fuß und zu Wagen machen kann, daß man die größte Auswahl darin hat und daß sich der liebliche Badeort vor dem Vergleiche mit andern Bädern in dieser Beziehung durchaus nicht zu scheuen hat.

Derjenige, der in dieser ganzen Gegend, bald hier bald da, herumstreift, lernt bald die Zustände des Ackerbaues kennen. Der Boden ist, wie man sich nach den öfters gemachten geologischen Bemerkungen leicht denken kann, meist sandig, hier und da thonigt. Die Decke vieler Felder sieht röthlich aus. Der Boden, dessen leichte Bearbeitung mei-

---

*) Nach beiden Orten führen seit neuerer Zeit die schönsten schattigen Fahr- und Gehwege. Anmerkung des Uebersetzers.

stens in den Händen der Frauen liegt, bringt, trotzdem daß die ganze Landwirthschaft noch ganz nach dem alten Schlendrian betrieben wird, der eben nicht sehr löblich ist, doch recht gute Ernten hervor. Die Landleute erbauen sehr viel Kartoffeln und diese Frucht bildet auch einen Hauptheil ihrer Nahrung; sie machen es aber nicht wie die irländischen Bauern, die weiter gar Nichts zur Nahrung haben. Sie bauen auch Roggen, von dem sie ein sehr gesundes und kräftiges Brod backen und von dem sich selbst der ärmste Mann satt essen kann. Sie thun sehr wohl daran, da das Roggenbrod sehr gut und leicht zu verdauen ist und ganz gewiß besser nährt und gesünder ist als die Kartoffeln. Das Ackerland ist (ein sicheres Zeichen der Armuth der Bevölkerung) in lauter kleine schmale Stückchen getheilt, etwas größere Güter sieht man nur sehr selten. Der Viehstand ist nicht veredelt und man vermehrt ihn auch nicht sehr, man sieht keine große Heerden. Der Anbau der Futterkräuter und des Weizens ist noch weit zurück. Die Bedürfnisse, die die Landwirthschaft befriedigt, sind bei den Einwohnern nicht sehr reichlich zu finden. Dies würde für Kissingen sehr unangenehm sein, wenn es nicht von andern größern Städten, von Würzburg, Schweinfurt und Frankfurt, Alles, was es von diesen Dingen bedarf, auf seinen Markt und in seine Gasthöfe bekäme. Milch und Brod gibt es in Menge und auch gut, das Brod *) ist

*) Das Brod in England ist größtentheils sehr schlecht, es trocknet schnell aus und ist nach Verlauf einiger Tage kaum mehr zu genießen.

in Deutschland überall gut. Bis gegen das Ende der Badesaison kann man auch Fleisch, Wildpret, Fische, Geflügel und alle die Gemüse der laufenden Jahreszeit reichlich und gut bekommen. Später aber kommt eine Zeit, in der alle Hühnerhöfe entvölkert sind, wo Alles aufgezehrt ist und wo dann 12 — 1400 hungrige Fremde nicht eben viel zu beißen haben, wenn sie es nicht von weit her herbeibringen lassen *).

---

*) Hier ist der Herr Verfasser im Irrthum, denn wenn in der Zeit nach der Saison noch das Bedürfniß sich geltend machte, so würde auch Vorsorge getroffen werden können, daß der Markt in Kissingen und die Umgebung alles Nöthige lieferte. Die Kissinger und ihre Wintergäste leben auch in der kalten Jahreszeit recht gut, wie sich Jeder, der diese Zeit dort zugebracht hat, überzeugt haben muß. Anmerkung des Uebersetzers.

Zweites Kapitel.

Wann muß man das Bad Kissingen besuchen*)?

Die eigenen Bewohner Kissingens meinen zwar, daß es gar nicht zu früh sei, etwa zu Ende April die Badekur zu beginnen, verschiedene Anordnungen in den einzelnen Eta-

---

*) Im Sommer, also in der Badesaison, gehen nach Kissingen tagtäglich von den größeren Städten, die in der Nähe desselben liegen, Posten und Lohnfuhren ab und die Reise wird durch die Eisenbahncourse:

Von München über Augsburg, Nürnberg nach Bamberg,
„ Leipzig „ Altenburg, Hof „ Bamberg,
„ Wiesbaden „ Castel (Mainz) „ Frankfurt,
„ Mannheim „ Heidelberg „ Frankfurt,
„ Berlin oder Hamburg über Halle,
Weimar, Gotha „ Eisenach,

gar sehr erleichtert.

blissements aber scheinen zu bezeugen, daß die wahre Saison erst im Mai anfängt und das Ende mit Ende des Sommers, also des Septembers, eintritt. Ich habe schon in dem ersten Kapitel dieses Buches die Ursachen aufgeführt, warum ich allen meinen Patienten es nicht empfehlen kann, vor der dritten Woche des Mai nach Kissingen zu gehen, und bei dieser meiner Ansicht muß ich auch stehen bleiben.

In den letzten drei Jahren habe ich bei meiner jedesmaligen Ankunft in unserem Badeorte nicht eine einzige englische Familie, die schon vor der Mitte des Monat Mai dort angelangt war, getroffen, die durch den Einfluß der zu dieser frühen Zeit noch sehr feuchten und kalten Atmosphäre nicht an Catarrhen, an der Grippe und an entzündlichen Affectionen erkrankt wäre. Deßhalb sind die drei Sommermonate, Juni, Juli und August, ganz gewiß für diejenigen, welche um ihre Gesundheit wieder zu erlangen nach Kissingen gehen wollen, die beste und geeignetste Ba-

---

Nach und von Kissingen gehen Posten nach

Bamberg	$10^3/_4$	M.	fährt	$9^1/_2$	Stund.	kostet	4 Fl.	24	Kr.
Brückenau	$3^3/_4$	„	„	$3^1/_2$	„	„	1 „	36	„
Frankfurt	$17^1/_2$	„	„	15	„	„	7 „	50	„
Fulda	$7^3/_4$	„	„	9	„	„	1 „	$24^1/_4$	„
Gemünden	$5^3/_4$	„	„	5	„	„	2 „	24	„
Meiningen	$7^1/_4$	„	„	7	„	„	3 „	3	„
Schweinfurt	3	„	„	$2^1/_2$	„	„	1 „	18	„
Würzburg	8	„	„	7	„	„	3 „	18	„

desaison *). Diese meine Meinung werden auch alle Diejenigen bestätigen, die schon einmal entweder zu früh oder zu spät zu diesen Heilquellen pilgerten.

---

*) Es kommt Alles auf die Witterung an. Seit mehren Jahren überwintern jedes Jahr mehre englische Familien bleibend in Kissingen und sollen sich in jeder Beziehung nicht nur sehr wohl befinden, sondern auch recht angenehm mit ihren Familien sich unterhalten. Anmerkung des Uebersetzers.

Drittes Capitel.

Kissingen wie es war, wie es jetzt ist und wie es sein sollte.

Ehe wir Kissingen, wie es jetzt ist, nach Verdienst schätzen können, müssen wir es kennen lernen, wie und was es früher war; dann werden wir es auch erst zu beurtheilen vermögen, ob und wie sich diese Stadt noch verbessern können wird. Als ich im Jahre 1836 zum ersten Male das Bad besuchte, begrenzte das Kurhaus die Stadt nach Süden zu. Weiter nordwärts, beinahe in der Mitte des kleinen Ortes, gab es nur 2 neue Häuser, die eben gerade erst gebaut wurden; das eine gehörte dem einzigen Arzte an demselben, dem Dr. Maas, dessen ich schon mehrmals, vorzüglich in der Beschreibung meiner deutschen Badeorte, rühmend erwähnt habe, und ein größeres, das die Nordostecke der Straße bildete, die nach der Steinbrücke hingeht. Diese Brücke selbst wurde dazumal erst gebaut, indem noch früher hier nur eine hölzerne Brücke stand.

Auf der andern Seite des Flusses stand dazumal noch kein einziges, steinernes Gebäude. Die Zahl der Privathäuser war nur sehr klein, die Häuser selbst waren schlecht gebaut; es waren nur alte, unansehnliche Hütten, die nur mangelhaft eingerichtet waren. Gasthöfe, wenn man solche Schenken so nennen soll, gab es außer dem Kurhause, das ein königl. Gebäude und 1832 erbaut worden war, nur zwei. Die Quellen waren nicht bedeckt, der Zugang zu denselben unsicher und unbequem und die Curgäste waren allem Wind und Wetter, dem Regen und den brennenden Sonnenstrahlen ausgesetzt; nur ein schmaler, kurzer Bogengang in der Nähe bot durch seine Bedeckung einigen Schutz. Es gab noch keinen Ort, an den sich die Kranken versammeln konnten, um sich zu erholen, die Straßen waren fast gar nicht zu passiren, sie waren nicht gepflastert und hatten keine Trottoirs. Die Zahl der wirklichen Badeetablissements war sehr gering, es gab, glaube ich, keine andern außer denen im Kurhause, als die netten Bäder in dem neugebautem Hause des Dr. Maas, die eben nur erst eingerichtet worden waren. Eine Kirche, was man eine Kirche nennen kann, gab es damals für den protestantischen Cultus noch gar nicht; der Gottesdienst wurde in einem sehr unbequemen, engen und niedrigem Gemache des sogenannten Landgerichtsgebäudes abgehalten. Es gab noch kein Hospital für arme Kranke, noch kein Theater für die schaulustigen Besucher. Das Wasser von der Salzsoolenquelle, die etwa eine Viertelstunde von Kissin-

gen entfernt aus der Erde hervorsprudelt, wurde noch auf einem mit Ochsen bespanntem Karren, in Fässern, nach dem Kurhause und nach den andern Gebäuden der Stadt, wenn es bestellt war, hingebracht. —

Jetzt aber wollen wir das Blatt umwenden und zusehen, was seitdem für nützliche und heilsame Veränderungen hervorgebracht wurden. Zuerst haben wir ein neues, wir können wohl mit vollem Rechte sagen, prächtiges, ja imposantes, öffentliches Gebäude, den Kursaal; einen großen Saal, in dem sich die Kissinger Badegäste versammeln und der von dem königl. Architekten v. Gärtner*) erbaut worden ist. Er ist hoch, schön verziert, macht seinem Erbauer alle Ehre und keine, noch so berühmte Metropole würde sich seiner zu schämen haben. Von beiden Seiten desselben laufen lichte, schöne Arkaden**), mit

*) Friedrich von Gärtner wurde 1782 zu Koblenz geboren und starb als Direktor der königl. Akademie der bildenden Künste und königl. Oberbaurath zu München am 21. April 1847. Er war unstreitig einer der vorzüglichsten und gediegendsten Architekten der Neuzeit. Auf seinen wiederholten Reisen durch Italien, Griechenland und Sicilien hatte er die Baudenkmäler der Alten studirt und sie verstanden. Ihm gebührt das Verdienst, eine edle und geschmackvolle Architektur immer mehr und mehr in Aufnahme gebracht zu haben, und seine Prachtgebäude, in München und ganz Baiern, werden ihm ein langes Andenken bewahren.

**) Der Arkadenbau hat, mit dem Saale (Conversations-Saale) zusammen, eine Länge von 700 Fuß, 46 Bogenstellungen und 4 elegante Eckpavillons. Der Saal selbst ist 100 Fuß lang,

bedeckten Gängen, aus, die an der freien Seite mit vielen duftenden Blumenbeeten garnirt sind. Der Arkadengang, der nach Süden geht, ist mit einem zweiten, der in demselben Style gebaut ist und dieselben Dimensionen hat, verbunden; er verlängert so bedeutend den bedeckten Gang nach Norden und Süden und führt gleichsam zu den zwei besuchtesten Mineralquellen, die ganz in der Nähe liegen. Die Brunnen sind bedeckt und hoch, über ihnen erhebt sich ein eleganter und geschmackvoller Pavillon von Gußeisen, der wieder nach den Angaben des vorhingenannten Architekten erbaut ist, desselben Architekten, von dem man sagt, daß er seine großartigen Ideen vorzüglich den künstlerischen Winken und Rathschlägen des Königs Ludwig zu verdanken habe. Das Brunnenhaus*) (Pavillon) ist hoch, in edeln Dimensionen und so gebaut, daß es die 2 Hauptquellen zugleich umschließt, es nimmt ihnen aber nicht, wie man früher

---

70 Fuß breit und 50 Fuß hoch, er ist von weißen Quadersteinen aufgeführt und mit geschmackvollen Fresco-Malereien reich verziert.

Mit den Arkaden steht der gußeiserne Brunnen-Pavillon über dem Rakoczy und Pandurbrunnen in Verbindung.

*) Dieser ganze Bau ruht auf 56 Säulen, zwischen denen, da sie in einer doppelten Reihe stehen, Gallerien zum Trinken für die Kurgäste führen.

Den Mittelbau verzieren 10 prachtvolle Bogen, Alles ist von durchbrochener Arbeit und geschmackvoll.

In das Souterrain zu den Quellen führen von der Gallerie 4 schöne Treppen.

thörichter Weise glaubte, ihre eigenthümliche Wirksamkeit. Ferner ist von den öffentlichen Gebäuden das Hospital zu nennen, das die Königin von Baiern aus Dankbarkeit, weil sie vor 8 bis 10 Jahren durch die Kissinger Bäder ihre Gesundheit wieder erlangt hatte, erbauen ließ. Auf dem jenseitigen Ufer der Saale ist wieder ein öffentliches Gebäude, es ist das Theater, auf dem Opern- und Schauspiele aufgeführt werden. In den Jahren nach 1836 ist noch ein großes Gebäude errichtet worden, zu welchem Herr Bolzano, der Pächter der Kissinger Quellen, die nähern Angaben machte; es ist dazu bestimmt, die Mineralwasserflaschen zu bekorken (zuzuspunden) und für Versendungen und den Verkauf in weite Fernen vorzubereiten. Es sind hier in den Mauern große, geräumige Bassins, in welche die verschiedenen Mineralwässer sich ergießen und von wo man sie dann zu den Bädern in der Stadt holen läßt. Seit einigen Jahren besteht hier auch die herrliche Einrichtung, daß mittelst unter der Erde fortlaufender Röhren das Wasser des Salzsoolensprudels, der etwas weiter von Kissingen entfernt liegt, bis in dazu vorräthige Bassins des Krugmagazins geleitet und dadurch der Verbrauch dieses Wassers immer von Neuem ersetzt wird. Allen meinen Lesern, die das Bad besuchen, wird das große, massive Gebäude mit den kleinen eigenthümlichen Fenstern, die nach der Promenade hinsehen und das zwischen der Straße, die nach Bodenlaube führt und dem Hotel de Russie liegt, auffallen. Das ist das „Krugmagazin.“

Ein anderes Bauwerk, das die Protestanten mit großer Freude anschauen werden, ist die herrliche Kirche*), die ihnen der König von Baiern auf seine Kosten hat erbauen lassen und die 1847 vollendet worden ist; sie steht auf einer kleinen Erhöhung in der Nähe des Theiles

*) Der Plan zu diesem schönen Gotteshause wurde von dem Director v. Gärtner in München entworfen, der Bau 1846 ausgeführt. Dies Bethaus ist 107 Fuß lang, 56 Fuß tief und 42 Fuß hoch (bis an das Dach). Auf dem 66 Fuß hohen Dache erhebt sich das Glockenhaus kühn bis zu einer Höhe von 90 Fuß.

Der ganze Bau hat bei seiner großen Einfachheit doch eine ruhige, feierliche Wirkung.

Durch den Haupteingang, der erst durch eine Vorhalle führt, gelangt man in das Innere, das in das Hauptschiff und zwei kleinere Seitenschiffe getheilt ist. Der Altar, der von Stein ist, steht nach Osten, er ist mit einem Krucifix und 6 Bronzecandalabern geschmückt. Die Kanzel steht auf der linken Seite. Von der Vorhalle führen Wendeltreppen in kreisrunden Treppenhäusern zu den Gallerien und zur Orgel. Die Orgel zeichnet sich, obgleich sie nur 10 klingende Stimmen besitzt, durch Fülle und Stärke der Töne aus. Die Decke ist getäfelt und in Cassetten eingetheilt. Die ganze Kirche, denn man könnte das Bethaus wohl Kirche nennen, ist geschmackvoll blaß violett mit Palisander und rothbraunen Streifen ausgemalt Sie ist nur 1000 Schritte vom Kurgarten entfernt und mit freundlichen Gartenanlagen umgeben.

Die Leipziger Illustrirte Zeitung hat in ihrem VIII. Bande, No. 204, Seite 344 die äußere und innere Ansicht derselben mit einer kurzen, aber sehr deutlichen und angenehmen Beschreibung veröffentlicht, die die Beachtung derer, die Kissingen besuchen wollen, wohl verdienen möchte. —

der Stadt, der sich durch die eleganten Neubauten auszeichnet, und die zahlreichen Spaziergänger der Promenade können sich immer des angenehmen Anblickes derselben freuen. Sie ist von buntfarbigem (rothem) Sandstein erbaut, die verschiedenen Verzierungen aber sind von weißem Sandstein. So einfach die Kirche ist, so schön ist sie. Die Unannehmlichkeiten, die die Königin von Würtemberg und einige andere Fürstinnen erduldeten, als sie den engen, niedrigen lutherischen Betsaal, den wir schon weiter Oben erwähnt haben, betreten mußten, der nur sehr wenig Menschen faßte, bewog die im Bade anwesenden Lutheraner den König zu ersuchen, eine lutherische Kirche zu erbauen. Die Kirche wird nicht „Kirche" genannt, damit die dortige bei weitem überwiegende römisch-katholische Bevölkerung, wegen der Erbauung dieses Gotteshauses, ihr Gewissen beruhigen kann — man nennt sie nur das „Bethaus."

Vor 15 Jahren hatte Kissingen außer dem Kurhause nur 2 Gasthöfe; von diesen war, wenigstens nach meiner Meinung, das Hotel de Bavière der erste und beste, der Wittelsbacher Hof, der zweite. Seit dieser Zeit sind jedoch alle beide immer mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt worden, da in dem schönsten und neuesten Theile der Stadt, zwei große neue Hotels: das Hotel de Russie und das Hotel de Saxe erbaut worden sind, die nun den ersten Platz nach dem Kurhause einnehmen. Außer einigen andern geringern Gast-

höfen sind seit einigen Jahren noch 4 neue Restaurationen erstanden, in denen man essen und trinken kann, Etablissements, die man früher hier gar nicht kannte.

In der Restauration, die Quatre Saisons genannt wird, speist man für 36 Kr. oder 10 Sgr., in Caspar Weingärtners Speisehaus hat man für noch weniger Geld ein gesundes kräftiges Mittagsbrod, nämlich für 30 Kr. oder für $7\frac{1}{2}$ Sgr. In der dritten Restauration, die Oelmühle genannt, die in einem Garten auf der Westseite der Saale liegt, wird täglich um 1 Uhr ganz vortrefflich in einem sehr schönen, aber leider nicht zu hellen Salon, für einen Gulden gespeist. In der vierten Restaurution, der „Bellevue", aber, wo es sehr anständig zugeht und die ganz in der Nähe des Theaters ist, hat man eine herrliche Aussicht auf die Saale und auf ganz Kissingen und genießt eine Mahlzeit für 48 Kr.

In allen diesen kleinen Gasthöfen und Restaurationen kann man auch logiren und Wagenremisen wie Stallung für Pferde erhalten. In der Oelmühle sind die Stuben wirklich recht niedlich und sie werden gar nicht selten von den Badegästen gemiethet, wenn die Hotels schon alle mit Fremden besetzt sind. Freilich werden große Familien und der Adel sich nirgends so wohl als im Kurhause oder im Hotel de Russie befinden, alle übrigen Hotels und Gasthöfe sind mehr für die Bürgerlichen geeignet. Nur in den zwei genannten trifft man den Comfort und alle die kleinen Bedürfnisse an, die englische Familien von

Stande verlangen, in ihnen findet man aber auch Alles; sie können sich mit den schönsten und besten Hotels aller deutschen Badeorte messen.

Das Kurhaus ist das größte und schönste Hotel; es ist auch für eine schon zahlreiche Familie eingerichtet und hat große, prächtige Zimmer, in denen schon öfters Könige zu wohnen sich nicht schämten. Das Gebäude selbst ist zu verschiedenen Perioden erbaut; der vorderste oder rothe Theil desselben ist der ältere Theil, er ist nicht so bequem eingerichtet und dürfte eben zu dem Zwecke, zu dem es noch jetzt benützt wird, zum Speise- und Versammlungssaal, wie zum wirklichen Badehause, nicht ganz mehr passend sein. —

Der hintere Theil, der mit der einen Seite nach einem Garten, mit der andern nach Bodenlaube hinsieht, ist der neuere Theil, er zerfällt in zwei Flügel, ist 3 Stock hoch und in ihm sind hauptsächlich die Zimmer und Gemächer, die ich vorhin empfahl, es sind etwa 70 an der Zahl, alle elegant möblirt. Ich gestehe, daß ich dieses Gebäude sehr liebe, obgleich nicht alle Räume desselben meinen vollen Beifall haben, da einige der Zimmer, meiner Meinung nach, nicht ganz gut gelegen oder zu hoch sind, andere finden aber darin keine Unbequemlichkeit. Glücklicherweise sind aber Zimmer der mannigfaltigsten Art, für jeden Geschmack, ja, ich möchte sagen, für jede Liebhaberei, mit schöner Aussicht nach allen Himmelsgegenden zu haben. Man kann, der Zeit nach, in welcher man Kissingen besucht, auch verschiedene Zimmer auswählen.

Von den Zimmern in den obern Etagen kann ich die vorzüglich empfehlen, die über den königlichen Gemächern liegen, freilich haben sie das Unbequeme, daß man viel Treppen steigen muß. Die Reihen von Zimmern im zweiten Stocke sind heiterer, ruhiger und behaglicher, als die im ersten und natürlich sind sie auch verhältnißmäßig billiger. Ich habe in dieser Etage für jetzt meine gewöhnliche Wohnung und ich gestehe offen, daß ich noch nie so comfortabel in Kissingen *) logirt habe.

Im Hotel de Russie kehren auch viele reiche und vornehme Familien, aus allen Theilen Europas, ein und bewohnen dort schöne, prachtvoll möblirte Stuben, die zweite Etage dieses Hotels entspricht allen Anforderungen, die erste hat eine Menge schöner, aufeinander folgender Gemächer, die aber, da die Fenster nach Südwest gehen, durch die große Hitze unangenehmer werden; außer dieser Unbequemlichkeit sind diese Räume aber für einzelne Herrn und kleine Familien sehr passend und bequem, ja für diese noch

*) Wer im Kurhause wohnen will, der möchte im Voraus die Zimmer, die er zu bewohnen gedenkt, bestellen, da, wie man sich leicht denken kann, die Zimmer sehr gesucht sind. Denselben Rath gebe ich auch denen, die in andern Hotels Kissingens wohnen wollen, denn der Zudrang der Gäste nach diesem Bade wird immer stärker. Die Pachtung des Kurhauses haben die Schwiegersöhne des verstorbenen Pachtinhabers übernommen, welche das Geschäft unter der alten berühmten Firma: Gebrüder Bolzano unverändert fortführen.

zweckmäßiger als die Zimmer im Kurhause. Das Kurhaus und das Hotel de Prusse sind gleichsam die Montechis und Capulettis unter den Kissinger Hotels, beide streiten sich um den ersten Rang; es ist aber schwer zu sagen Eins sei viel besser als das Andere. Gewiß ist, daß alle Uebrigen diese Beiden bei Weitem nicht erreichen.

Es wird fast unnöthig sein, noch zu erwähnen, daß man in denselben auch Wagenremisen und Stallungen für ca. 24—30 Pferde bekommen kann. Wie groß der Unterschied des jetzigen Kissingen gegen das frühere ist, kann man an der Zahl der Privathäuser sehen, die seit dem Jahre 1836 gebaut worden sind, um Badegäste zu beherbergen. Die frühere Anzahl ist beinahe verdreifacht; es giebt bis jetzt 260 Gebäude, die etwa 2150 Fremdenzimmer und Stuben und 90 Badekämmerchen enthalten, die mit eingerechnet, die es in den Hotels giebt. Es entstand vor einigen Jahren eine ordentliche Bauwuth, und der König mußte seine ganze Autorität aufwenden, um dieselbe etwas zu unterdrücken. Die Zahl der Gebäude scheint auch jetzt für die zu erwartenden Badegäste (die zu gleicher Zeit in Kissingen weilen und sich in der Badesaison von 1836 auf 1200 beliefen), genügend zu sein. Ein Viertel von diesen wohnte in den Hotels, mehr als die Hälfte in den neugebauten Privathäusern und der Rest in den Häusern, die in den ältern Theile der Stadt liegen und schon früher standen. Die meisten der neugebauten Privathäuser sind in einem sehr hübschen und soliden, architektonischen Style

aufgebaut, wie ein solcher überhaupt in der neuern Zeit durchgängig in München und ganz Baiern herrscht. Die Eingänge und die hölzernen Treppen sind vielleicht die einzigen Dinge, die man mit Recht an ihnen tadeln könnte. Die Zimmer sind in Bezug auf ihre Größe, Ausstattung, Einrichtung, ihre Tapeten und Möbeln, mit Ausnahme der kurzen, kleinen, schlechten Betten, die man kaum Betten nennen möchte, sehr zu loben und sie sind weit besser als dergleichen Zimmer in den englischen Bädern. Der gänzliche Mangel an Teppichen wäre ein großer Nachtheil, wenn die Badesaison nicht mitten im Sommer wäre, wo man dieselben, als Luxusartikel, recht gut entbehren kann. Die Fußboden (Parquets) werden reinlich und glänzend erhalten. Einige klagen über den Mangel von Vorhängen über den Bettstellen, allerdings würden diese den Vortheil haben, die Morgensonne, die trotz der Marquisen und guten Jalousien, womit alle Häuser versehen sind, überall früh morgens zwischen 3—4 Uhr in die Zimmer dringt und so die Schläfer stört, wie auch die zahlreichen Mücken, in den neuen Logirhäusern, welche fast alle zu nahe an den Fluß gebaut sind, besser abzuhalten. Uebrigens kann man sie an einem Badeorte und zu einer so warmen Jahreszeit leicht entbehren. Viel unlieber entbehrt man eine gute Bedienung, die in diesen Privatwohnungen wirklich sehr miserabel ist, denn die meisten Hausbesitzer sind, trotz ihres Fleißes und ihrer Regsamkeit, ganz arm und können sich mit dem besten Willen keine

Dienstboten halten; somit übernehmen die Frauen und Töchter derselben zugleich die Bedienung der Fremden mit. Sie serviren denselben das Frühstück und den Thee, machen die Betten, reinigen das Zimmer u. s. w. Es erregt oft Mitleid, wenn man die jungen, schlanken Mädchen mit großen, schweren Bottichen, voll heißen oder warmen Mineralwassers, von den Quellen nach ihren Häusern und dann oft noch drei Stock hoch tragen sieht, damit die Fremden in ihren Zimmern baden können; es ist dies gewiß eine sehr schwere Arbeit. Die Logirhäuser Kissingens sind, wie schon erwähnt, recht gut, ja besser als die der meisten andern deutschen Bäder eingerichtet und man genießt aus denselben häufig eine sehr schöne Aussicht. Sie liegen größtentheils in einer Reihe, dem Thale und der lieblichen Promenade gegenüber, an der Straße nach Würzburg hin. Der Preis für eine Stube, in der man aber zugleich schlafen muß, ist sehr verschieden, etwa zwischen 3—6—8 Gulden für die Woche; in den größern Häusern, wenn man mehrere Gemächer zugleich zu haben wünscht, ist der Preis viel höher, ja oft höher als in den zwei größten Hotels. Es wäre jedoch unrecht von mir und ungerecht gegen die Besitzer dieser größern Gebäude, wenn ich sagen wollte, daß man in diesen Häusern nicht eben so gut wohnte, als eben in den genannten Hotels. Ueber einige von den größern Privathäusern werde ich mir noch einige Bemerkungen erlauben.

Als das schönste und wirklich einem Palaste ähnlichste

nenne ich das des Herrn Baron von Hesse zuerst, in dessen hohen Gemächern die hohe Aristokratie gern wohnt und die gewöhnlich schon lange vor dem wirklichen Beginne der Badesaison vermiethet sind —. man kann von ihm nur sagen: das Haus verdient seinen Ruf mit vollem Rechte. Das nächstbeste ist das Gebäude, das neben dem vorigen steht und unter dem Namen Cornelius Heiles Haus bekannt ist, es hat in der Hauptetage eine Menge schöner Zimmer nebeneinander und die weiten Balkons desselben sind sehr angenehm. —

Ein drittes großes Haus, in den man logiren kann, steht ganz in der Nähe, man nennt es das Posthaus, weil früher von demselben die Briefe befördert wurden, es gehört den Herrn Ed. Hemmerich und man kennt es auch unter dem Namen seines Besitzers.

Ein anderes, unendlich großes, modernes Gebäude, das ganz am Ende des Badeortes liegt, mit der einen Seite nach der Brücke und dem Thale, mit der andern Seite nach den Bergen zu steht, gehört dem jungen Herrn Heilmann (Adam Heilmann), der auch mit seiner liebenswürdigen Gattin und noch einer andern hübschen jungen Dame in diesem Hause wohnt. Die letztere Dame spricht fertig französisch und sie, wie die Madame Heilmann, beeifern sich Alles zu thun, um die Zufriedenheit ihrer Gäste zu erlangen. Während der Badesaison sind in diesem Hause 70—80 Stuben vermiethet.

Es ist kaum nothwendig zu erwähnen, daß es unter

diesen vielen Stuben einige giebt, die sehr schön und in einem sehr kostbarem Style eingerichtet sind, so daß sie selbst für einen spanischen Granden oder polnischen Woiwoden nicht zu schlecht wären.

Von den größern Häusern, in denen Fremdenwohnungen eingerichtet sind, ist auch das zu nennen, das ganz am Ende der Stadt nach Norden zu — nach den Salinen und den Dorfe „Hausen" — liegt; dieses Haus, „Sanders Haus", nach dem Namen des Eigenthümers, genannt, ist bei den Badegästen sehr beliebt, es ist immer besetzt, obgleich es von den Brunnen etwas entfernt ist und die Fenster meist nach Norden sehen.

Nach einem Briefe, den ich neulich von Kissingen erhielt, soll sich von nächster Badesaison an die Bestimmung dieses Gebäudes ändern, man will ein eigenes englisches Logirhaus*) daraus machen. Herr Schlatter, der das Haus jetzt verwaltet, will diese Einrichtung treffen und ich bin überzeugt, daß dieses Unternehmen, wenn es sonst

*) Ein englisches Logirhaus nennt man ein Haus, in dem man für eine im Voraus bestimmte Summe alle Bedürfnisse, Kost, Logis, Aufwartung, Wäsche, Heizung, Licht u. s. w. erhält. Daß dergleichen Etablissements eine große Bequemlichkeit gewähren, ist gar keine Frage.

Ebenso kann ich als Deutscher mich nicht enthalten zu wünschen, daß dergleichen Etablissements nicht allein für die blondhaarigen Söhne und Töchter Albions, sondern auch für uns Deutsche eingerichtet werden möchten. Anmerkung des Uebersetzers.

gut gemacht wird, einen glänzenden Erfolg haben wird. Ich hatte denselben Plan schon früher, theilte ihn dem damaligen Verwalter dieses Hauses, Herrn Ammon mit und redete diesem zu einem solchen Unternehmen sehr zu, der hatte jedoch andere und bessere Aussichten und ging später als Wirth der Harmonie nach Würzburg. Ich bin überzeugt, daß, wenn Herr Schlatter in diesem Gebäude für ledige Herrn und kleinere Familien gute Schlafbehältnisse, ein geräumiges Conversationszimmer, einen hübschen Speisesaal, gute Bedienung ꝛc. für den mäßigen Preis von 24—30 Gulden die Woche herstellen könnte, sein Haus immer gefüllt wäre. — Ein jeder junge Mann, der allein oder in Gesellschaft mit andern seines Gleichen nach Kissingen reist, würde erfreut sein, wenn er daselbst etwa 4—5 Wochen, so lange als er zu seiner Cur braucht, mit Einschluß der Kosten für ärztliche Behandlung, Aufwartung und Wäsche, für den geringen Preis von etwas über 10 Pfd. anständig leben könnte, denn wer vermöchte seine Gesundheit billiger und angenehmer wieder herzustellen —

Zuletzt, aber nicht etwa weil sie schlechter und geringer als die Uebrigen sind, nenne ich die Gebäude, in denen die 3 Hauptärzte Kissingens wohnen.

Das des Herrn Dr. Maas, das 1836 gebaut worden ist und die Ecke zwischen der Ludwigsstraße und der Promenadenstraße bildet, ist in der Badesaison gewöhnlich ganz mit Badegästen angefüllt. Die Lage des Hauses ist be-

quem, aber nicht ganz so angenehm, als die der Häuser des Herrn Dr. Balling und des Dr. Welsch.

Das Haus des Dr. Balling steht mitten in einem schönen Blumengarten, auf einer kleinen Anhöhe, am Fuße zweier Hügel, ganz in der Nähe des protestantischen Bethauses; das des Herrn Dr. Welsch, des Schwiegersohnes meines lieben Freundes, des Dr. Maas, ist eben so elegant als das des Dr. Balling, es steht ganz frei an der Brücke am jenseitigen Ufer der Saale an der Chaussee nach Trimburg und Lohr. Alle 3 Aerzte nehmen in ihren eleganten, geräumigen Häusern Fremde auf, geben denselben das Morgen- und Abendbrod und in einzelnen Fällen wohl auch das Mittagsmahl.

Die Preise sind in diesen 3 Häusern fast ganz gleichmäßig, am Besten einigt man sich über denselben vorher und bezahlt dann seine Rechnung am Ende einer jeden Woche.

Die Abmiether sind nicht gezwungen, die Aerzte, in deren Hause sie wohnen, auch zu consultiren.

Alles schon Gesagte gilt auch von dem großem Hause, in dem die Apotheke ist, das dem Dr. Vorberger gehört (Marktstraße No. 103) und dem des Wundarztes des Ortes Herrn Linhard (Theresienstraße No. 87). Dieser Wundarzt, Herr Linhard ist, beiläufig gesagt, ein recht angenehmer Mann, der seine Kunst ganz trefflich versteht.

Ich glaube, ich habe in Vorstehendem sattsam gezeigt, daß, seit der Zeit, als ich Kissingen zum ersten Male besuchte und dort fast nur niedrige Hütten fand, sich dieser Badeort, in Bezug auf seine Gebäude, unendlich verschönert hat und daß man dort jetzt eine Menge Bauten findet, die man mit denen der baierschen Hauptstadt recht füglich vergleichen kann. — Die Baumeister haben einen sehr lobenswerthen Geschmack gezeigt.

Die Lage der Gebäude kann ich hingegen nicht sehr loben, da die Meisten in den beiden parallel laufenden Häuserreihen im Süden der kleinen Stadt, ganz nahe an der Saale und mit ihr fast in einem Niveau liegen, was natürlich für die Gesundheit nicht günstig sein kann. Westlich oder mehr west-nord-westlich steigen hinter diesen Gebäuden zwei kleine Hügel terrassenförmig in die Höhe. Auf diesen Hügeln sollten die Gebäude stehen, man könnte von denselben recht gut Fuhrwege und Fußsteige nach den Brunnen und Promenaden hinführen, die Aussicht wäre weiter und angenehmer und die Luft wäre dann, dort oben, auch gesunder, da ja dann die Wohnungen vom Flusse mehr entfernt und trockener wären — kurz, es wäre zweckmäßiger.

Auch der etwas längere Weg, den die Kranken vor und nach dem Brunnentrinken zurücklegen müßten, würde vortheilhaft sein — für die Augen würde aber die herrliche Aussicht, auf Kissingen herabzublicken, gewiß sehr angenehm sein.

Nun es ist ja noch nicht zu spät, noch können auch dort neue Gebäude erstehen.

Ein anderer Schaden, wenigstens meiner Meinung nach, ist der, daß man das Bett der Saale von dem Punkte an, wo die große schöne Brücke über sie führt, nicht gerade mit der Frankfurter Chaussee parallel gelegt hat — wodurch dieselbe nicht mehr mit ihren Krümmungen die Räume um den Kurplatz und die Promenaden beengen würde. Dadurch würde Kissingen aber noch zwei große Vortheile haben, erstens würden dadurch die üblen Feuchtigkeiten des nur ganz langsam dahinschleichenden Wassers — das ja dann schneller vorbeiströmte — und die vielen Mücken vermindert werden, zweitens erhielt man auch 1500 Fuß Boden mehr, der, wenn man ihn trocken legte und in gleicher Höhe mit der Promenade planirte, zu einem schönen Parke oder einem andern Vergnügungsorte, mit Fußwegen und Ruhebänken benützt, werden könnte. Ein solcher Ort ist eigentlich ganz nothwendig, da die Brunnentrinker, oft an 1200 Personen, zweimal des Tages alle in drei sehr kleine Baumgänge zusammengedrängt sind und kaum Platz haben.

Wenn man den Fluß gerade legt, kann man aber auch sein Bett zugleich tiefer machen, wodurch das Wasser nicht nur schneller vorbeifließen, sondern auch die Feuchtigkeit des umherliegenden Erdbodens abfließen kann. Diese Arbeit würde man mit wenig Kosten bestreiten, da man die Erde

von dem Kanale, den man grübe, mit benutzen könnte und die nöthigen Materialien überhaupt in Menge vorhanden sind.

Diese Arbeit würde auch den großen Schaden, der durch die Ueberschwemmung des Flusses, nach den häufigen Regengüssen, an den beiden Quellen des Rakoczy und Pandur hervorgebracht wird, verhindern.

Es ist jedoch immer noch Zeit diese heilsame Verbesserung vorzunehmen.

Gewiß wäre es eine große Verbesserung den kostbaren und heilbringenden Marbrunnen zu überdachen, da er jetzt nur eine rohe Quelle darstellt; wie diese Ueberdachung eingerichtet werden müsse, wage ich nicht näher anzugeben, da das der König und seine Baumeister gewiß besser verstehen werden; alles was ich dazu sagen kann, ist, es wäre gut, wenn es recht bald geschähe.

Eben so würde es zweckmäßig sein, wenn die Molkenanstalt in die Nähe des Marbrunnens in ein ordentliches Gebäude versetzt würde, sie besteht jetzt nur in einem Zelte und die armen, häufig sehr schwachen, Kranken sind gezwungen ihr Wasser und ihre Molken in der Nässe, auf kalten Steinen stehend, oft auch mitten im Regen, vor dem Zelt, das auch erst vor Kurzem erbaut ist und nicht sonderlich schützt, zu trinken.

Schließlich halte ich es für eine sehr nothwendige Verbesserung, daß das Plaster und die Trottoirs in der Straße,

die mit der Straße parallel läuft, wie in der, die von der Promenade nach der neuen lutherischen Kirche führt, und in den Fußwegen nach den Hintergebäuden des Kurhauses, recht bald verbessert werden, damit der dortige ewige Schmutz, während des schlechten Wetters, aufhört.

Um diese Verbesserungen zu complettiren, würde es gut sein, wenn auf der Nordseite der Alleepromenade auf dem Heilmannschen Hause eine Schlaguhr angebracht würde, damit die Brunentrinker ihre Zeit bei dem Trinken eintheilen könnten — gewiß eine sehr große Verbesserung. Da ich nun einmal das Amt eines Kritikers übernommen habe, so muß ich auch noch auf die Punkte aufmerksam machen, daß es wohl gerathen sein möchte, den vordern oder rothen Theil des Kurhauses mit seinen schlechtern Bädern und Stuben ganz niederzureißen und an seine Stelle ein großes, königliches Gebäude zu setzen. — Vorzüglich sollte dies der König von Baiern, der ja zur Ausführung eines solchen Gebäudes nicht nur die nöthigen Mittel, sondern auch einen ausgezeichneten Geschmack hat, deshalb thun, weil zwei Privatleute in einem Badeorte, der ganz in der Nähe Kissingens liegt, ein großes schönes Kurhaus aufgeführt haben und sonst eben dieses Bad wohl noch mit Kissingen rivalisiren könnte.

Schon einmal hatte König Ludwig beschlossen, diesen Theil des Kurhauses zu bauen, die Pläne waren bereits gezeichnet und hatten den Beifall des königlichen Herrn, in Bezug auf Schönheit, Bequemlichkeit und

Nützlichkeit von Außen und Innen erhalten. Ich selbst kann dies Alles bestätigen, da mir, durch die Güte des berühmten Architekten v. Gärtner eine Einsicht in diese Pläne gestattet wurde. Der Bau ist sehr nothwendig und alle Badegäste sehen ihm mit großer Sehnsucht entgegen.

Woher kommt es aber, daß man keine weitern Schritte thut?

Viertes Kapitel.

Politische Stellung der Stadt Kissingen und ihrer Bevölkerung.

Die Bevölkerung der kleinen Stadt Kissingen hat sich, durch den immer wachsenden Ruf seiner Heilquellen, in den letzten 15 Jahren beinahe verdoppelt. Wenn wir auf jedes der 292 vorhandenen Häuser im Durchschnitte 5 Bewohner rechnen, so würde die Totalsumme der Bewohner der Stadt 1450 sein, ich glaube jedoch nicht zu irren, wenn ich die wahre Einwohnerzahl auf 1500 Seelen annehme. Die Bewohner sind, wie die meisten Süddeutschen, gutmüthig, freundlich, zuthulich und gastfrei, sie sind nicht zudringlich und nehmen gegen höhere Stände viele Rücksichten. Die Landleute in und um Kissingen sind streng Katholiken, sie gehen fleißig in die Kirche, halten viel auf die Cermonien ihres Cultus und die Priester stehen bei ihnen in hohen Ehren. Sie sind auch nüchterner als die übrigen Landleute Baierns. Die Schenken, Wein- und Bier-

häuser sind nur in geringer Zahl vorhanden und man sieht sehr selten Betrunkene. Ich habe mit vieler Freude oft bemerkt, daß die dortigen Landleute in der Heu- und Klee-erndte, die während des Juli und August fällt, nach ihrer schweren Arbeit in der drückenden Sonnenhitze, am Morgen und am Mittag nach dem Maxbrunnen gehen, um dort mit dem schönen Wasser ihren heißen Durst zu löschen, ihr hartes Roggenbrod anzufeuchten und dasselbe dann mit ein wenig Käse zu verzehren. Man hat beobachtet, daß bei dem Bau des Kursaales, vor einigen Jahren, bei dem über 200 Arbeiter beschäftigt waren, während der Badesaison, auch nicht ein einziger Betrunkener gesehen worden ist.

Kissingen ist der Hauptort eines Landgerichts, das sich in einem großen Bogen um den Badeort herum erstreckt. Der Vorstand dieses Bezirkes heißt der Landrichter und es ist derselbe in Kissingen zugleich als Badecommissar angestellt. Unter diesem Beamten steht die Criminal- und Civiljustiz in und um die Stadt, er hat die Polizei, von ihm gehen alle Verordnungen, die sich auf das Bad beziehen, aus, er wacht über die Wohlfahrt, Sicherheit und Bequemlichkeit der Badegäste, er hat die verschiedenen Tarife und Abgaben zu regeln und alle Regierungsangelegenheiten stehen unter demselben *).

*) Dieser Landrichter wohnt in dem königlichen Landgerichtsgebäude, das in der obern Marktgasse liegt.

Diesen Posten bekleidet gewöhnlich ein gediegener und erfahrener Mann, was auch sehr nothwendig ist, da ja von allen Orten der Erde so viel Fremde nach den berühmten Kissinger Heilquellen reisen; so lange ich dort bekannt bin, ist Kissingen auch in dieser Beziehung sehr glücklich gewesen. Das Kissinger Landgericht steht unter der Würzburger Kreisregierung, und alle bedeutenderen Veränderungen und Neueinrichtungen müssen von der königlichen Regierung in Würzburg bestätigt werden. Dies ist auf jeden Fall noch ein Ueberbleibsel der alten Feudalzeit, da sonst Kissingen unter der Botmäßigkeit des Fürstbischofs von Würzburg stand.

Die Beamten, die die Stadt selbst regieren und verwalten, werden von der Bürgerschaft gewählt und vom König nur bestätigt, es gehören hierher der Bürgermeister und die Rathsherren. Die unmittelbare Regierung und die Polizei der Stadt sind jedoch, wie früher bemerkt, dem Landgerichte überlassen. Glücklicherweise braucht das Personal der Polizei nicht stark zu sein; denn selbst bei großem Zusammenfluß von Menschen und bei Festlichkeiten aller Art genügen die 6 Gendarmen, die in ihren grünen Uniformen mit rothen Aufschlägen, mit ihren militärischen Kopfbedeckungen und Seitengewehren, die Ordnung ganz gut aufrecht erhalten. Das kommt vorzüglich daher, weil die Verfügungen des Landgerichts so ausgezeichnet sind, und die Taxen und Abgaben eine so feste Bestimmung haben. —

Kommt ja einmal ein Individuum, das sich in die Ge-

setze des Badeorts oder der könig. Regierung nicht fügen oder gar Unruhen anfangen will, wohl, so wird es sogleich von dem Landgerichte mit 15—50 Gulden gestraft und im Wiederholungsfalle aus dem Bade entfernt. Solche Fälle sind indeß sehr selten. Auch die Hausbesitzer werden, wenn sie die Gesetze und gerichtlichen Bestimmungen nicht halten, mit Geld oder Gefängniß bestraft. Alle diejenigen, die ihre Häuser vermiethen wollen, müssen dies dem Landgerichte *) anzeigen und von diesem die Erlaubniß erhalten. Das Landgericht bestimmt dann den etwaigen Preis der Zimmer, diesen darf der Vermiether nie erhöhen, er kann ihn nur nach Belieben verringern, den Tarif der Logis müssen die Hausbesitzer unten in der Hausflur angeschlagen haben, damit ihn die Fremden sogleich sehen. Der Abmiether kann für den ausgemachten Preis, alle Wochen reine Bettüberzüge und täglich ein reines Handtuch verlangen, sein Bett muß alle Tage frisch gemacht, die Stuben gekehrt und zweimal wöchentlich gescheuert werden, ohne daß er dafür Etwas zu bezahlen braucht; es wird indessen immer besser sein, wenn der Abmiether sich vor dem Miethen mit dem Wirthe einigt.

Baiern ist eines von den Ländern, in denen eine sehr scharfe Polizei existirt — und Kissingen gehört ja zu Baiern. Alle, die dasselbe besuchen, müssen so-

*) Die Erläuterung dieses scheinbaren Widerspruches folgt auf den nächsten Blättern.

gleich nach ihrer Ankunft, ihre Pässe produziren, und alle Hausbesitzer, Gastwirthe, Hoteliers u. dgl. sind angewiesen, die Pässe aller bei ihnen einkehrenden Fremden, 6 Stunden nach deren Ankunft, nach dem Landgerichte zu bringen.

Unter allen andern Polizeimaßregeln ist aber keine so streng, als die gegen das Practiciren der Aerzte gerichtete. Nach den bairischen Gesetzen ist es nur demjenigen gestattet, in Bädern als Wundarzt und Arzt zu practiciren, der die durch die Gesetze bestimmten Examina im Lande gemacht hat und eben dadurch zur Praxis berechtigt worden ist; dasselbe gilt von den Apothekern und Pharmaceuten. Damit ein fremder Arzt in einem bairischen Badeorte während der Badesaison practiciren darf, bedarf es einer ausdrücklichen Erlaubniß des Königs oder der königl. Kreisregierung zu Würzburg. Es liegt indessen in diesem Gesetze durchaus nichts Ungewöhnliches, da es ähnliche und gleiche Gesetze in allen deutschen, französischen und italienischen Badeorten giebt. Obgleich man meinen sollte, daß diese gesetzliche Bestimmungen ganz in der Ordnung wären, so sind doch in einigen Badeörtern Fälle vorgekommen, daß daselbst fremde Aerzte ohne Erlaubniß practicirten und zwar 1 — 2 Jahre hinter einander, bis sie endlich bedeutet wurden, sich entweder die Erlaubniß auszuwirken oder das Bad zu verlassen.

So sind in Kissingen auch nur so viele Aerzte zur Praxis berechtigt, als nach der Einwohnerzahl und der Zahl der Kurgäste dort nöthig sind. —

Dr. Maas, den ich schon mehrmals erwähnte, der 1836 und vor der Zeit meines ersten Besuches in Kissingen der einzige Arzt war, ist der Hauptbrunnenarzt und der königl. Physikus.

Dr. Balling, der 1837 nach Kissingen zog und unter den deutschen Badegästen eine sehr bedeutende Praxis hat, erlangte dieselbe vorzüglich nach der Herausgabe einer Beschreibung der Mineralwasser unseres Bades, die für die beste von allen der bis jetzt erschienenen Schriften über diesen Gegenstand gehalten wird. Dr. Balling ist ebenfalls, wie Dr. Maas, officieller Brunnenarzt und ist ebenso wie dieser verpflichtet über die Brunnen- und Badegesetze zu wachen. In den neuesten Zeiten hat noch Dr. Welsch die Erlaubniß erhalten in Kissingen zu practiciren, derselbe, der auch das Glück hatte, sich mit der Tochter des Hauptbrunnenarztes, Dr. Maas, zu verheirathen. Außerdem gibt es noch drei Aerzte, Dr. Diruf, Dr. Vorberger, der zugleich Apotheker ist, und Dr. Pfriem, der die Aufsicht über die Bäder der Salinen führt. Diese Sechs bilden das gesammte deutsche ärztliche Personal. Vor einigen Jahren erhielt der Schreiber dieser Blätter, da er durch die erste Ausgabe seines Werkes über die deutschen Heilquellen eine Menge Engländer zu Besuchern dieses Bades machte, durch einen Specialbefehl des Königs von Baiern die Erlaubniß, diese englischen Familien auch ärztlich zu behandeln; später wurde die Erlaubniß aber auch, ohne daß ich es er-

beten hatte, auf alle Badegäste, nicht blos ausschließlich Engländer, ausgedehnt. Im Jahre 1845 erhielt noch ein anderer englischer Arzt, Herr Dr. Travis, die Erlaubniß, Engländer in Kissingen zu behandeln.

Ich habe schon mehrmals der Apotheke erwähnt, dieselbe ist gut, enthält Alles und entspricht allen Anforderungen. Glücklicherweise brauchen die Kissinger Badegäste nur wenig Medicin, und so habe ich auch nur selten Gelegenheit gehabt, von mir verschriebene in der Apotheke gefertigte Medicin zu sehen und zu untersuchen, aber wenn es eine solche Gelegenheit gab, habe ich gefunden, daß Alles mit der größten Genauigkeit und Ordnung gemacht war. Der Preis für die Medicamente ist nach königlichen Gesetzen streng bestimmt, wie in ganz Deutschland, und ist im Gegensatz von England sehr billig.

Nun muß ich noch zweier Etablissements, die für die Bequemlichkeit der Badegäste sehr dienlich sind, kurz erwähnen. Das erste ist die Post, gewöhnlich „Brief- und Fahrpost“ genannt. Vor ein paar Jahren war dieselbe in dem großen, zu solchem Zwecke sehr geeigneten Hause des Herrn Hemmerich, ganz in der Nähe des Kurhauses, dann wurde sie in das Hôtel de Russie verlegt, wo sie eben so an der Hand und eben so bequem war. Man begreift nicht, warum man sie jetzt in den sächsischen Hof, oder das Hôtel de Saxe, eine entfernte und unbequeme Localität, die in der Salinenstraße liegt, verlegt hat.

Denn, obgleich auf der Promenade ein Kasten steht, in den man unfrankirte Briefe werfen kann, so sind doch eine Menge Unbequemlichkeiten mit der großen Entfernung des jetzigen Postgebäudes verbunden.

Bei der Post selbst sind zwei Dinge, die großen Tadel verdienen; erstens der enorme Preis des Portos für die Briefe und dann die Langsamkeit, mit welcher dieselben besorgt werden; dies ist jedoch nicht die Schuld der Direction, die so handelt, wie es ihr vorgeschrieben ist, die Verbesserung muß von den höhern Postbehörden getroffen werden.

Von den Etablissements, die sehr zur Bequemlichkeit der Badegäste dienen, gehört zweitens das Banquiergeschäft, das Herr Reuter, unter der Firma Gebrüder Bolzano, im Kurhause führt. Dieser Herr kommt den Fremden in Geschäftssachen sehr freundlich entgegen und ein Jeder wird sich bei ihm befriedigt finden; er steht übrigens mit den bedeutendsten Banquierhäusern in Geschäftsverbindung, ist im Umgange liebenswürdig und spricht Englisch und Französisch. Es gibt nun außerdem noch ein Etablissement, das für die Badegäste sehr angenehm und nützlich ist und Anfragebureau oder Commissionsbureau genannt wird. Es steht diesem ein Hr. J. B. Niedergesäs vor, ein tüchtiger Geschäftsmann, Agent, Zeitungsredacteur (redigirt die Badezeitung) und nebenbei auch ein Dichter. Der Mann ist ein ordentliches Factotum; wenn man eine Adresse von Jemand, der kaum erst angekommen, er-

halten will, oder wer Etwas verloren hat, wer einen öffentlichen Aufruf erlassen oder eine Anzeige machen will, wer Etwas verkaufen oder kaufen will, Alle wenden sich an Herrn Niedergesäß, der Alles auskundschaftet und auscalculirt.

Derselbe ist auch der Verfasser der Kur- oder Badelisten, die besser als alles Uebrige beweisen, daß Kissingen von Jahr zu Jahr mehr von Kranken aus allen Ländern Europas besucht wird.

Es mag eine Probe folgen.

Wenn wir die Badelisten von den letzten 30 Jahren durchsehen, so finden wir, daß 1815 die Zahl der Badegäste 218 Personen umfaßte; im Jahre 1836, das Jahr, wo ich Kissingen zum ersten Male besuchte, 2060.

Demnach hat sich in 22 Jahren die Zahl der Badegäste um 1842 vermehrt.

Das war ein großer Fortschritt, aber er war unbedeutend gegen den, den die Zahl der Gäste von 1836 zeigte.

In 5 Jahren verdoppelte sich nämlich die Zahl der 1836 in Kissingen befindlichen Kurgäste. Im Jahre 1846 hat sich ihre Zahl (gegen 1836) sogar verdreifacht.

Es waren 22 Jahre nöthig, um die Zahl der Kurgäste von 218 bis auf 2060 Personen zu bringen, es brauchte nur 9 Jahre Zeit um diese 2060 — auf 6000 Kurgäste zu bringen.

Der Grund dieser vermehrten Frequenz liegt wahrscheinlich in den verschiedenen Werken deutscher Gelehrten über die Mineralwasser Kissingens, wie nicht minder für England in meiner Beschreibung der deutschen Bäder, die 1837 herauskam.

Vorzüglich wahrscheinlich wird dies, wenn man die Zahl der englischen Badebesucher betrachtet.

Vor 1836 waren im Ganzen nur drei englische Kurgäste in Kissingen gewesen, von da bis 1845 beinahe 600*).

Die bedeutende Vermehrung der Besucher des Badeortes muß für die Einwohner sehr vortheilhaft einwirken, vorzüglich aber werden denselben die vielen englischen Familien nützen. —

Ich weiß ganz gewiß, daß 1842 von 6 englischen Familien 5 — 6 Wochen hintereinander, wöchentlich 2500 Gulden gebraucht wurden und daß, wenn man die Ausgaben von 600 englischen Kurgästen berechnet, während eines Aufenthaltes von 5 Wochen (wöchentlich 35 Gulden 18 Kreutzer gerechnet), 105,900 Gulden in Kis-

*) Hier scheint ein kleiner Widerspruch stattzufinden, da der Verfasser im ersten Kapitel bloß von einem einzigen Engländer spricht, der auch nur deßhalb nach Kissingen gelangte — weil er den Weg verfehlte, den er eigentlich machen wollte.

Anmerkung des Uebersetzers.

singen zurückgelassen werden. Wenn man nun hierzu noch die Summe berechnet, die die übrigen Badegäste brauchen, so stellt sich die ungeheuere Summe von 500,000 Gulden heraus, die 1845 Kissingen zu Gute kamen.

Viertes Kapitel.

Die Ausgaben, die man in Kissingen hat.

Ich bin oft von solchen, die nach Kissingen gehen wollen, gefragt worden, ob es theuer oder billig dort zu leben sei. Diese Frage will ich in diesem Kapitel damit beantworten, daß ich die einzelnen Ausgaben herzähle. Der Badegast kann dann am besten selbst darüber urtheilen. Zuerst muß ich bei allen Ausgaben bemerken, daß es sehr darauf ankommt, welchem Stande man angehört und wie man wohnen und leben will. Ein Jeder kann es sich aber wohl schon vorher ausrechnen, wie viel ihn die Reise kosten möchte.

Alle Ausgaben in Kissingen lassen sich auf drei Rubriken zurückbringen: auf solche, zu denen Alle gezwungen sind, in solche, die man nothwendig hat, um zu leben und drittens in solche, die man freiwillig macht.

Die gezwungenen sind die sogenannten Taxen, die jeder Fremde, außer den Aerzten und ganz Armen bezahlen muß. Die erste von diesen ist die Badetaxe, die für Jeden, der über drei Tage in Kissingen bleibt, 3 Gulden beträgt; wenn Familien nach Kissingen gehen, hat blos das Haupt der Familie diese 3 Gulden zu bezahlen, die übrigen Glieder derselben aber ein jedes 45 Kreuzer. Die Taxe wird sogleich an die Wirthe bei der Ankunft bezahlt, diese übergeben dieselben dann an das Landgericht. Am Ende einer jeden Saison kommen durch diese Taxe etwa 9 — 10000 Gulden heraus, von welchen die Stadt alle die Ausgaben bestreitet, die die Reparatur der Brunnen und Brunnenhäuser, das Kehren, Reinigen und Bestreuen der Promenaden mit gelbem Kies, die Unterhaltung der Gärten und Anlagen, die Beaufsichtigung des Kursaals, die Beleuchtung desselben, die Brunnenbedienung und die Benutzung der Gläser, von denen viele zerbrochen werden, und alle andern Ausgaben, die zur Bequemlichkeit der Badegäste dienen, verursachen. — Wer diese Taxe bezahlt hat, kann aber auch so lange er in Kissingen ist, alle Brunnen zum Trinken benützen, ohne daß er dafür noch etwas zu zahlen nöthig hätte.

Die zweite unbedingt nöthige Ausgabe ist die sogenannte Laternentaxe, für die Beleuchtung der Stadt, die erst seit dem Jahre 1843 besteht. Für diese gewiß lobenswerthe Verbesserung zahlt jeder Fremde, der lieber durch

hell erleuchtete Straßen des Abends nach Hause geht, als daß er sich durch die große Finsterniß verirrt, 10 Kr. während der ganzen Saison.

Die dritte Ausgabe ist für die Bäder und diese gleichfalls sehr mäßig; obgleich der Nutzen davon der der Hausbesitzer ist, indem es keine öffentlichen Bäder gibt, so setzt den Preis für die Bäder doch die Regierung fest und diejenigen, welche denselben überschreiten, werden streng bestraft; er ist nach der Art des Bades und nach der Zahl der Handtücher, die man dazu braucht, verschieden. Die Angabe der Preise steht in einem Tarif, den die Regierung veröffentlicht hat, und in diesem Tarife ist zugleich auch der gesetzliche Preis mancher andern Ausgaben aufgeführt; freilich wäre es ganz nöthig, bei dem Preise der Bäder auch mit aufgeführt zu finden, wie viel man der Bedienung zahlen müsse.

Dieser Tarif, dessen wir so eben erwähnten, wird alle Jahre erneuert und von der Regierung bestätigt, er soll gleichsam der Führer der Fremden bei ihren Ausgaben sein, da alle Preise für Wohnung, Wäsche, Lohnfuhren u. s. w. darin enthalten sind. Am Ende dieses kleinen Werkes folgt der neueste Tarif für Kissingen. Vor einigen Jahren habe ich den Nutzen einer solchen Einrichtung recht eingesehen; nämlich bei einer großen Prellerei, die ein italienischer Conditor ausführen wollte. Dieser Mann hatte in ganz Kissingen einen großen Ruf, wegen seiner Auswahl von Conditoreiwaaren und Backwerk. Vorzüglich hatte

	Transport	16 Fl. 27 Kr.
Abendbrod à la carte mit einer halben Flasche guten Wein, tägl. 45 Kr., wöchentlich	—	5 „ 15 „
Logis in einem sehr feinen Hause, wöchentlich	—	8 „ — —
Bäder und Trinkgeld für die Aufwartung	—	4 „ 12 „
	Summa:	33 „ 54 „

Für weniger Reiche oder für die Mittelklasse.

Frühstück, Kaffee und Brod, tägl. 15 Kr., wöchentlich		1 Fl. 45 Kr.
Mittags in einer Restauration, tägl. 36 Kr. wöchentlich		4 „ 12 „
1/2 Flasche guten Saalwein, täglich 18 Kr., wöchentlich	—	2 „ 6 „
Kaffee nach Tische	—	— — 54 „
Abendbrod mit 1/2 Flasche Saalwein, täglich 36 Kr., wöchentlich	—	4 „ 12 „
Logis wöchentlich 5 Gulden	—	5 „ — —
Bade- u. Trinkgeld 4 Gulden 12 Kr.	—	4 „ 12 „
	Summa:	22 „ 21 „

Für Aermere.

Frühstück, Kaffee und Brod, täglich 12 Kr., wöchentlich	—	1 Fl.	24 Kr.
Mittag 3 gute Schüsseln tägl. 18 Kr., wöch.	—	2 „	6 „
1 Schopp. Saalwein, tägl. 6 Kr., wöch.	—	— —	42 „
Abendbrod mit 1 Schopp. Saalwein tägl. 18 Kr., wöchentlich	—	2 „	6 „
Logis 2 Gulden	—	2 „	— —
Bäder und Trinkgeld	—	4 „	12 —
Summa:		12 „	30 „

Nach diesen Tabellen wird man sich richten können. Dazu muß man noch rechnen:

1. Das ärztliche Honorar.

2. Der Wäscherlohn.

3. Das Trinkgeld für die Dienstleute, wo man logirt und für die Brunnendiener; dann noch die Ausgaben, die sich stets gleich bleiben.

4. Für die Benutzung des Brunnens während der Saison	3 Fl.	— Kr.
5. Für die Musik	1 „	— —
6. Taxe für die Beleuchtung der Straßen	— „	12 „
Summa:	4 „	12 „

Wenn man Alles rechnet, so bekommt man als Facit für den Aufenthalt von 4 Wochen in Kissingen

für die	I.	Classe	139	Fl.	48 Kr.
= =	II.	=	93	„	36 „
= =	III	=	58	„	12 „

Es scheint ein Widerspruch zu sein, wenn ich im vorigen Capitel von der enormen Höhe des Miethzinses in Kissingen gesprochen habe und doch jetzt einen nur mäßigen Preis aufführte. Die Aufsicht über die Logis und über den zu zahlenden Miethzins hat die Regierung übernommen und so alle Prellerei beseitigt.

In den Hôtels ist der Preis der Wohnungen für einzelne Leute sehr mäßig, aber es ist freilich für Familien und mehrere Personen zusammen (mit ihren Dienstleuten) desto theurer. Wenn mehrere Personen zusammen wohnen, ist es gebräuchlich, daß man sich alle Wochen die Rechnung machen läßt, und das ist auch sehr gut, denn dann hat man seine Schulden stets abgemacht.

Die wöchentlichen Rechnungen im Kurhause oder im Hôtel de Russie belaufen sich von 25—50—60 Gulden für kleinere Familien, außer den etwa nöthigen Trinkgeldern. —

In der neuesten Zeit werden die Trinkgelder auch sogleich mit auf den Rechnungen aufgeführt, was jedoch den meisten Fremden unlieb ist, da sie so die Dienstwilligkeit einzelner Dienstboten nicht so bedenken können. — Auch den Wäscherlohn bezahle man womöglich wöchentlich, obgleich die Wäscherinnen in Kissingen es viel lieber sehen,

wenn sie dasselbe zusammen (nach der Saison) bekommen. Die gewöhnlichen Preise sind am Ende dieses Buches zu finden — Uebrigens muß man die Wäsche Stück für Stück ordentlich aufnotiren und nur diejenigen Wäscherinnen brauchen, die durch die Hausbesitzer empfohlen werden.

Für diejenigen, die ihre eignen Pferde mit nach Kissingen nehmen wollen, mache ich die Bemerkung, daß sie dort ganz gute Einrichtungen finden werden.

Der Scheffel Hafer kostet 5—6½ Gulden, der Centner Heu 1 Gulden 12 Kr., gutes Weizenstroh ist selten, im Ganzen ist aber die Erhaltung der Pferde um ein Drittel billiger als in England.

In dem schon oft erwähnten Tarif ist auch der Preis der Lohnfuhren für einen Tag, oder Monat oder für kürzere Partien aufgeführt.

Der Preis für ein paar Postpferde nach Hammelsburg (das 5 Stunden weit auf der Frankfurter Chaussee liegt) ist 5 Gulden.

Nach Münnerstadt (drei Stunden weit an der Chaussee nach Sachsen) 3 Gulden.

Nach Neustadt über Bocklet (das 6 Stunden entfernt ist und nach der Richtung des Kreuzberges liegt) kosten dieselben 6 Gulden.

Nach Platz, einem Ort, der auf der Spitze eines Hügels auf dem halben Wege nach Brückenau liegt, kosten sie 4½ Gulden.

Nach Bochenhausen ($3^1/_2$ Stunden weit nach München zu) $3^1/_2$ Gulden.

Während der Badesaison strömen von allen Gegenden Handelsleute, die mit den verschiedensten Gegenständen handeln, nach Kissingen; sie kommen von Würzburg, München, Böhmen, Tirol, selbst von Italien. Manche von diesen haben sehr ausgeschmückte Kaufläden; diese selbst sind außerhalb des Haupttheiles der Promenade (in der Promenadenstraße) gebaut und werden Bazars genannt. Andere begnügen sich, ihre niedlichen aus Holz und Gemshorn geschnitzten Sächelchen, die sie weit aus den Thälern Tirols, des Schwarzwaldes und des Taunusgebirges herbeibringen, unter einem luftigen Zelte an den Enden der Promenade aufzustellen. Um mehr Käufer anzulocken, stellen die guten Handelsleute oft ihre jungen Frauen und Töchter, niedlich als Tirolerinnen gekleidet, neben ihre Waaren, lassen aber dieselben nie allein, sondern bilden mit der ganzen Familie gleichsam Wache, daß ihnen an ihrer Schönheit ja kein Schade geschieht. —

Sechstes Capitel.

Wie man den Tag gewöhnlich zubringt.

Wenn die Strahlen der Sonne schon zwei Stunden den Gipfel des Altenberges und die Bergspitzen, die diesem gegenüberliegen, vergoldet hat, wenn die ersten Sonnenblicke auf das Curhaus fallen, ertönt in der stillen Morgenluft der Klang von zwanzig Messinginstrumenten und weckt die Badegäste zum Beginn ihrer Morgencur. Dies geschieht 6 Uhr des Morgens, die Musiker beginnen ihre Märsche in der Mitte der Stadt, gehen dann die Hauptstraßen hindurch, um alle Schläfer zu wecken, und nehmen später ihren gewöhnlichen Standort auf der Promenade ein. Das Musikchor, das jetzt in Kissingen ist, spielt sehr gute Stücke und erfreut dadurch die Badegäste ungemein. Die Musik ist gleichsam ein Signal, — aber ein sehr angenehmes — daß

die Kranken nach den Brunnen gehen und dort das Trinken beginnen sollen. — Es ist ganz nothwendig, daß die Morgencur nicht später als um 6 Uhr, angefangen werde.

Viele Gäste gehen schon um 5 Uhr nach den Brunnen und treffen auch die Brunnendiener zu dieser Zeit schon an.

Die Engländer kommen nicht so früh, aber sie stellen sich auch, es sind gewöhnlich etwa 200, gleich nach 6 Uhr ein und beginnen mit dem Brunnentrinken.

In den Baumgängen, in den Arkaden, auf den Promenaden, auf denen noch vor einer Stunde eine wahre Grabesruhe lag, tönen Musik, Gespräche in allen Sprachen und Scherz. —

Wer von meinen Lesern sich die Mühe geben will, die Badelisten, die jährlich von allen deutschen Bädern veröffentlicht werden, durchzustudiren, der wird leicht die große Verschiedenheit der Badegäste, in mehr als einer Hinsicht, erkennen. Da findet man eine große Reihe von den höchsten bis zu den niedrigsten Ständen, Adel, Bürger, Bettler, alle Stände sind vertreten und alle vermischen sich auf den Promenaden oder im Regen unter den Arkaden, hier gilt keine Rangordnung. Die verschiedenen Sprachen, Manieren, die verschiedene Haltung, lassen das verschiedene Vaterland der Gäste erkennen. Einige gehen einzeln, nur mit sich und ihren Leiden beschäftigt, schweigend auf und nieder. Andere gehen mit ihren Freunden und Bekannten und erheitern sich durch gemüthliches Gespräch. Manchmal wird

man durch eine Mamma mit 4—5 Töchtern aufgehalten, denen allen man ihre Krankheit ansieht.

Dort kommt in einem kleinen zweiräderigen Wagen eine junge Dame angefahren, die sich an den Brunnen ihre Gesundheit wieder holen will, sie scheint aus St. Petersburg oder London zu sein, und wird ohne Zweifel ihren Zweck erfüllt sehen.

Mit dieser Promenade gehen zwei Morgenstunden, bei dem immerwährenden Trinken der bestimmten Becherzahl, und zwar an allen Brunnen vorüber. Die Musik ertönt während dieser Zeit immer fort, nur daß die Messinstrumente mit Saiteninstrumenten vertauscht werden, man hört die beliebtesten Stücke der berühmtesten deutschen und italienischen Meister.

In dem Commissionsbureau kann man für 3 Kreuzer das Programm des Morgenconcertes und die Liste der Badegäste, die den Tag vorher in Kissingen eingetroffen sind, erhalten.

Wenn man eine solche Liste durchflogen hat, kann man leicht beurtheilen, welche Elite der Gesellschaft Kissingen besucht.

Es hat 8 Uhr im Kurhause geschlagen, die Musiker machen ihre Notenbücher zu und an den Enden der Promenaden werden eine Menge Verkaufsstände aufgeschlagen, auf denen die Kranken verschiedene Frühstücksbedürfnisse finden.

Hier kaufen die Badegäste sehr gern, die Waaren sehen

frisch und gut aus und die Kranken tragen dieselben gern selbst zugleich in der bloßen Hand oder in Papier eingewickelt nach Hause und freuen sich auf ihr Frühstück.

Nach einigen Minuten sind die Promenaden leer; alle Kranken sind in ihren Wohnungen, wo sie mehr oder minder mit der Stillung ihres Appetits beschäftigt sind.

In der Mittagsstunde stehen andere Beschäftigungen bevor; in der Stunde von 11 — 12 wird gewöhnlich gebadet und nach dem Baden, das gewöhnlich eine halbe Stunde Zeit wegnimmt, müssen die Kranken noch eine halbe Stunde im Bette liegen.

Man muß beim Besuche der Bäder sehr pünktlich sein, da man sonst zu spät zur Mittagstafel kommen würde. Um 1 Uhr ist die Hauptmahlzeit; in allen Häusern wo Fremde wohnen, ertönt der Schall einer Glocke dreimal, zuerst im Kurhause, dann im Hôtel Russie. Auf dieses Zeichen sieht man hunderte von Badegästen auf den Straßen hin und hereilen, entweder zur Talbe d'hôte in das Kurhaus oder in das Hôtel de Russie. Die Tafeln, auf denen im Kurhause und im Hôtel de Russie gespeist wird, sind in großen Versammlungssälen, 3 — 4 Tafeln hintereinander, so aufgestellt, daß 200—300 Gäste zu gleicher Zeit speisen können. Jeder Gast hat seinen bestimmten Platz, eine Serviette mit einem Serviettenringe von Holz, Elfenbein oder Pappe, worauf der Name des Inhabers des Couverts steht.

Sonst war es in Bezug auf die Tischordnung, wie in allen andern deutschen Bädern: diejenigen nämlich, die zuletzt nach Kissingen kamen, mußten auch die letzten Plätze an der Tafel einnehmen, während diejenigen, die schon längere Zeit im Bade weilten, am obern Theil der Tafel saßen; wenn diese abreisten wurde nachgerückt. Jetzt ist in diese Anordnung freilich manche Unordnung gekommen. In dem Kurhause ist der beste Platz bei Tische rechts und links mit dem Rücken nach der Wand zu, diese Plätze sind ohne Zug, man wird nicht durch 30 Stück Kellner, die nur immer hin- und herlaufen und häufig die Gäste begießen, incommodirt. Die Tische in der Nähe der Fenster sind sehr heiß und vorzüglich gegen Ende der Mahlzeit zu, da die Meisten vom Oeffnen derselben nichts wissen wollen.

Die Beschaffenheit der Speisen sind im Kurhause und im Hôtel de Russie ziemlich gleich und die Preise sind die nämlichen (1 Gulden).

Sonst war in diesen zwei Hôtels stets ein Couvert für den Brunnenarzt gedeckt, damit derselbe darauf sähe, daß die unter seiner Aufsicht stehenden Kranken nicht etwa gegen die vorgeschriebene Diät fehlen. Diese heilsame Sitte ist aber in Abgang gerathen.

Für solche, die nicht mit an der Table d'hôte speisen wollen, besteht die Einrichtung, daß sie zu einer spätern, allerdings zu doppelten Preisen, in einem Nebenzimmer mit ihren Freunden und Bekannten allein essen können.

Viele Gäste wollten Nachmittags um 4 Uhr eine bessere Table d'ôte einrichten, aber es fand sich kein passendes Lokal zu diesem Zwecke. Viele Familien, die in Kissingen leben, nehmen ihr Mittagsbrod lieber in ihren Zimmern ein, und ich kenne es aus Erfahrung, daß dies sehr gut geht. Man braucht nur jeden Morgen im Kurhause oder Hôtel de Russie zu bestellen, was man zu essen wünscht und den Preis dafür festzustellen. Wenn Familien aus 4—5 Personen bestehen, spart man dabei. In dem vorgehenden Kapitel habe ich schon erwähnt, daß man in einigen Restaurationen für einen sehr mäßigen Preis ein ganz gutes Mittagsbrod von 3 — 4 Gängen erhalten kann, und die, welche nicht ausgehen, bekommen das Essen auch in das Haus. Für 1 — 1½ Gulden bekommt man Essen, das für drei Personen vollkommen genügend ist, ja es bleibt gewöhnlich noch etwas für den Abend übrig.

Kaffee ist für den Nachmittag unerläßlich, in schönen Tagen trinkt man unter den Linden der Promenade, wo für diesen Zweck Tische und Bänke stehen. Zwischen 2 und 3 Uhr ist der ganze Platz voll Kaffeetrinker und Cigarrenraucher — denn Kaffee und Cigarren gehören bei den Deutschen zusammen und die Engländer machen es ihnen nach. Dies geschieht trotz der vielen Damen, die anwesend sind. Einige trinken ihren Kaffee auch zu Hause, um den Nachmittag dann zu kleinen Ausflügen benutzen zu können, — manche fahren, manche reiten, manche lieben es wieder sich auf Maulthiere zu setzen, die seit mehrern

Jahren nach Kissingen gekommen sind, und nach den Orten zu pilgern, die ich meinen Lesern schon früher beschrieben habe. Um 6 Uhr, oder schon vor 6 Uhr muß Alles, was Brunnen trinkt, wieder auf der Promenade sein, dort erwartet das Musikchor die Fremden und beginnt eine herrliche Ouvertüre von Meyerbeer oder einem andern Musikheroen. Die Brunnen sind ebenso, wie am Morgen besetzt und die Promenaden sind in allen ihren Theilen mit Spaziergängern angefüllt. Zwischen der Morgen- und Abendpromenade findet jedoch ein großer Unterschied statt. Die Morgentoilette ist entfernt und die Damen strahlen in dem geschmackvollsten, reichsten Putze nach den neuesten Moden, die Herren zeigen auch eine andere Toilette, und selbst die Kinder der in Kissingen anwesenden Familien sind modisch herausgeputzt.

Oft bemerken wir, daß alle Spaziergänger plötzlich stehen bleiben, daß sich um einige Damen eine große Gruppe Menschen versammelt, und man sieht dann, daß diese Gruppe durch das Erscheinen einer Fürstin oder Königin mit ihrem Gefolge veranlaßt wurde. Auch König Ludwig von Baiern besuchte die Promenade häufig; und so wird man sich einen Begriff von der Pracht einer solchen Abendpromenade machen können. Nur Carlsbad übertrifft die Pracht der Kissinger Abendpromenaden.

Hierauf kommt die Stunde des Abendessens heran, zu welchem das erleuchtete Kurhaus einladet. Hier sieht es ganz anders aus als zu Mittag um 1 Uhr. Die großen

Tafeln sind entfernt und an ihre Stelle eine Menge kleiner Tischchen hingestellt, an denen diejenigen, welche es wollen, die Werke eines französischen Kochs prüfen können. Auf jedem Tische liegt eine Speisekarte, auf der man nach Belieben aussuchen kann. 3 — 400 Menschen kommen des Abends hieher, um ihren Appetit zu befriedigen; sobald Einige fortgehen, kommen Andere, und nach meinem Urtheile ißt man Abends à la carte besser als am Mittag. Nachher um 10 Uhr gehen die meisten Brunnengäste zu Bette, um am andern Morgen zu derselben Lebensweise zu erwachen, die mit weniger Abänderung vier Wochen lang fortgesetzt wird. Diese vier Wochen verschwinden wie ein Traum. —

Nur ein Tag in der Woche bringt eine Abwechselung in das gewöhnliche Badeleben; es ist der Sonntag, an welchem in den Kirchen wie in den Bethäusern Gottesdienst gehalten wird.

Siebentes Kapitel.

Beschäftigungen und Vergnügungen.

Wie ich schon früher bemerkte, hat Kissingen freilich nicht so viel Vergnügungen und Zerstreuungen, wie die Königin der Bäder, „Baden-Baden"; indeß fehlt es auch nicht an Amüsements und erheiternden Beschäftigungen, denn theilweise kann man sich sehr nützlich und angenehm mit Lektüre beschäftigen, theils giebt es auch viele öffentliche Vergnügungsorte, wo man mit Andern sein Vergnügen theilen kann.

Zur Unterstützung der geistigen Genüsse der Fremden dient vorzuglich die literarisch-artistische Anstalt, das Lesekabinet und die damit verbundene Leihbibliothek von Carl Jügel. Dieser bekannte, unermüdliche Buchhändler aus Frankfurt a. M. hat sich in Kissingen in dem schönen Hause der Madame Hailmann, an dem Kurplatze, ein großes Etablissement gegründet.

Er hat ein Lesezimmer eingerichtet, in dem täglich 36 — 40 Zeitungen in allen Sprachen, ohne die Journale und Zeitschriften, die nur wöchentlich oder monatlich erscheinen und zugleich die Badelisten aller bedeutendern deutschen Bädern, ausgelegt sind. In den Stunden von 1—2 Uhr des Mittags und 4 — 6 Uhr des Nachmittags ist diese Lesestube sehr besucht, ganz frühe ist der Besuch derselben deshalb geringer, weil die Badegäste zu dieser Zeit mit ihrer Gesundheit zu thun haben. Eine solche Stunde würde ich dem Geschäftsmanne zum Besuche derselben empfehlen, da er dann weniger gestört ist. Mit dem Lesezimmer ist eine Leihbibliothek mit den neuesten Werken der deutschen, französischen, englischen und italienischen Literatur verbunden.

Leichtere Lektüre, wie Romane, sind den Brunnengästen am Meisten zu empfehlen, da sie dadurch ihren Geist am Wenigsten anzustrengen brauchen. Der Preis für die Benützung beider Anstalten ist sehr mäßig. Es ist ein Buch da, in das man schreibt, wie lange und wie man die Anstalt benutzen will, und dem man seinen Namen und seine Adresse beifügt.

Am Ende der Saison ist dieses Buch ganz mit interessanten Autographen angefüllt und oft reicht es nicht aus, so daß noch ein Anhang gemacht werden muß. Das ist auch ganz recht und Herr Carl Jügel verdient alle Anerkennung, daß er dieses nützliche Etablissement in Kissingen errichtet hat. Die gewöhnlichen Bewohner Kissingens haben

denselben dringend ersucht, das ganze Etablissement auch während des Winters, mithin das ganze Jahr hindurch, in ihrer Stadt zu lassen, und Herr Jügel hat es in Ausführung gebracht; wir wollen wünschen, daß ihm sein Unternehmen glücken möge. Die Kranken, die sich von Hause aus mit Büchern versehen haben, können an den Morgen ihre Lektüre halten, an denen sie nicht ins Bad gehen. Die englischen jungen Damen beschäftigen sich damit, deutsche Stunden zu nehmen. Andere, die sich gern immer beschäftigen wollen, nehmen Stunden in der Musik und im Singen. Die dazu nöthigen Instrumente werden von Würzburg und München während der Saison nach Kissingen geschafft. Manche davon sind sehr gut, die Preise für die Stunden und die Miethen der Instrumente sind aber so mäßig, daß fast alle jungen Damen Stunden nehmen.

Die fernen Lieben soll man ja auch nicht vergessen, und es giebt in Kissingen gewiß Niemanden, der nicht eine Person daheim hinterlassen hätte, die mit Sehnsucht auf Nachrichten von dem Badeorte wartete. Das Briefschreiben ist somit noch eine sehr nothwendige Beschäftigung, die man zu Hause vornehmen soll. In Bezug auf das Briefschreiben zeichnen sich die Engländer und vorzüglich die englischen Damen vor allen andern Badegästen sehr rühmlich aus. Die Post, die täglich zweimal, Morgens und Abends, fortrollt, giebt häufige Gelegenheit, Briefe mit fortzunehmen. Während die Einen mehr bei diesen Beschäftigungen ihr Vergnügen finden, streifen

Andere wieder lieber in der freien Natur umher, theils ins Gehölz, theils auf die Gipfel der Berge; dort suchen sie eine anmuthige Partie und fangen an sie abzuzeichnen. Viele Fremde zeichnen so eine Menge niedlicher Skizzen in ihre Notizbücher, die ihnen später höchst angenehme Rückerinnerungen bieten. So habe ich im Kissingen-Album, das bei Carl Jügel herauskommt, einige niedliche Zeichnungen von schönen Partien um Kissingen herum gesehen, die zwei oder drei meiner jungen Patienten gezeichnet hatten.

Ich habe mich immer gewundert, daß unter den vielen Kranken, die des Vergnügens halber in der freien Natur herumschweifen, nicht einer oder der andere die botanischen Schätze der Umgegend aufsucht; es giebt nämlich wenig Wälder in Deutschland, die ja hier in Kissingen unmittelbar an der Stadt liegen, welche nicht eine Menge Kräuter und Blumen böten, die es wohl werth wären, daß man sie mit nach Hause nähme. — Eine sehr angenehme Beschäftigung sind auch die Besuche, die man des Morgens und noch mehr des Nachmittags seinen Freunden und Bekannten abstattet. Theils ist man mit diesen Bekannten gereist, oder man findet Freunde und Bekannte vor, oder — und dazu bietet sich in einem Badeorte gar sehr viele Gelegenheit — man macht eben im Bade neue Bekanntschaften und schließt einen neuen Freundschaftsbund.

Nun muß ich noch die Nachmittags- und Abendunter-

haltungen erwähnen. Das beste Vergnügen für die Badegäste besteht in den Zusammenkünften, die, nach vorhergehender öffentlicher Bekanntmachung, wöchentlich gewöhnlich ein- oder zweimal gehalten werden, und zwar oft Mittwochs, oft aber auch Sonnabends. An solchen Tagen ist der große Kursaal sehr hell erleuchtet, und keiner von den neueren Sälen Europas würde dann mehr Glanz bieten, vorzüglich was den Putz der Damen betrifft. Die Musik eines vollen Orchesters, das auf den Gallerien aufgestellt ist, ladet die Fremden um 8 Uhr in den Kursaal ein. — Da man für den Besuch dieser Versammlungen Nichts bezahlt, so sollte man denken, sie wären viel mehr besucht, als sie es wirklich sind. Die Vornehmen könnten fürchten, daß der Pöbel sich zu sehr in die Gesellschaft mengen würde, aber erstlich giebt es in Kissingen keinen Pöbel, und wenn aus den Mittelständen Einige aus Neugierde kommen, so halten sie sich doch von den höheren Ständen ehrfurchtsvoll entfernt. Viele aus den höheren Klassen besuchen diese Versammlungen in Kissingen deshalb nicht, wie dies wohl in Baden-Baden geschieht, weil sie meistens alle krank sind und sich nicht kräftig genug fühlen, um an diesem etwas lauten Vergnügen Antheil zu nehmen; dies gilt vorzüglich von dem Tanzen, das sie für den andern Morgen sehr ermüden würde. Indeß namentlich jungen Damen ist das Tanzen sehr zu empfehlen, indem es ihrer Kur gar nichts schaden kann. Um diese Versammlungen noch mehr zu heben, würde es gut sein, wenn als Festordner ein bestimmter Beamter an-

gestellt würde. Bis jetzt hat die Aufrechterhaltung der Ordnung und die Oberaufsicht immer in den Händen des königlichen Landrichters gelegen.

Da es keine Person giebt, die dergleichen Vergnügungen anordnet und leitet, giebt es in Kissingen auch so wenig Privatbälle. Und dennoch giebt es fast in keinem Orte so viel passende Säle zu solchen Vergnügungen, wie z. B. den Saal im Hause des Baron von Hesse, den im Hause der Madame Heilmann und den im Hause des Dr. Balling; es fehlt ferner nicht an einem guten Orchester und unter den Badegästen aus den Hauptstädten von Oesterreich, Rußland und England finden sich schöne Mädchen in großer Anzahl. Vielleicht ist der Grund, warum dergleichen Bälle so selten sind, der, daß es an jungen Herren mangelt; aber auch in Zeiten, wo viele solche junge Herren in Kissingen weilten, kamen doch keine Privatbälle zu Stande.

In der Saison, in der Graf Pawlosky, die Kronprinzessin von Baiern, die Großherzogin Helene mit ihren drei liebenswürdigen Töchtern, ein Prinz von Preußen, eine oder zwei englische Herzoginnen und noch mehr Herrschaften aus den höchsten Ständen in Kissingen waren, waren diese Privatbälle sehr häufig und glänzend.

Concerte im großen Saale des Kurhauses sind sehr häufig, sie finden gewöhnlich vor der Zeit der Abendpromenade statt, es läßt sich auch dort nicht selten irgend

eine große Künstlerin auf dem Pianoforte oder mit ihrer Stimme hören. Dergleichen Künstlerinnen machen ihr Auftreten erst den Tag vorher im Badeblatte bekannt; der Preis ist gewöhnlich 1 Gulden für die Person, was, da die Sänger und Künstler weder für den Saal noch für die Beleuchtung Etwas zu zahlen haben, ihnen ganz gehört. Durch dergleichen Concerte haben die Kranken eine angenehme Abwechselung. Auch von Böhmen und Tyrol kommen häufig Sänger. Ebenso werden Vorlesungen über Philosophie, Astronomie und natürliche Zauberei gehalten. Für die, die der deutschen Sprache ein wenig mächtig sind, besteht ein kleines Theater, das sehr einfach ist, aber viel Vergnügen macht. Die Vorstellungen sind sehr häufig, und an allen Ecken sind Theaterzettel, worauf der Name des zu spielenden Stückes und die Personen wie die darstellenden Künstler zu lesen sind, angeheftet.

Für diejenigen Besucher Kissingens, die sich gern mit Schießübungen beschäftigen wollen, bestehen Schießgallerien in Bellevue, in Klaushof, im Cascadenthale und in Winkels.

Wenn man etwas weiter an dem Fluße hinaufgeht, kann man auch viel Fische fangen, (die man freilich bezahlen muß), was Manchem viel Vergnügen gewährt.

Das Jagen in den Wäldern hat schon manchem englischen Jäger viel Spaß gemacht. Ich würde zu solchen Streifzügen rathen keinen Jäger mitzunehmen, denn dann kommen beide oft ohne Jagdbeute heim. Vor drei Jahren

lernte ich den Gemahl einer meiner Patientinnen kennen, der ein leidenschaftlicher Jäger war. Er war oft mit einem Jäger gegangen, hatte sich müde und matt gelaufen und hatte Nichts geschossen. Später beschloß er ohne diesen Jäger auszugehen und brachte dann, als er nach zwei Tagen wieder nach Hause zurückkehrte, so viele Rehe, Rebhühner, Hasen u. s. w. mit, wie man noch niemals auf dem Kissinger Markte gesehen hatte.

Der 8. Juli und der 26. August waren bis 1848 Tage allgemeiner Freude in Kissingen. An diesen Tagen gab es viele Vergnügungen und Aufheiterungen für die Badegäste. An dem ersten feierte man den Geburtstag der Königin, an dem zweiten den des Königs Ludwig. Die Feste wurden schon den Tag vorher durch öffentliche Anschläge an den Ecken, den Kirchthüren und den Versammlungsorten angezeigt. Die Feste selbst dauerten drei Tage, und Nichts konnte hübscher sein als diese, alle Fremden freuten sich darüber, alle Gärten waren illuminirt, ebenso alle Gebäude, Arcaden, Brunnen, der Kursaal, das Kurhaus. Diese Beleuchtung entstand schnell, wie durch Feenhände, und obgleich sie sehr einfach eingerichtet war, so gestanden die Badegäste doch gern ein, daß diese Beleuchtung jede einer Hauptstadt übertreffen möchte. Bei dieser Illumination, die den Tag vor dem eigentlichen Feste stattfand, gab es Feuerwerk, Freudenschüsse von dem Altenberge aus und Transparente, die den Geburtstag der hohen Herrschaften verherrlichten. Auf der Promenade, wo das Musikchor

während des ganzen Abends spielte, standen die Kissinger Bürger, mehr als hundert, mit hellleuchtenden Fackeln, schwenkten diese in die Luft und ließen ihren König hoch leben. In dem Kurgarten sangen Sängerchöre. Alle Alleen und öffentlichen Spaziergänge waren gedrängt voll Menschen, und obgleich sich Fremde und Einheimische, Menschen von fern und nah, unter einander mischen, so fiel doch nie ein unruhiger Auftritt bei so einer Gelegenheit vor.

Der Geburtstag selbst war der Tag, der der Illumination folgte. Schon früh 6 Uhr wurde der Tag mit Freudenschüssen begrüßt. Um 10 Uhr wurde in den Hauptkirchen ein Tedeum mit voller Instrumentalmusik aufgeführt unter Beisein des Landrichters und aller königlichen Beamten; um 11 fand im protestantischen Bethause ein Gottesdienst statt; während derselben Zeit beteten die Israeliten in ihren Synagogen.

Um 1 Uhr war große Festtafel im großen Saale des Kurhauses, der Saal mit Blumen und Kränzen decorirt, um die Bildnisse des Königs und der Königin Eichenkränze und die baiersche Fahne.

Das Essen und die Ausschmückung der Tafeln waren an diesem Tage ausgezeichnet.

Plötzlich gebot der Landrichter dem spielenden Orchester zu schweigen, und brachte die Gesundheit des Königs oder der Königin aus, worauf drei donnernde Hochs erschallten. Darauf wurde die Melodie von God save the King, das in ganz Deutschland verbreitet ist, aufgespielt.

Am dritten Tage gab es wieder Feuerwerk und mit ihm endete das Fest.

Die Gebrüder Bolzano gaben bei dieser Gelegenheit gewöhnlich ein Banquet, wozu sie viele Gäste und alle Behörden einluden; für Fremde, die nicht eingeladen waren, war der Preis von einem Gulden festgesetzt. Den Tag beschloß ein Ball im Kursale, wo man den Mittelstand und die Bürger Kissingens unter die vornehmen Gäste gemischt antraf, und sah Alle sich sehr gut amüsiren.

Nun habe ich nur noch die Serenaden zu erwähnen, die man nicht selten in der Nacht und auch am Tage hört, sie sind die Bewillkommnungsgrüße und die Abschiede, die man den Fremden bringt, freilich verlangen die Bläser nachher auch, daß man sie gut bezahlt.

Es ist fast unbegreiflich, wie klug und pfiffig diese Musiker bei solchen Gelegenheiten sind. Bei denen, wo sie im Voraus wissen, daß sie Wenig oder Nichts bekommen, geben sie sich auch gar keine Mühe, weder bei der Ankunft, noch beim Abschiede.

Sonst giebt es für dergleichen Serenaden eine ordentliche Taxe, die sich freilich die Reichen gefallen lassen müssen.

Ich brauche wohl nicht zu erwähnen, daß es außer diesen Vergnügungen nun noch viele Excursionen in der Umgegend giebt, die zum Vergnügen der Brunnengäste beitragen.

Alle Donnerstage wird eine solche Excursion nach Bocklet angetreten, und um ein Uhr Mittags bei den Gebrüdern Bolzano, die auch dort ein sehr berühmtes und vielbesuchtes Etablissement haben, Table d'hôte gegessen.

Achtes Kapitel.

Von den Mineralquellen.

Nachdem wir nun bereits alle die zu einer Badereise nach Kissingen nothwendigen Dinge erwähnt haben, kommen wir jetzt zu der Hauptsache, zur Beschreibung der Quellen selbst.

Es giebt sechs Quellen in und um Kissingen, die sich alle mehr oder weniger reich an Chlornatrium, am Besten in drei Gruppen theilen lassen.

In die erste Gruppe stelle ich die Wässer, die Kohlensäure und Eisen enthalten.

In die zweite Gruppe die, welche Kohlensäure ohne Eisen enthalten.

In die dritte Gruppe die, welche Eisen und Chlor enthalten. —

Die zwei Hauptquellen von Kissingen gehören zu der ersten Gruppe, es sind der Rakoczy und der Pandur.

Die zweite Gruppe bilden der Maxbrunnen und der Theresienbrunnen, welcher letztere dem erstern, wiewohl er schwächer ist, entspricht.

Die dritte Gruppe bilden die berühmte Salzsoolenquelle und die dieser ähnliche Friedrichsquelle.

Ueber die Geschichte aller dieser Quellen haben die deutschen Schriftsteller viel geschrieben. Meinen freundlichen Lesern wird es aber wohl am Meisten darauf ankommen, zu wissen, ob ihnen die Quellen nützen können; eine weitläufige geschichtliche Beschreibung würde sie, glaube ich, nur wenig interessiren. Es wird daher hinreichen, wenn ich nur einige wenige Worte über diesen Gegenstand spreche. Schon vor 300 Jahren kannte man, den ältsten Beschreibungen und Chroniken von Kissingen zufolge, die jetzigen Hauptquellen oder wenigstens Quellen, die diesen Hauptquellen analog waren.

Die ältesten Quellen von den 6 jetzt bekannten sind der Säuerling, der derzeit Maxbrunnen genannt wird, und der Pandur. Die Existenz beider wird schon in einem Werke vom Jahre 1544 constatirt. Erst im Jahre 1737 wird der Rakoczy erwähnt, wo man ihn in dem alten Flußbett der Saale entdeckt hatte; aber erst im Jahre 1754 wurde derselbe eingefaßt, als man einige seiner herrlichen Eigenschaften besser kennen lernte.

Woher die Quellen übrigens ihren Namen bekommen haben, ist unbekannt. Man glaubt für gewöhnlich, daß der Fürstbischof, Carl Friedrich von Würzburg, der einen

Quelle den Namen Rakoczy, zu Ehren des bekannten Heerführers der Siebenbürgen*), gegeben habe und die zweite Quelle deshalb Pandur nannte, weil einer seiner Lieblingsdiener ein Pandur**) war.

Der Soolensprudel und die Salzquelle wurden 1785

---

*) Rakoczy (unrichtig Ragotzy oder Ragoczy) ist der Name eines berühmten fürstlichen Geschlechtes in Siebenbürgen. Es beherrschte das Fürstenthum Siebenbürgen und machte sich um dasselbe sehr verdient. Der berühmteste und bekannteste Held der ganzen Familie war Franz Rakoczy, der 1701 die Ungarn von der Herrschaft Oesterreichs befreien wollte und den Kaiser Leopold I. in Furcht und Schrecken setzte. Er eroberte den größten Theil Ungarns und Mährens, nahm viele Festungen ein und war nicht mehr allzuweit von den Thoren Wiens entfernt. Später wandte sich das Kriegsglück, blutige Schlachten und eine furchtbare Pest rieben das Heer Rakoczy's gänzlich auf, und sein Plan, Peter den Großen für sich zu gewinnen, blieb ohne Erfolg. Er starb als Privatmann auf einem seiner Güter in Rumelien im Jahre 1735.

Anmerkung des Uebersetzers.

**) Pandur ist der Name eines Dorfes in Ungarn (in der niederungarischen Gespannschaft Sol). Panduren heißen die in der Nähe dieses Dorfes wohnenden serbischen und raitzischen Soldaten, die in der ganzen Christenheit den Ruf großer Tapferkeit hatten, aber freilich auch wegen ihrer Grausamkeit, Raubsucht und Beutelust überall gefürchtet wurden. Sie trugen eine phantastische Kleidung und waren mit langen Flinten, Pistolen und türkischen Messern bewaffnet. Seit 1750 giebt es keine Panduren mehr.

Anmerkung des Uebersetzers.

entdeckt, als man, um Salz zu gewinnen, Bohrversuche anstellte.

Das Alter des Theresienbrunnens datirt von 1783, sein Ursprung war dem der Salzquelle ähnlich. Der Brunnen wurde aber damals noch nicht benannt und auch noch nicht gefaßt, erst 1830 wurde dieß bewerkstelligt, indem der Brunnen zu dieser Zeit nach dem Namen der Königin von Baiern die Benennung Theresienbrunnen erhielt.

Ich habe hiermit nur eine kurze Uebersicht über das verschiedene Alter der Quellen gegeben, die Berühmtheit derselben und ihren Nutzen aber noch gänzlich unberührt gelassen. Alle Brunnen haben erst in den neuesten Zeiten ihren großen Ruf erlangt, dieß wird unverzüglich daraus erhellen, daß Dr. Maas, als er sich 1814 als Brunnenarzt in Kissingen niederließ, nur 173 Kurgäste vorfand. Seit dieser Zeit wurde der Name Kissingen immer berühmter, die Besucher mehrten sich von Jahr zu Jahr, wiewohl nur langsam, denn nach zwanzig Jahren erreichte die Zahl der Badegäste nur die Höhe von 1000, und erst in neuester Zeit war die Zunahme eine raschere, indem binnen 15 Jahren der Besuch von Kissingen sich vervierfachte.

Daß in langen Jahren sich die Zahl der Badegäste nur sehr langsam mehrte, hatte seinen Grund nicht darin, daß die Aerzte die Quellen nicht beschrieben. Die medicinische Literatur über die Kissinger Mineralwässer ist sehr reich. Von 1589—1773, in einer Zeit von 183

Jahren wurden bereits zehn verschiedene Beschreibungen über diese Quellen veröffentlicht, zwischen 1795—1837 kamen noch sieben neue Werke hinzu, und seit 1837 sind wieder vier neue erschienen. Merkwürdig ist es, daß vom Jahre 1773—1795 es kein Arzt, kein Reisender, kein Autor der Mühe werth hielt, die Kissinger Quellen zu beschreiben. — *)

Das vorzüglichste Werk über die Brunnen ist das von Siebold in Berlin, das die Kissinger Brunnen sehr bekannt gemacht hat. Dieses Werk erschien 1828 und hat zum ersten Male dem größern Publikum gezeigt, welche Menge von Krankheiten die Kissinger Wässer heilen; vorzüglich beschrieb er,

---

*) Aus der deutschen Literatur über Kissingen und seine Heilquellen sind als die bessern Werke der Neuzeit etwa folgende zu nennen:

1. Kissingen und seine Heilquellen, von Dr. J. A. Maas. 1830.

2. Kissingens Bäder und Heilquellen, ein Taschenbuch von Dr. F. A. Balling. 1837.

3. Die Heilquellen des Kissingen-Saalthales ꝛc. von Dr. Eisenmann. 1837.

4. Kissingen mit seinen Heilquellen und Bädern, von Dr. Carl Welsch. 1839.

5. Die Mineralquellen von Kissingen, v. Th. Pfeufer. M. D. 1842.

6. Kissingen, seine Heilquellen und Anstalten von Johannes Wetzler. 1845.

wie unendlich viele Frauenkrankheiten durch den Gebrauch dieser Wässer gehoben werden könnten.

Aehnliche Zeugnisse liefern auch die andern deutschen Werke und man kann wohl aus ihnen allen mit vollem Rechte schließen, daß Kissingen bei den Aerzten in einem hohen Rufe steht. Aber nicht blos einzelne Aerzte, sondern auch ganze Collegien von Aerzten haben den großen Nutzen Kissingens öffentlich anerkannt. Im Jahre 1827 erkannte die medicinische Fakultät der Universität Würzburg, nachdem Vogel die chemische Analyse von dem Rakoczy und Pandur gemacht hatte, die heilsame Wirkung dieser Wässer in verschiedenen Krankheiten an.*) Nicht lange darauf sprach sich ein Comité der Aerzte des Königs von Baiern in Bamberg in einem Berichte sehr

*) Vogel, der den Rakoczy, den Pandur und den Marbrunnen analysirte, fand in 16 Unzen Flüssigkeit:

	Rakoczy	Pandur	Marbrunnen.
Kochsalz	63,00 Gran.	59,00 Gran.	17,5 Gran.
Chlorkalium	1,00 „	0,50 „	1,0 „
Chlormagnesium	6,00 „	7,00 „	2,5 „
Glaubersalz	2,00 „	1,50 „	1,0 „
Schwefelsauren Kalk	2,00 „	2,50 „	1,0 „
Kohlensauren Kalk	5,00 „	7,50 „	2,0 „
Kohlensaure Magnesia	2,00 „	1,50 „	1,0 „
Kohlensaures Eisenoxydul	0,75 „	0,50 „	0,0 „
Kieselsäure	0,25 „	0,50 „	0,0 „
Kohlensäuregas	25 Kubikz.	29 Kubikz.	25 Kubikz.

günstig über die Quellen Kissingens aus, vorzüglich bei Krankheiten des Magens, der Leber und des Nervensystems. Zuletzt hat auch die französische Academie ein sehr gutes Urtheil über unsere Wässer, nachdem dieselben von ihr untersucht worden waren, gefällt. Obgleich nun die nähere Beschreibung dieser Quellen noch an einem andern Orten ganz genau gegeben werden soll, so folgt doch, um die Neugierde des Lesers schon jetzt etwas zu befriedigen, Einiges schon hier.

Der Rakoczy und Pandur liegen am südlichen Theile der Promenade, seitwärts vom Kursale und den Arcaden. Sie stehen etwa 15—20 Fuß von einander entfernt und entspringen einige Fuß tief unter der Erde; um beide sind vier Fuß hohe Mauern herumgebaut. Um die Brunnen selbst ist ein öffentlicher Platz, zu dem man mittelst zweier Treppen von Gußeisen mit Geländern hinabsteigt; über den beiden Brunnen erhebt sich der schon öfters erwähnte Pavillon. Um die Quellen selbst sind Sandsteineinfassungen gelegt. —

Der Maxbrunnen liegt gerade dem Kurhause gegenüber, innerhalb der kleinen Mauer, die die Promenade von der Chaussee scheidet. Er entspringt, wie die übrigen Quellen, einige Fuß unter der Erde, auch wird er, wie der Rakoczy und der Pandur, bei Ueberschwemmungen des Flusses mit überflutet. Der Platz um diesen Brunnen ist, wie bei den zwei vorhergenannten, mit Quadersteinen belegt. Zu allen Zeiten können alle Bewohner und Gäste

Kissingens das köstliche Wasser dieser Quelle trinken und sich davon laben.

Wir müssen uns nun nördlich, an der Seite des Flusses im Thale, hin wenden, um zu dem Orte zu gelangen, wo der Soolensprudel, die vierte Mineralquelle Kissingens, und die fünfte, der Theresienbrunnen hervorquellen. Sie liegen, wenn man den Fuhrweg geht, beinahe eine Meile von Kissingen entfernt; ein Weg über die Wiesen ist jedoch viel näher. In den letzten Jahren sind an den Seiten dieses Wiesenweges Kastanienbäume angepflanzt worden. Die Soolenquelle wird leicht gefunden, über ihr stand früher nur eine alte Strohhütte, später wurde aber ein Pavillon mit einem Thürmchen darüber gebaut und der Platz, wo die Quelle hervorsprudelt, ist für die Besucher dadurch viel angenehmer geworden.

Wenn wir immer weiter nördlich gehen, finden wir den Theresienbrunnen in einem grünen Thale, etwas von dem Soolensprudel entfernt, vor einem sogenannten Gradirhause. Das ist die einzige Quelle zu Kissingen, die wie eine Fontaine in die Höhe springt und dann mit Geräusch in ein Bassin niederfällt. Die Quelle ist unbedeckt, ohne allen Schmuck und wird nur wenig besucht. An der Seite ist eine kleine pavillonartige Laube, in der die Kommenden ausruhen können. *)

Anmerkung: Diese Quelle wird nur wenig oder gar nicht mehr benutzt.

Wenden wir uns zu der chemischen Analyse der Mineralwässer selbst, die durch berühmte Chemiker gefunden worden ist, wie auch zu den physischen und chemischen Eigenschaften derselben.

Welcher wirksame anorganische Stoff den Effekt, den die Mineralwasser hervorbringen, wirklich bewirkt, ist schwer zu entscheiden, ja wohl nie mit Gewißheit zu bestimmen.

Das Mineralwasser Kissingens, welches am wenigsten aufgelöste anorganische Stoffe enthält, hat doch in einem Nösel Wasser 29 3/4 Gran, dasjenige aber, das die meisten anorganischen Stoffe aufgelöst enthält, hat deren 187 1/2 in einem Nösel.

Alle Wässer enthalten Kohlensäure=Gas, und zwar diejenigen, die das meiste enthalten, haben 31 □Zoll in einem Nösel Wasser, diejenigen, welche das Wenigste enthalten, haben 26 1/4 □Zoll in der nämlichen Quantität Wasser. Kastner und Struve fanden bei der neuesten chemischen Analyse 23 verschiedene Stoffe in den Wässern. 7 Stoffe davon sind in allen Quellen enthalten, natürlich in verschiedener Quantität.

Kohlensaurer Kalk.
Kohlensaure Magnesia.
Schwefelsaures Natron und Kochsalz.
Chlorcalium, Chlormagnesium und Brommagnesium.
Drei Stoffe sind nur in vier Quellen:

Kohlensaures Natron, schwefelsaurer Kalk und Kieselsäure.

Sieben Stoffe sind in drei Quellen:

Kohlensaures Lithium, Eisenoxydul und Magnan, phosphorsaures Natron, Aluminiumoxyd, Chlorlithium und Jodmagnesium.

Vier Stoffe sind gewöhnlich in zwei Quellen:

Kohlensaures Strontian, organisches Extract, Chlorammonium und Jodnatrium.

Drei Stoffe sind nur in einer Quelle enthalten:

Kohlensaures Cali, Chlorcalium und Bromnatrium.

In der Tafel, die ich dem Werke beigebe, habe ich die Analyse nur von fünf Quellen angegeben und den Friedrichsbrunnen*) ganz bei Seite gesetzt, da dieser Brunnen bis jetzt noch nicht als medicinisches Agens benutzt worden ist. Ich werde jedoch in der Folge einige Momente angeben, welche die Aerzte auf diesen Brunnen aufmerksam machen könnten.

Jetzt wollen wir einige eigenthümliche chemische Eigenschaften der Kissinger Wässer betrachten. Wenn wir den Rakoczy-Brunnen zuerst betrachten, welche eigenthümliche

*) Diese interessante Quelle, welche sich im Jahre 1849 durch eine plötzliche unterirdische Communication mit einer kohlensauren Gasquelle zu einer intermittirenden Fontaine mit mannsdickem und 40' hohem Wasserstrahl erhob, findet sich am Ende des großen Gradirbaues in dem Bohrthurme.

Zusammensetzung von Eisen und Salzen treffen wir in diesem! Welche Masse von Kohlensäure ist in diesem Wasser!

Manche glauben, daß der Elisabethbrunnen in Homburg dem Rakoczy ganz gleich sei, indeß möchten diese Autoren doch nicht sehr unterrichtet sein. Ich habe es zu wiederholten Malen bewiesen, daß die beiden Quellen sehr viel Verschiedenheiten unter einander haben, aber leider giebt es immer noch Viele, die an die Identität beider Quellen glaubten und deshalb oft, wenn sie nach Kissingen reisen wollten, lieber nach Homburg gingen.

Der Elisabethbrunnen hat überhaupt nur acht mineralische Substanzen in sich, der Rakoczy zwanzig, die Aehnlichkeit beider besteht allein darin, daß der Rakoczy zugleich auch die acht Bestandtheile der Homburger Elisabethquelle in sich enthält.

Mit Ausnahme der beinahe gleichen Quantität kohlensauren Magnesia, die in beiden Wässern enthalten ist, zerstören selbst die unendlich verschiedenen Quantitäten der 7 andern in dem Elisabethbrunnen enthaltenen Substanzen alle Gleichheit und selbst Aehnlichkeit. So sind in einem Nösel Rakoczy 17 Gran Kochsalz weniger, als in einem Nösel von dem Elisabethbrunnen und schon das möchte wohl kein ganz unbedeutender Unterschied sein. In dem Rakoczy wiederum ist kein Chlorcalium; während im Elisabethbrunnen 7 Gran davon sind. Der Elisabethbrunnen enthält allein elf Gran kohlensauren Kalk auf das Nösel, um was er, beiläufig gesagt, gar nicht zu beneiden ist; der

Rakoczy enthält davon nur $3^{1}/_{2}$ Gran. Glaubersalz sind im Rakoczy 2 Gran, während im Elisabethbrunnen nur $^{1}/_{2}$ Gran davon in einem Nösel enthalten sind. Zuletzt ist im Rakoczy Bromsäure, welche der Elisabethbrunnen gar nicht enthält; ebenso hat der Elisabethbrunnen keinen schwefelsauren Kalk, ebenso keinen Alauniumoxid.

Wir kommen nun zu dem zweiten Brunnen, zü dem Pandur, der sich von dem Rakoczy in verschiedenen Stücken unterscheidet, obgleich dieser Unterschied nicht sehr groß ist; indessen giebt derselbe dem Pandur doch einen ganz eigenthümlichen Charakter und macht ihn mehr zu einem abführenden Wasser.

Der dritte Brunnen ist der Marbrunnen*), der, weil er von dem Rakoczy und Pandur ganz verschiedene Substanzen und in ganz andern Verhältnissen enthält, auch ganz verschiedene Wirkungen hervor bringt und somit eine ganz verschiedene Art Brunnen ist, er erhält den wichtigsten Theil des Rakoczy und des Pandur gar nicht.

In seiner chemischen Zusammensetzung dem Marbrunnen sehr ähnlich, ohne jedoch seine medicinische Wirksamkeit zu besitzen, ist der Theresienbrunnen. Der Soolensprudel und den Friedrichsbrunnen, obgleich sie beide beinahe ein und dieselben chemischen Bestandtheile enthalten, wirken doch sehr verschieden auf den menschlichen Körper,

*) Ein eisenfreier Säuerling, dem Selterswasser sehr ähnlich.

indem auch eine kleine chemische Verschiedenheit der Wässer in dem Körper sehr verschiedene Wirkungen hervorbringt.

Nur der Arzt, der die chemische Beschaffenheit aller dieser verschiedenen Wässer genau kennt und berücksichtigt, kann hoffen, daß seine Kranken genesen. Wer dieselben aber die Quellen, die nicht für sie passen, trinken läßt, kann ihnen großen Schaden verursachen. Um aber diese Quellen gehörig studiren zu können, muß man ein eben so guter Chemiker als ein scharfsinniger Arzt sein.

Neuntes Kapitel.

Für was sind die Kissinger Mineralwässer gut und wie wirken sie auf den menschlichen Körper?

Ebenso wie ein alter erfahrener Arzt aus den ihm von einem Patienten vorgelegten Recepten schließen kann, was diesem nach der Ansicht des ordinirenden Arztes fehlt, ebenso kann der gebildete und unterrichtete Arzt aus den verschiedenen salzigen und andern Bestandtheilen der Kissinger Wässer beurtheilen, für welche Krankheiten dieselben dienlich und heilsam sein müssen. —

Wie die verschiedenen Substanzen, die in diesen Wässern enthalten sind, wirken und in welcher Beziehung sie zu einander stehen (da die Auflösung aller dieser Substanzen, eben das Mineralwasser, ganz hell, durchsichtig und klar ist) das ist noch ein Problem. Der Naturforscher verwirrt sich umsonst hier in seinen Spekulationen. —

Kein Mensch, der seine Sinne zusammen hat, bezwei-

felt jetzt mehr, daß die Mineralwässer auf den menschlichen Körper einwirken. Es ist in den jetzigen Tagen nicht mehr nöthig, daß der, welcher über Mineralwässer schreibt eine Menge Beweise deshalb aufführt, daß die Mineralwässer auf den menschlichen Körper wirken, es genügt jetzt, daß man weiß, der liebe Gott hat die Quellen erschaffen, um viele Krankheiten zu heben oder zu bessern. Auch in England zweifelte man lange Zeit an irgend einer heilsamen Wirkung der Mineralwässer, Viele verneinten dieselbe ganz, und selbst, nachdem ich 1837 die Beschreibung der deutschen Heilquellen herausgegeben hatte, war ich noch häufig gezwungen, für die Wirksamkeit der Mineralwässer lebende Zeugen aufzurufen, oder sie mit Vernunftgründen und Analogien darzuthun — das ist nicht mehr nöthig, denn Niemand zweifelt mehr daran. —

In meinem Werke „Populäre Betrachtungen über den Nutzen und die Kraft der Mineral-Wässer," das gleichsam die Einleitung meiner Beschreibung der deutschen Bäder sein sollte, sind alle Beweise dafür gründlich dargelegt, und ich empfehle es deshalb denen ganz angelegentlich zu lesen, die in die Sache noch Zweifel legen sollten. Der verstorbene Dr. Hufeland*), der Hippokrates Preußens, dessen Meinungen und Aussprüche man überall hoch

*) Christoph Wilhelm von Hufeland wurde 1762 zu Langensalza geboren, war zuerst in Weimar praktischer Arzt, dann Professor der Medizin in Jena und seit 1801 Leibarzt des Königs von

schätzt, weil er nur das bestimmt aussprach und billigte, was er ganz genau untersucht hatte, für wahr hielt und wußte, spricht auch über Mineralquellen, und was dieser große Mann spricht, wird wohl ein Jeder annehmen können.

Dieser Verfasser aber sagt in seinem Werke „Hufeland's praktische Uebersicht der vorzüglichsten Heilquellen Deuschlands", daß die Mineralwässer für sehr viele Krankheiten sehr heilsam seien.

Kreisig*), ein anderer berühmter Arzt Deutschlands, der ein eben so guter Theoretiker als Praktiker war, hat in

---

Preußens und Direktor der medicinisch-chirurgischen Anstalt. 1809 erlangte er noch den Titel eines Staatsraths und ward erster Rath der Medicinalsection des Ministeriums. Hufeland war als Arzt und Gelehrter wie als Mensch über alles Lob erhaben, sein Name ist nicht nur in Europa, er ist in der ganzen gebildeten Welt bekannt. Das hier gemeinte Werk „Praktische Uebersicht der Heilquellen Deutschlands" ist 1840 in der vierten Auflage erschienen. Seine berühmtesten und für jeden Gebildeten fast nothwendig zu lesenden populären Werke sind seine „Makrobiotik" (6. Auflage 1842) und sein „guter Rath an Mütter für physische Erziehung" (3. Auflage 1844.)

Hufeland starb im Jahre 1836, sein Name wird bis in die spätesten Zeiten mit Verehrung und rühmlich genannt werden.

Anmerkung des Uebersetzers.

*) Friedrich Ludwig Kreysig wurde 1770 zu Eilenburg geboren, studirte in Leipzig und Pavia Medicin, lehrte dieselbe in Wittenberg und ward 1803 Leibarzt des spätern Königs von

einem seiner herrlich ausgearbeiteten Werke seine ärztlichen Collegen dringend ersucht, mehr Vertrauen zu den Mineralwässern zu haben, vorzüglich bei chronischen, festsitzenden eingewurzelten oder vielfach complicirten Krankheiten. Das Buch, in dem diese Bemerkungen stehen, ist in die französische und englische Sprache übersetzt worden und der Leser desselben wird bald inne werden, daß es ein sehr schätzenswerthes Buch ist, das bei Benutzung aller Mineralwässer sehr dienlich ist.

Wenn wir nun die Wirksamkeit, die die einzelnen Brunnen nach ihrer chemischen Zusammensetzung haben können, einzeln betrachten — den Rakoczy z. B. oder den Maxbrunnen oder den Pandur, so nahm man bis jetzt gerade von dem Punkte keine Notiz, auf den es eigentlich ankommt, wenn man die Fragen beantworten soll: Wie wirken die Brunnen? wirkten sie gar nicht? wieviel wirken sie? —

Die einzelnen Schriftsteller haben die Wässer entweder nur als medicinische Agentien angesehen und behandelt

---

Sachsen, Friedrich August des Gerechten. Von 1816—1822 wirkte er zu Dresden auch als Professor und Direktor der chirurg.-medicinischen Akademie und starb als ausgezeichneter Arzt überall geachtet und verehrt 1839.

Er schrieb unter vielen andern und größtentheils bekannten Werken auch ein Buch „Ueber den Gebrauch der natürlichen und künstlichen Mineralwasser", das 1828 in der zweiten Auflage erschienen ist. Anmerkung des Uebersetzers.

(wie man dies auch mit andern Arzneimitteln nur zu häufig thut) und dieselben entweder alterirende oder purgirende, beruhigende oder aufregende, schweißtreibende oder tonische Mittel, wie es gerade kam, genannt, oder sie haben die Wässer nur nach ihrer chemischen Zusammensetzung betrachtet und sie stahlartige, salinische, kohlensäurehaltige genannt und gesagt, nur durch die einzelnen Bestandtheile seien die Wässer zur medicinischen Anwendung geeignet.

Beide Ansichten sind jedoch nicht ohne großen Fehler, denn sie lassen gerade einen Hauptpunkt, wie ich soeben angedeutet habe, unberücksichtigt; obgleich derselbe bisjetzt noch nicht positiv festgesetzt ist, kann ich ihn unmöglich ganz übergehen. Werden wir, wenn wir zum Beispiel vom Rakoczy (oder auch einem andern Mineralwasser, das durch seinen hohen Gehalt von Kohlensäure in ewig perlender Bewegung ist) an der Quelle selbst das Glas in das schäumende Wasser tauchen und dann schnell hinabtrinken, werden wir da nicht eine eigenthümliche, eine andere Wirkung auf unsern Körper spüren, als wenn wir ein Wasser mit diesen 19 Substanzen, die im Rakoczy aufgelöst enthalten sind, aus einer Flasche trinken?

Ich kann mich hierin irren, ich habe eine solche Ansicht noch bei keinem Schriftsteller gefunden. Indessen glaube ich annehmen zu dürfen, daß das Trinken an der Quelle selbst, in der das kohlensaure Gas noch immer fortwirkt und mit den übrigen salinischen Substanzen gleichsam kämpft, auch einen elektro-magnetischen Einfluß auf

den menschlichen Körper ausüben muß. Und das ist der Punkt, den ich meinte.

Wenn man Wasser, was sehr viel Kohlensäure enthält, gleich am Brunnen, an der Stelle, wo es die Erde verläßt, trinkt, so wird man sogleich ein wohlthuendes Gefühl im Körper verspüren und die Blutcirculation wird freier, wie man beim Rekoczy, in Eger und Marienbad merkt.

Der elektromagnetische Zustand unsers Körpers muß demnach nach dem Trinken ein ganz andrer sein, als vor dem Trinken. Wäre es nun nicht auch möglich, daß durch die 29 □ Zoll Kohlensäure des Rakoczy die 19 chemischen Bestandtheile desselben, oder durch die 31 □ Zoll Kohlensäure des Maxbrunnen, die 12 verschiedenen chemischen Substanzen dieses verändert werden könnten. Ist es denn nicht sehr natürlich, daß der Rakoczy oder irgend ein anderes Mineralwasser, das an der Quelle selbst getrunken, viel besser wirken kann und muß, als wenn man das Wasser derselben Brunnen aus einer Flasche trinkt, die vielleicht schon lange gefüllt ist, sie mag auch noch so gut gestöpselt und verwahrt sein?*)

---

*) Daß aber der Unterschied des Wassers an der Quelle mit jenem in wohlverwahrten Flaschen und Krügen nicht so bedeutend ist, beweisen die günstigen Heilerfolge des in enormer Masse nach allen Weltgegenden versendeten Rakoczy, wozu freilich die äußerste Sorgfalt in Behandlung des Füllungsgeschäftes, wie, sie in Kissingen beobachtet wird, daß Ihrige beizutragen scheint.

Anmerkung des Uebersetzers.

Mag dem nun sein wie ihm wolle. Sicher ist, daß ein Wasser, was chemisch ganz die nämlichen Substanzen enthielt, doch nie die physiologischen und therapeutischen Wirkungen haben würde und haben könnte, als wenn man diese Quellen an Ort und Stelle trinkt.

Die vielfachen Krankheiten und Gebrechen, die durch die Kissinger Wässer geheilt werden, können wir der bessern Uebersicht wegen in folgenden Klassen theilen:

1. Alle Leiden und Krankheiten der Verdauung, als Mangel der Tonus des Magens, Säure in demselben, hartnäcke Verstopfung, verminderte Absonderung der Galle in der Leber, Leberstockungen, oder zu wenig Galle, Geschwulst, Congestion und Verhärtung der Mesenterialdrüsen, Appetitlosigkeit, Blähungen und Hypochondrie.

2. Krankheiten der Brust und der Luftröhre: symptomatischer Husten, beginnende Tuberculose, chronische Heiserkeit, Engbrüstigkeit mit kopiösem Auswurf 2c.

3. Chronische Krankheiten des Nierensystems: Harngries und beginnende Steinkrankheit, Blasenkrampf, Schleim, Eiweiß- oder Zuckerharnen, wie noch viele andere krankhafte Entartungen der Nieren und der Blase.

3. Die Unregelmäßigkeit der Menses bei verheiratheten und unverheiratheten Frauen, Amenorrhoea, Dysmenorrhoea, Polymenorrhoea, weißer Fluß, die Krankheiten des Uterus und die Sterilität.

5. Rheumatismus und Gicht, Lähmungen, rheumatische und gichtische Contrakturen und Schwäche der Ge-

schlechtsorgane in Folge von Ausschweifungen und Säfteverlusten.

6. Scrofeln, chronische Hautkrankheiten, Syphilis, herpetische Eruptionen auf der Haut, unheilbare Flechten, Geschwüre und Drüsengeschwülste.

Die Art und Weise aber, wie nun die verschiedenen Wässer auf diese Krankheiten wirken, ist dreifacher Art: 1. alterirend; 2. purgirend oder depurirend; 3. tonisch oder roborirend. In den meisten Fällen, die ich beobachtete, habe ich diese dreifache Wirkung und zwar aufeinanderfolgend, nachdem ich die Trink- und Badekur verordnete, bemerken können. Da ich seit einigen Jahren stets die Saison in Kissingen lebe, so wird wohl ein Jeder mir glauben, daß ich diese drei verschiedenen Wirkungsweisen an Hunderten von Kranken, bei dem Gebrauche der einzelnen Quellen beobachtet habe. Was nun zuerst die alterirende Wirkung anbetrifft, so bestehen ja die Krankheiten alle in einer Veränderung des Körpers, diese Veränderung muß erst wieder zum normalen Zustande zurückgebracht werden, ehe die Krankheiten heilen können. Die Krankheiten, die aus fehlerhafter Mischung des Blutes oder anderer Säfte des menschlichen Körpers entstehen, werden aber durch einige Wässer Kissingens geheilt, indem eben diese fehlerhafte Mischung zu einer normalen umgestaltet wird. Die Kissinger Wässer wirken auch als Purgantia und Depurativa. Der depurative oder blutreinigend

Wirkung gehört mehr unter Nr. 1, unter die alterative Wirkung, denn auch eine purgirende Wirkung kann gewissermaßen alterirend sein, indem ja eine Menge krankhafter nicht in den Körper gehöriger Stoffe eben durch Ausscheidungen aus den Lungen, Nieren, der Haut u. s. w. entfernt werden und eben durch diese Ausscheidungen der Körper alterirt wird. Der Gebrauch der Kissinger Wässer wirkt zwar nicht gerade stark abführend, ja es kann im Anfange wohl vorkommen, daß bei anhaltender Verstopfung noch andere medicinische Mittel gegen dieselbe nothwendig werden, aber sie wirken doch auf den gesammten Darmkanal so eigenthümlich, daß die chronische Verstopfung nach und nach verschwindet, und nur erst nach Verlauf von 2—3 Jahren wieder mehr Platz in dem Körper fußen kann. Diese Wirkung haben vorzüglich nur 2 Quellen.

Ebenso wirken diese Wässer aber auch als depurativa, erstlich, weil sie täglich eine Menge angehäufter Materien durch die Haut und Nieren absetzen, zweitens weil sie, durch Aufnahme mehrerer Salze in das Blut, dasselbe nach und nach reinigen d. h. normal machen.

Zuletzt ist die Wirkung der Kissinger Wässer tonisch-roborirend. Kein Mensch wird diese Bemerkung, diesen Satz bestreiten, der es mit ansieht, wie die Kranken am Ende der Saison, am Ende ihrer Kur aussehen, und was sie dann gegen vorher leisten können. Da war z. B. einmal ein hypochondrischer Patient, der sich und andern Leuten

das Leben recht schwer machte; er trank vier Wochen hinter einander von dem Rakoczy, badete im Pandurbrunnen und nahm eine Anzahl Sooldampfbäder, zum Schluß brauchte er noch einige kalte Wellenbäder. Jetzt sehen Sie einmal diesen Mann an, wie er heiter und kraftvoll dahinschreitet, auf seinen Wangen, wo man sonst nur eine grüngelbe Färbung erblicken konnte, blüht die Rose der Gesundheit sein ganzer Körper hat eine ganz andere Haltung bekommen er spricht fröhlich und laut, während sonst sein Reden nur unheimlich klang — sehen Sie ihn an und hören Sie, wie er selbst sagt, daß er sich stark und wohl fühle. —

Muß ein solcher Kranker, von dem durch die alterirende, purgirende und depurirende Wirkung der Wässer so viele Stoffe weggespühlt worden, nicht auch später gekräftigt werden wenn er sich so wohl wie unser Hypochonder befinden will? Kurz, durch die herrlichen Kissinger Quellen werden eine Masse von Krankheiten fortgeschafft und der Körper erhält auch zugleich wieder Kräfte und Dauer.

Diese Meinung haben mit mir fast alle die Schriftsteller, die überhaupt über unsere Heilbrunnen geschrieben haben; am deutlichsten aber und klarsten von Allen hat dasselbe Dr. Balling in seinem berühmten Werke ausgesprochen.

Bevor ich dieses Kapitel schließe, muß ich noch einige Worte über die Zeit sagen, wie lange man die Kissinger Wässer benutzen solle. Die gewöhnliche

Meinung ist, daß eine Wasserkur vier Wochen dauere; diese Meinung ist von Alters her angenommen worden und sie gilt auch jetzt noch im gemeinen Leben. Gewöhnlich ist diese Zeit, wie wir später sehen werden, trotz ihrer Kürze zu den gewöhnlichen Zwecken ganz genügend, und somit ist es ganz wahr, daß man durch den vierwöchentlichen Gebrauch der Kissinger Wässer oft seine Gesundheit wieder herstellen kann, nachdem man eben so viele Jahre erfolglos medicinirt hat.

Indessen darf man diese vier Wochen nicht in allen Fällen als nothwendige Regel betrachten. Es ist nothwendig, die Kur manchmal 6 Wochen, manchmal 12 Wochen hinter einander fortzugebrauchen. Manche Körper muß man sehr sanft behandeln; wenn man bei diesen sogleich eine große Menge Wasser brauchen lassen wollte, würde ihnen dies gefährlich sein. Andere Kranken müssen, nachdem sie 3 Wochen die Brunnen getrunken haben, damit aufhören und eine Woche bis 10 Tage, die ganze Brunnenkur aussetzen, wie es der Badearzt gerade anordnet. Eine dritte Classe wird sich wieder besser befinden, wenn sie zuerst vier Wochen hinter einander die ganze Kur regelmäßig gebraucht, dann etwa 14 Tage lang sie ganz aussetzt und erst nach dieser Zeit, die am Besten zu weitern Excursionen benutzt wird, wieder von Neuem anfängt. Kurz, jeder einzelne Fall muß berücksichtigt werden, jeder einzelne Kranke muß die Kur anders gebrauchen, und der Arzt muß für einen Jeden, in Beziehung auf seine Individualität, die

Kur anordnen. Indeß kann man mit gutem Gewissen versprechen, daß der größte Theil der Kissinger Badegäste nach einer Kur von vier Wochen so große Erleichterung seiner Uebel und Gebrechen erlangen wird, als es überhaupt möglich ist.

Von einer Winterkur in Kissingen kann ich mir Nichts versprechen, da in dieser Zeit das Wasser gar nicht kurmäßig wie im Sommer, getrunken werden kann und eine solche Kur durch die Lage Kissingens und vorzüglich der Brunnen fast unmöglich gemacht wird. Es kommt nun noch die große Kälte, von der mir die Einwohner und auch einige Kranke, die auch während des Winters in Kissingen blieben, erzählt haben und die Abwesenheit einer Menge Dinge, die die Sommerkur befördern, hinzu, um eine Winterkur ganz unmöglich zu machen. Ich erwähne noch zuletzt, daß die Kissinger Wässer im Winter weder eine solche physiologische oder chemische oder physikalische Wirkung haben können, als im Sommer mit seinen warmen und freundlichen Tagen. In dieser Meinung stimmen alle deutsche Schriftsteller, die über den Gebrauch der Kissinger Wässer geschrieben haben, mit mir überein.

Diejenigen wenigen Aerzte aber und die Bewohner Kissingens, kurz alle die, die für eine solche Winterkur ein Interesse haben, mögen die Worte eines der größten deutschen Aerzte, desselben Hufeland, den ich schon einmal in diesem Kapitel erwähnen mußte, aufmerksam lesen:

„Die beste Kurzeit für Mineralwasser ist ganz sicher „die Zeit im Sommer, wo es warm und heiter ist, wo sich „die Kranken in der freien Luft bewegen können, wo Alles „einen freundlichern Anblick gewährt — gewiß, das ist „die beste Bade-Saison.

„Ich halte es für sehr wichtig, die Mitte des Sommers „zu Mineralwasserkuren zu gebrauchen, da die Wärme ge- „wiß hier ein Hauptmoment mit abgiebt, theils, weil „dieselbe die Kraft der Wässer vermehrt, theils weil in der „Wärme der menschliche Körper mehr für die Wirkung der „Wässer empfindlich gemacht wird, theils aber in dieser „Zeit auch durch das vermehrte Schwitzen und die Weich- „heit der Haut viele gefährliche Wirkungen der Wässer so- „gleich wieder ausgeschieden werden. Vorzüglich gehören „die Fälle von Congestionen nach dem Kopfe und der Brust „hierher. Es ist mit vielen Mineralwässern, wie mit dem „Weine und andern spirituösen Getränken, sie haben mehr „die Wirkung auf das Sensorium, wenn die Haut durch „die Kälte zusammen gezogen wird — dann erregen sie „leicht Trunkenheit und Apoplexie; wenn aber durch ver- „mehrte Schweißsecretion die Haut weich und die vielen „Schweißporen offen sind, dann haben diese Spirituosen „und auch die Mineralwasser nicht diese Wirkung. Es „ist demnach wohl am Allerbesten, die Kur erst im „Sommer, in der eigentlichen Badesaison, zu beginnen, da „ja dann die Luft durch die Sonnenstrahlen erst recht

„durchwärmt ist. Wenn man nun noch die topographische „Lage der meisten Brunnenorte Deutschlands berücksichtigt, „so kann man die beste Bade- und Kurzeit in derselben von „Mitte Juli bis Ende August festsetzen.*)

*) Hufelands praktische Uebersicht der vorzüglichsten Heilquellen Deutschlands.

Zehntes Kapitel.

Erste Gruppe.

Die vorzugsweise kohlensäure- und stahlhaltigen Quellen: der Rakoczy und der Pandur.

Ich beginne in diesem Kapitel mit der ersten Gruppe, die ich die vorzugsweise kohlensäure- und stahlhaltigen Quellen nenne. Die Monographien des Rakoczy und des Pandur werden zeigen, daß dieser Name ganz passend sein dürfte.

Der Rakoczy entspringt aus einem runden Brunnen, 12 Fuß tief, er ist mit Sandsteinen eingefaßt und das Wasser, das sich durch seinen Gasgehalt immer schäumend erhebt, scheint aus den Steinen selbst zu dringen. Aus diesem Grunde wahrscheinlich glaubt Herr Professor Forbes, daß die Quelle gleich unter den Sandsteinen entspringt.

Die Quelle des Rakoczy liegt tief unter dem Niveau der Saale, und darum ist der Brunnen, wie ich schon in den vorhergehenden Blättern dieses Buchs erwähnte, oft den Ueberschwemmungen dieses Flusses ausgesetzt, gegen welche Unbequemlichkeit ich auch schon im Vorhergehenden eine sehr gute und mögliche Vorkehrung angegeben habe. Sieht man das Wasser im Ganzen, in großen Massen, so sieht es etwas trübe aus. Diese Trübung kommt von der großen Menge Kohlensäure her, die immer fort und fort aus der Tiefe des Brunnens heraufsteigt, es entstehen Tausende von Blasen und Bläschen, die bis auf die Oberfläche des Wassers kommen und dann zerplatzen.

Ausgemacht ist, daß sich nach dem verschiedenen Zustande der Atmosphäre und des Barometers, in dem Rakoczy wie in dem Pandur, verschiedene Mengen von Kohlensäure entwickeln. Darauf beruht die Bemerkung, die ich gemacht habe, daß diese Brunnen nach dem verschiedenen Stande des Barometers auch eine verschiedene Wirkung auf den menschlichen Organismus ausüben. Der Pandur ist wie der Rakoczy mit Sandsteinen eingefaßt, er ist etwas kleiner, aber eben so tief, das Wasser sieht auch so aus, als wenn es unter den Steinen hervorquellte, ist aber klarer. Das Geräusch, wenn die Kohlensäure aus dem Wasser aufsteigt und die Blasen und Bläschen zerplatzen, ist lauter und vernehmlicher als beim Rakoczy. — Wenn das Wasser beider Brunnen eine gewisse Höhe erreicht hat und es nicht weiter zum Trinken oder zur Füllung von

Flaschen benutzt werden soll, läuft es durch eine dabei angebrachte Röhre ab. Dies ist jedoch, meiner Ansicht nach, eine Verschwendung des köstlichen Wassers, die man verhindern sollte. Man könnte vielleicht dasselbe durch ein Saugwerk nach einem Reservoir im Kurhause leiten, da vorzüglich während der Nacht eine große Quantität Wasser verloren geht. In den letzten Jahren ist die Verschwendung am Tage nicht so groß gewesen, und in den Sommermonaten wird es in der Nacht auf Flaschen gefüllt.

Die Temperatur des Rakoczy ist während des kältesten Winters und des heißesten Sommers mit nur fast unmerklichen Abänderungen, 9⁰ Reaumur oder 52⁰ Farenheit.

Der Pandur ist etwa $^1/_4$ Grad kälter oder 8,87⁰ Reaumur oder 51$^3/_4$ Grad Fahrenheit. — Die den Brunnen umgebende Luft ist bedeutend wärmer als die Quellen, und darum, aber nur eben darum, erscheinen die Wässer viel kälter, als sie wirklich sind. Der Grund dieser Temperatur kommt wahrscheinlich von der Anwesenheit der vielen freien Kohlensäure her.

Das Kohlensäuregas bringt bei dem Rakoczy einen eigenthümlich pikanten Geschmack des Wassers hervor, der viel mehr hervortritt und stärker ist, als beim Pandur, man merkt dann auch einen mehr salzigen Geschmack, dem hintennach der von Schwefelsäure und einer eigenthümlichen Bitterkeit beigemengt ist. Wenn man das schäumende Wasser unmittelbar aus der Quelle geschöpft hat, ist es hell und klar, später bedecken eine Menge kleiner Perlchen

die innern Ränder des Glases und das Wasser wird schwach milchweiß. Die kleinen Perlchen, die sich an die innern Ränder des Glases angesetzt haben, vermehren sich, wenn man das Glas in warmes Wasser setzt. Läßt man aber ein Glas voll Rakoczy=Wasser ruhig an der Luft stehen, so wird das Wasser nach und nach seine Kohlensäure verlieren, immer trüber und trüber werden und endlich eine gelbliche, goldige Farbe annehmen.

Mit dem Pandur ist es ziemlich eben so, nur enthält er eine viel größere Menge Kohlensäure als der Rakoczy, (das Verhältniß der Kohlensäure in beiden Brunnen ist: der Rakoczy hat $26^1/_4$ □Zoll, der Pandur beinahe 29 □Zoll davon in einem Nösel Wasser) sein Geschmack ist noch salziger und deshalb nicht so angenehm. Läßt man den Pandur in einem Glase stehen, so wird das Wasser eben so trübe und eben so gefärbt, wie das des Rakoczy.

Es wird wohl kaum nothwendig sein, zu erwähnen, daß die Trübung und die gelbliche Färbung dieser beiden Wässer von dem in ihnen enthaltenen kohlensauren Eisen=oxydul abhängt, das sich nach und nach zersetzt und als Eisenoxyd, als Pulver, niederschlägt.

Dieselbe Bemerkung kann man an den Sandsteinein=fassungen machen, an die sich das Eisenoxyd ansetzt und zwar in einer solchen Menge, daß diese Einfassungen alle Wochen gescheuert und gereinigt werden müssen, eine Arbeit, welche von den Badegästen, alle Sonnabende (am Abend), mit großem Interesse angesehen wird. Wenn bei

dieser Gelegenheit, um den Brunnen reinigen zu können, das Wasser ausgeschöpft wird, geschieht es gar nicht selten, daß Gläser, die bisweilen beim Schöpfen in den Brunnen gefallen, herausgeholt werden, die ganz mit einer röthlichen Masse, wie Ziegelmehl, bedeckt und gleichsam überzogen sind. —

Wenn der Arzt die chemische Analyse des Rakoczy kennt, wird er auch sogleich wissen, für welche Krankheiten derselbe gut sein wird und wie er überhaupt auf den menschlichen Organismus einwirken kann.

Erstens wissen wir, daß in jedem Nösel von 32 Loth (1 Pfund) des Wassers des Rakoczy 86$^1/_2$ Gran feste Bestandtheile enthalten sind, die eben nur unter den bestehenden Verhältnissen aufgelöst erhalten werden.

Vorzüglich spielen fünf von diesen (außer dem schon erwähnten Eisen) bei der Wirkung des Rakoczy auf Krankheiten eine Hauptrolle, nämlich kohlensaures Natron, Chlornatrium (Kochsalz), Chlormagnesium und kohlensaure Magnesia. Diese fünf Substanzen machen zusammen nicht weniger als sieben Achtel von den festen Bestandtheilen des Wassers aus.

Die hauptsächlichsten Bestandtheile nach diesen 5 sind: phosphorsaures Natron, Chlorkalium, Brommagnesium, Chlorammonium und Kieselsäure. Von diesen Substanzen sind in jedem Nösel Rakoczy-Wasser vier Gran enthalten.

Würde man von diesen Dingen vier Gran als eine Dosis Medicin einnehmen, so würde diese Dosis gewiß

nicht unbedeutend erscheinen. — Zuletzt finden wir in dem Wasser nun noch kohlensauren Kalk, kohlensaures Lithion, kohlensaures Strontian, kohlensaures Mangan, schwefelsauren Kalk, Aluminiumoxyd, organisches Extract und Jodmagnesium. Diese letzten Substanzen wiegen im Ganzen $3^3/_4$ Gran.

Von kohlensaurem Eisenoxydul ist in dem Rakoczy in einem Nösel nicht viel weniger als $^3/_4$ Gran enthalten.

Wenn man von dem Rakoczy trinkt, wird man sogleich erfrischt, gestärkt und fühlt eine eigenthümliche Leichtigkeit und Kraft in dem Körper, darauf merkt man einen leichten Schwindel, als wenn man ein Glas voll Champagner ausgetrunken hat, doch geht diese Wirkung schnell vorüber, und es folgt ein Gefühl von vermehrter Kraft, Vollheit und Elasticität des ganzen Organismus. Die Menge des Wassers, das man trinken soll und muß, hängt ganz von der Individualität des Kranken ab.

Gewöhnlich fängt man mit einem halben Becher, etwa 6 Loth an, läßt nur langsam trinken und zwar des Morgens von 6—7 Uhr, je nachdem der Kranke früher oder später aufgestanden ist. Es giebt indeß auch Fälle, wo man demselben erlauben kann, 2—3 solcher Dosen zu Hause zu trinken — das sind Dinge, die ein Arzt genau unterscheiden und bestimmen muß.

Für neue Brunnengäste ist es gut, wenn sie erst einen Theil der Kohlensäure fortgehen, sich verflüchtigen lassen. Dies geschieht sehr leicht, wenn man die Gläser in ein

kupfernes, mit heißem Wasser gefülltes Gefäß, was stets bereit steht, hineintaucht. Brunnendiener füllen die Gläser der Badegäste und zwar durch eine eigenthümliche Vorrichtung oft 6—8 auf Einmal. — Gläser sind in Menge vorhanden; wollen die Kranken ihre eignen Gläser benutzen, so müssen sie dieselben erst aus den gewöhnlichen Badegläsern füllen, da in die erwähnte Vorrichtung nur eben diese hineinpassen. Zwischen jedem Glase, so viel man nach Verordnung des Arztes von dem Brunnen trinken muß, geht der Kranke eine Viertelstunde spazieren und trinkt hierauf wieder sein Glas. Damen und schwache Kranke können freilich nicht so früh zwei Stunden hinter einander gehen, und diesen erlaube ich es gern, nachdem sie nach jedesmaligem Trinken nur Etwas hin- und herspaziert sind, sich bei heitrem, trocknem Wetter auf den Promenaden, oder bei feuchtem, rauhem Wetter in dem Kursaale oder unter den Arkaden, wohin die Sonne scheint, niederzusetzen.

Als ich Kissingen zum ersten Male besuchte, standen auf den verschiedenen Promenaden Stühle und Bänke zur Bequemlichkeit der Kranken. In den letzten Jahren sind die meisten von ihnen, wie ich höre auf Anordnung der Badeärzte, weggesetzt worden. Ich kann gestehen, daß ich bei dem Niedersetzen der Brunnengäste nach dem Trinken des Mineralwassers nicht so ängstlich bin, wenn sie sich nur im Anfange etwa eine halbe Stunde Bewegung gemacht haben und dann nach jedesmaligem Trinken nur ein Weilchen hin- und hergehen. Die starke Muskelanstrengung,

die durch das zweistündige Spazierengehen erzeugt wird, kann schwachen Kranken großen Schaden bringen. Keine Anstrengung greift die Kranken mehr an, als das ewige Hin- und Hergehen bei der Benutzung einer Brunnenkur.

Man läßt die Kranken vorzüglich nur deshalb nach dem Trinken eines jeden Glases eine Viertelstunde oder 20 Minuten hin- und hergehen, damit das getrunkene Wasser nach und nach gehörig absorbirt werde und demnach nicht, wie wenn man 6 oder 8 Gläser hinter einander trinken würde, den Magen wie eine große Last beschweren kann. Ueberhaupt soll man stets die richtige Quantität Rakoczy trinken. Wenn man zu viel oder zu schnell von diesem Brunnen trinkt, entstehen oft heftige Congestionen nach dem Kopfe und Aufregung in der ganzen Blutcirkulation.

Ein junger thörichter Mensch fühlte eines Morgens großen Durst, er eilte nach dem Rakoczy und trank hier sechs Gläser hintereinander — sogleich sank er zusammen, das Bewußtsein fehlte gänzlich, er mußte schleunigst nach Hause getragen werden, wo er erst nach und nach, wie ich bezeugen kann, da ich dabei war, wieder zu sich kam. —

Der Rakoczy bringt dann und wann auch Verstopfung hervor, vorzüglich dann, wenn eine Anlage zur Verstopfung schon vorhanden ist. Diese Verstopfung wird nicht gleich bei Allen durch die ersten Becher des Rakoczy hervorgebracht; Andere bekommen, im Gegentheile, sogleich nach dem Trinken des Rakoczy offenen Leib. Für diese Letzteren paßt der Rakoczy natürlich am Besten.

Andere wieder sind nicht so glücklich, sie bekommen keinen Stuhl und diese können dann sehr krank werden, wenn sie trotz der Verstopfung immer und immerfort von dem Rakoczy trinken.

Eines Tages, als ich gerade meine Patienten besuchte, wurde ich eiligst zu einem ausländischen Edelmann gerufen, der seit etwa vier Wochen den Rakoczy, und zwar in großen Quantitäten trank; er mußte sich, eines Gichtanfalles wegen, im Bett halten, hatte aber seinen Rakoczy immerfort getrunken und war nun schon seit fünf Tagen verstopft. Er war mit heftigem Kopfschmerz erwacht, es war wie ein Schleier vor seinen Augen, ja nach und nach sah er gar Nichts mehr, er wurde fast amaurotisch. Ich ließ ihn sogleich schröpfen, verschrieb ihm ein Abführmittel, setzte ihn auf sehr knappe Diät und ließ ihn in ein ganz dunkles Gemach bringen. Nach 14 Tagen konnte er doch wieder etwas sehen, obgleich ihm alle Dinge 6—8 Mal da zu sein schienen, und erst nach und nach erhielt er auch seine vollkommene Sehkraft wieder.

Es ist viel von einem sogenannten „Badesturme", einer Aufregung des Blut- und Nervensystems, die eintreten soll, wenn man den Rakoczy 14 Tage hintereinander in hinreichender Quantität trinkt, geschrieben und gesprochen worden. Ich habe einen solchen Zustand oft bei meinen Kranken, die entweder bloß den Rakoczy oder bloß den Pandur oder den Rakoczy mit dem Pandur tranken, beobachtet: er besteht in einer fieberhaften Aufregung des

ganzen Körpers, einer Unbehaglichkeit und einem Ekel und einem Ueberdrusse an allen Außendingen. Meiner Meinung nach kommt ein solcher Zustand dann zum Vorschein, wenn die mineralischen Substanzen des Brunnens den menschlichen Organismus ganz durchdrungen haben, er zeigt aber zugleich an, daß der Arzt auf dem rechten Wege mit seiner Behandlung ist und daß man mit Vorsicht mit der Kur fortfahren solle.

Der Zustand des Badesturms selbst verlangt bisweilen ärztliche Behandlung und den Gebrauch von Medicin, bisweilen blos große Ruhe, bisweilen nur eine kurze Zeit zur Abwartung, gewöhnlich ist der ganze Zustand nach Verlauf von drei Tagen wieder vorüber.

Wer dieses Buch bis hierher aufmerksam durchgelesen hat, wird wohl einsehen, daß diese Kissinger Wässer selbst nicht ganz ohne Gefahr gebraucht werden können, und daß demnach bei dem Trinken derselben große Vorsicht nöthig ist. Die Aerzte der verschiedenen Kranken müssen diesen genaue Auskunft hierüber geben, da es eine Menge Krankheiten, wie entzündliche Fieber, Wassersuchten, offenbare Schwindsucht, chronische Diarrhoe, hektisches Fieber in Folge langwieriger Krankheiten u. s. w. giebt, die durch den Gebrauch des Rakoczy und Pandur nur verschlimmert werden können.

Ein großer Irrthum ist es aber, wenn ein oder zwei Schriftsteller, die die Wirkungen der Heilquellen gar nicht beobachtet haben und beobachten konnten, sagen: der

Rakoczy und der Pandur seien für Hämorrhoidalkranke nur schädlich. Diese Ansicht ist sicher ganz falsch, denn ich kenne gar keine bessere und sichrere Behandlung der Hämorrhoiden, als eben durch den Rakoczy und den Pandur.

Auch auf den längern Gebrauch des Pandur folgt eine allgemeine Aufregung des ganzen Körpers, die aber lange nicht so heftig als die durch den Rakoczy ist.

Den physikalischen Charakter des Pandur habe ich schon im Anfange dieses Kapitels erwähnt, der chemische ist dem des Rakoczy ziemlich gleich; er hat eine kleinere Quantität Eisen in sich, etwa $1/2$ Gran in einem Nösel, und auch von den andern Bestandtheilen eine etwas geringere Menge. Aus diesem Grunde paßt der Pandur mehr für das Beginnen, für den Anfang der Kur, oder für das Trinken am Abend.

Deshalb verordnen wir Brunnenärzte denselben beim Beginn der ganzen Kur Morgens während einiger Tage ganz allein oder mit 1—2 Gläsern Rakoczy zusammen und beinahe immer für die ganze Kur am Abend.

Der Hauptnutzen, den der Pandur bisjetzt hatte und immer haben wird, ist der, den er als Badewasser bringt. Zum Baden ist der Pandur ganz passend, vorzüglich eben durch die geringere Menge von mineralischen Substanzen, die er enthält.

Es nimmt darum fast Jeder, der eine Kur von dem

Rakoczy braucht, einige Bäder von dem Wasser des Pandur.

Ich habe selbst bisweilen Klistiere von dem Pandur verordnet, vorzüglich, wenn die Kranken beim Gebrauch des Rakoczy sehr verstopft wurden. Dies kann man vermittelst der Spritze von Reid*), mit der man es selbst thun kann, sehr leicht ausführen, und mit eben diesem Instrumente können auch die Frauen eine aufsteigende Douche nehmen.

Meine aufmerksamen Leser werden aus dieser Beschreibung bereits ersehen haben, daß die beiden Brunnen, der Rakoczy und der Pandur, obgleich sie viele und große Analogien zeigen, doch eine sehr verschiedene Wirkung auf den menschlichen Organismus hervorbringen.

Ein besonderes Kennzeichen des Pandur, das ihn oft noch heilkräftiger als den Rakoczy macht, ist seine eröffnende diuretische Wirkung, die ihn oft gerade da sehr passend macht, wo der Rakoczy nur schaden könnte. Den Pandur

---

*) Reids Saugpumpe, eine Spritze, mit der sich der Kranke ganz bequem ein Klistier geben oder anderweitige Einspritzungen selbst machen kann, hat mit der in Ott's Armamentarium abgebildeten Seerig'schen Tabaksklistierspritze viel Aehnlichkeit und ist wohl auch höchst wahrscheinlich aus dieser entstanden.

Es ist eine Saugspritze, die so eingerichtet ist, daß mit der eingespritzten Flüssigkeit durchaus keine Luft in den Körper gelangen und daß sie durch einen beweglichen Schlauch nach dem beliebigen Orte, ohne Mitwirkung einer andern Person, hingeleitet werden kann. Anmerkung des Uebersetzers.

kann man bei leichten fieberhaften Zuständen und bei dem „Badesturme" trinken lassen. Ich könnte hier, bei dieser Gelegenheit, eine Menge meiner Kranken als Beispiele aufführen, ich will es jedoch, um den Raum nicht andern nützlichern Bemerkungen zu entziehen, unterlassen.

Jetzt will ich kurz die Wirkungen, die Folgen, des Rakoczy und des Pandur allein, oder zusammen (mit Bädern von dem Pandur) beschreiben, damit die Kranken einen Anhaltepunkt haben.

Wir bemerken zuerst, daß, wenn wir den Rakoczy oder den Pandur gebrauchen, der Appetit vermehrt und die Secretionen in den Eingeweiden so abgeändert werden, daß täglich eine reichliche natürliche Entleerung des Mastdarms erfolgt.

Diese Ausleerungen selbst sind dunkelgrün, schleimig, manchmal ganz flüssig, manchmal mehr weich oder breiartig. Häufige Ausleerungen sind nicht immer nöthig. Aber wenn eine langwierige Verstopfung mit nur geringen knotigen, trockenen Excrementen, statt findet, ist natürlich eine stärkere abführende Wirkung nur von Nutzen. Es ist sattsam bekannt, daß nach einigen krankhaften Zuständen der Verdauungsorgane langwierige Verstopfung des Leibes und andere Stockungen, wie Blutstockungen in den Mesenterialgefäßen, in der Gallenblase und Verhärtung einiger Unterleibseingeweide folgen. In allen diesen Fällen ist die abführende Eigenschaft des Rakoczy und Pandur sehr nützlich und nimmt alle diese traurigen Leiden spurlos hinweg.

Es ist jedoch ein Irrthum, wenn man glaubt, daß der Rakoczy und Pandur nur eine abführende Wirkung hätten. Die abführende Wirkung würde wenig oder nichts werth sein, wenn der fortgesetzte Gebrauch, vorzüglich des Rakoczy, nicht auch die Organe, und namentlich die vorher leidend und krank gewesenen Organe, stärkte, kräftigte und ihnen ihren natürlichen Tonus wieder gäbe.

Diese Kissinger Wässer wirken aber auch auf die Nieren; der Urin hat darnach eine große Menge Sediment, und viele hartnäckige Krankheiten der Urinwege werden durch den nur mäßigen Gebrauch derselben geheilt. Ebenso wirken die Wässer auch auf eine vermehrte, oft kopiöse Absonderung des Schweißes und der vielen krankhaften Materien auf der Haut, die man bei vielen Kranken, welche die Kur ordentlich gebrauchen, bemerkt. — Darum haben sich die Kranken gar sehr vor einem plötzlichen Wechsel der Atmosphäre zu hüten, und sie sollten durchaus nicht des Abends längere Zeit auf den feuchten Promenaden unter den Bäumen stehen oder gar sitzen.

Das Trinken der Brunnen am Abend wurde zuerst durch den Dr. Heidler aus Marienbad, einen Mann, der in Bezug auf Mineralwasserkuren eine große Erfahrung hat, empfohlen, bald überall angenommen und von den berühmtesten deutschen Aerzten gebilligt.

Eine Wirkung dieses Trinkens am Abend ist vorzüglich die, den Schlaf wieder zu restauriren.

Wollten wir nun alle die verschiedenen, oft eigenthümlichen Wirkungen des Rakoczy auf die verschiedenen Krankheiten, gegen welche er angewendet wird, beschreiben, so würden wir leicht einen ganzen Band füllen können; so mag es genügend sein, daß es erwähnt wird; es giebt solche Wirkungen in Menge und der Arzt wird den Werth in den besondern Fällen zu schätzen wissen. —

Aus diesem Grunde habe ich auch immer angerathen, daß die Kranken, die nach Kissingen gehen, ihre Aerzte recht häufig um Rath fragen möchten. —

Gegen die sogenannten Frauenkrankheiten, vorzüglich wenn dieselben auf Hindernissen in der Circulation beruhen, giebt es, meiner Meinung nach, fast gar kein besseres Mittel, als den Rakoczy.

Dies Wasser aber hat deshalb so ausgezeichnete Heilkraft gegen eine Menge Krankheiten der Frauen, weil es nach seiner chemischen Zusammensetzung in einer Menge von Kohlensäure eine bedeutende Quantität Eisen aufgelöst enthält. Dieses Eisen wird wieder gerade in dieser Auflösung vorzüglich gegen Leiden der Frauen sehr heilsam. Ebenso wird der Rakoczy auch mit großem Nutzen gegen die Sterilität der Frauen angewendet.

Die Sterilität kann von den mannichfachsten Dingen abhängen, vom weißen Fluß, Abdominalplethora und Congestionen nach dem Uterus, Milzvergrößerungen, Hypertrophie des Uterus, wie allgemeiner Scrofulosis.

In unsern Tagen ist eine allgemeine Scrofulosis*) gewiß der Hauptgrund dieses Uebels.

Um diese verschiedenen Leiden und Uebel jedoch gründlich zu beseitigen, ist es, außer einer Kur des Rakoczy, nöthig, Bäder in dem Pandur zu nehmen und die Kur durch einige Gasbäder zu unterstützen. —

Ich habe diese Kur in mehr als einem Falle erprobt. Mit großer Freude erinnre ich mich dreier Fälle dieser Art, in den Jahren 1842—44, in denen drei Frauen von der Sterilität geheilt und ein Jahr darauf schwanger wurden. Zwei von ihnen haben auch später mehr Kinder bekommen und erfreuen sich der besten Gesundheit.

*) Die Scrofulosis bildet die in neuern Zeiten verbreitetste Krankheit des Menschengeschlechtes.

Da wir Menschen sämmlich nicht so leben, wie wir leben sollen, da noch Millionen unserer armen Brüder und Schwestern in feuchten Löchern und Kellern wohnen, Millionen sich nur von mehligen, viel Eiweiß enthaltenden Nahrungsmitteln nähren müssen, da Tausende durch Noth und Verzweiflung, durch Verführung und böses Beispiel zum Genuß des sicher stets schädlichen Kartoffelbranntweins getrieben werden, so läßt es sich auch leider nicht hoffen, daß die Scrufolosis so bald verdrängt werden wird.

Daß aber eben diese Scrofulosis mit ihrer zahlreichen Sippschaft von Krankheiten, als Tuberculose, Rhachitis, Kröpfe, Bubonen, Mesenterialatrophie, Spinaventosa, Osteomalacia u. s. w. selbst auf mechanische Art und Weise die Sterilität herbeiführen kann, ist leicht begreiflich. —

Anmerkung des Uebersetzers.

Elftes Kapitel.

Zweite Gruppe.

Mineralwässer, die Kohlensäure, aber kein Eisen enthalten: der Maxbrunnen und der Theresienbrunnen.

Es ist ein Sonntag-Morgen. Der Gottesdienst ist in der Hauptkirche und in den verschiedenen Kapellen zu Ende, große Haufen von Bauern der ganzen Umgegend, deren Zahl kaum die Gotteshäuser bergen konnten, haben ihr Gebet vollendet, und zerstreuen sich nach verschiedenen Gegenden, um heimzukehren; an dem Tage des Herrn strömt die ganze Bevölkerung in die Kirchen von Kissingen. Da sieht man dann lange Reihen von Frauen mit rothen Röcken und goldenen Zierrathen, kurz in ihrem besten Staate nach dem Maxbrunnen ziehen, sich dort auf den grünen Plan hinsetzen und geduldig warten, bis die reinliche hölzerne Kanne mit dem köstlichen Wasser bis zu ihnen kommt.

So sieht man an Sonntagen fast immer die Bauern von dem Marbrunnen trinken.

Der Brunnen, den ich als Hauptquelle in meine zweite Gruppe der Kissinger Mineralwässer gesetzt habe und der viel Kohlensäure, aber kein Eisen enthält, ist in der ganzen Umgegend weit und breit berühmt, und die ganze Bevölkerung freut sich auf den Sonntag, weil sie ja an eben diesem Tage von dem Marbrunnen trinken kann.

Man glaubt allgemein, daß das Wasser des Marbrunnens sehr gesund sei, es ist außerdem noch sehr wohlschmeckend, und dies giebt einen Grund mehr ab, warum dasselbe so gern getrunken wird. Der Brunnen selbst hat einen Durchmesser von 2 und eine Tiefe von 8 Fuß; er ist mit Sandsteinen und andern kleinen Steinen eingefaßt. Das Wasser ist durch die aufsteigenden Bläschen von Kohlensäure in einer immerwährenden leisen Bewegung; da es nicht weniger als 31 □ Zoll Kohlensäuregas auf ein Nösel Wasser enthält. Nimmt man das Wasser aus dem Brunnen, so findet man es klar und durchsichtig, wie den reinsten Kristall. Es legen sich dann an die innern Fläche des Glases eine Menge kleiner Gasbläschen an, die äußere aber läuft an, als wenn man ein Glas aus der Kälte in die Wärme bringt. Läßt man ein Glas Marbrunnenwasser längere Zeit an der Luft stehen, so setzt sich eine kleine Menge kohlensauren Kalkes und kohlensaurer Magnesia zu Boden. — Die Temperatur des Marbrunnens

ist im Sommer und Winter mit nur ganz geringen Verschiedenheiten, 49° Farenheit. Es friert dasselbe auch nie.

Wenn man an der Quelle selbst trinkt, so findet man das Wasser erfrischend, von sehr angenehmem, nur wenig salinischem Geschmacke und den Durst sehr gut löschend.

Diese physikalischen Eigenschaften sind jedoch nach dem verschiedenen Barometerstande verschieden, auch haben Regen und das Steigen der Saale, trotzdem, daß diese einige 100 Schritte von dem Marbrunnen entfernt ist, großen Einfluß auf das Wasser. Oft wird der ganze Brunnen durch den Fluß überschwemmt.

Man kann wohl mit gutem Gewissen sagen, daß kein einziger Kranker das Wasser dieses herrlichen Brunnens ohne die größte Bewunderung und Freude getrunken hat, und daß kein Badegast Kissingen verläßt, ohne noch einmal hin zum Marbrunnen zu gehen, das herrliche Wasser hinabzuschlürfen und zu wünschen, daß dasselbe die Menschheit noch lange, lange Zeit erfreue und erquicke. Seine chemische Zusammensetzung ist im Vergleich mit dem Rakoczy und dem Pandur sehr einfach. Er enthält dreizehn mineralische Substanzen, aber unter diesen dreizehn ist weder Eisen noch eine andere metallische Materie. Seine salzigen Bestandtheile sind außer 18¼ Gran Kochsalz auf ein Nößel Wasser: 1. Kohlensaues Natron, kohlensaures Kali, kohlensaurer Kalk und Magnesia; 2. Chlorverbindungen: Chlorkali und Chlormagnesium und 3. enthält das Wasser Bromnatrium, Jodnatrium und eine

kleine Quantität Glaubersalz (nicht mehr als 1 3/4 Gran auf ein Nösel).

Der Max, wie man, der Kürze wegen, allgemein spricht, ist als Getränk ganz ausgezeichnet und wird selbst viel bei Tische getrunken, ohne daß man dann das Soda, Selters-, oder Fachinger-Wasser vermißt. Auch wird er noch unter den Leuten „Sauerbrunnen", „Sauerwasser" oder „Säuerling" genannt. Jetzt hat er seinen Namen von dem verstorbenen Könige Max oder Maximilian.*) — Mittags vor und nach Tische hört man überall Sauerwasser von den Badegästen fordern, auch ist dies Nachmittags, wo

---

*) Maximilian I., König von Baiern, ward am 27. Mai 1756 zu Schwetzingen unweit Manheim geboren, folgte seinem Bruder, Carl II., Herzog von Zweibrücken, in der Regierung und herrschte seit 1799 durch Erbfolge auch über Pfalzbaiern. Seit 1805—1813 schloß sich Maximilian eng an Napoleon an, trat dem Rheinbunde bei und proclamirte sich den 1. Januar 1806 als König von Baiern. Herablassung, Milde, Menschenfreundlichkeit, anspruchslose Einfachheit und ein deutscher, biederer Sinn zeichnete seinen Charakter im öffentlichen, für ihn oft sehr sorgenvollen Leben wie in seinen Privatverhältnissen aus. Er war einer der guten Völkerhirten, die als Gatte, Vater und Freund glücklich unter den Ihrigen lebten, die das Volk, wo sie sich auch blicken ließen, froh und jubelnd umdrängte, die es verdienten, Vater eines ganzen, großen Volkes zu sein. Er starb zu München den 13. Octbr. 1825. Sein Name lebt nicht nur in der Geschichte, sondern auch in den treuen Herzen seiner Baiern fort.

Anmerkung des Uebersetzers.

man unter den Bäumen seinen Kaffee trinkt, und des Abends, wenn das Kartenspiel und die Roulettetische so manches Herz fieberhaft schlagen lassen, ganz gewöhnlich. —

Es geht die Rede, daß durch den häufigen Gebrauch des Marbrunnens die Leute von Unreinlichkeiten des Blutes frei erhalten werden und vorzüglich gegen die Königskrankheit gesichert seien*). Wirklich kann ich diese Meinung nur theilen, denn die Scrofeln in ihren scheußlichen Formen zeigen sich bei den Landleuten der Umgegend des Brunnens nicht, obgleich die Leute selbst nicht gerade wegen ihrer Reinlichkeit berühmt sind, und ihre Nahrung gewiß nicht die gesundeste ist, während man weiterhin in den Gebirgen eine große Menge solcher Krankheiten antrifft. —

Das Wasser wurde nur erst in den neuern Zeiten zu medicinischen Zwecken benutzt. Es ist ein Verdienst der jetzt lebenden Badeärzte, daß man den Marbrunnen so viel

*) Königs-Krankheit, regius morbus, wurden früher alle die Krankheiten genannt, von denen man glaubte, daß sie, durch das Händeauflegen eines Königs geheilt werden könnten. „Regius est vero signatus nomine morbus, Molliter hic quoniam celsa curatur in aula. Seren Samon. V. 1033. Der König von Frankreich konnte, durch Berühren seiner Hand, Kröpfe und andere lymphatische Geschwülste heilen. Hier ist auch so eine durch Anschwellung der Mesenterial-Drüsen vorzüglich sich charakterisirende Skrofel-Krankheit gemeint. — Für gewöhnlich versteht man aber jetzt unter regius morbus die Gelbsucht.

anwendet; ich glaube auch meinen Antheil dazu beigetragen zu haben.

Ja für die Krankheiten, die ich sogleich unter der 2. 3. und 4. Rubrik nennen werde, habe ich den Marbrunnen ganz allein oder doch vorzugsweise empfohlen. Hauptsächlich wird der Marbrunen medicinisch Frühmorgens getrunken und zwar mit heißen Ziegenmolken vermischt. Zur Bereitung dieser Molken ist in der Nähe des Marbrunnens ein Etablissement, das ich schon in einem frühern Kapitel beschrieben habe. Hier werden die Molken bereitet und zwar nach Schweizerart, dann von einer Tirolerin das Glas für einige Kreuzer verkauft. Man kann jedoch auch sogleich auf eine längere Zeit, bei der Tirolerin selbst oder in einem Comptoir des Kurhauses, für eine größere Anzahl solcher Gläser Molken abonniren. Man bekommt dann Marken und giebt der Tirolerin bei Empfang eines jeden Glases voll Molken eine Marke.

Die Mischung des Marbrunnens und der Molken ist ganz warm, da die Molken in immer bereitstehenden Gefäßen ganz heiß gehalten werden. Die Mischung selbst schmeckt ganz angenehm und läßt sich herrlich trinken.

Einige Kranke ziehen es, auf Verordnung ihrer Aerzte, vor, den Marbrunnen, statt mit Molken, mit heißer Milch zu vermischen. —

Von dieser Mischung trinkt man stets mehr als ein Glas — ich meine natürlich hier ein Glas, in das 11 Loth Flüssigkeit hineingeht. Die Mischung des Mar-

brunnens mit Molken ist erstens als sehr heilsam gegen chronische Katarrhe, Engbrüstigkeiten, Schleimhautirritationen der Luftröhre, Aphonie, Reizungen der Luftwege, Bronchitis und Tuberculose mit und ohne Husten bekannt. Ich habe selbst eine so große Anzahl von Kranken, die an dergleichen Uebeln litten, mit dem Marbrunnen in Kissingen behandelt, daß ich mir wohl in dieser Beziehung ein Urtheil erlauben kann. Ein Fall aber hat in dem letzten Jahre einen tiefen Eindruck in dieser Beziehung auf mich gemacht.

Dieser Fall betraf einen Stabsoffizier, der schon längere Zeit an schmerzhaftem trockenem Husten, wie nicht minder an häufigen Halsentzündungen gelitten hatte, und dessen Zustand, obgleich er schon Vielerlei gebraucht und versucht hatte, wirklich sehr bedenklich war. Nachdem dieser Herr 6 Wochen lang den Marbrunnen mit Molken regelmäßig getrunken und einige Inhalationen von eigenthümlicher Art (die auf den folgenden Blättern dieses Buches beschrieben werden sollen) gebraucht hatte, wurde er gänzlich hergestellt.

Diese Vermischung des Marbrunnens mit Molken oder mit Milch ist vorzüglich auch bei Unverdaulichkeit, Mangel an Ernährung und Verdauung in den Mesenterialdrüsen sehr zweckdienlich.*)

*) Die Verbindung und Vermischung der Mineralwässer mit Milch oder mit Molken empfahl zuerst der berühmte Friedrich Hoffmann in seinem Werke: „De connubio aquae mineralis cum lacte longe saluberrimo“ etwa vor 120 Jahren.

Ich kenne den Nutzen dieser Mischung aus Erfahrung, und nur eben in dieser Mischung scheint der Marbrunnen gegen diese Krankheit so viel Heilkräfte zu zeigen. Bei andern Katarrhen und Atrophien ist die Mischung nicht minder heilsam. —

Der zweite Nutzen, den der Marbrunnen hat, ist die Wirkung, die er auf den im vorigen Capitel erwähnten „Badesturm" äußert.

Diesem fieberhaften Zustande, der eben in weiter Nichts besteht, als daß der Rakoczy den Körper des Kranken ganz durchdrungen hat, und bei dem die Kranken sich sehr ruhig verhalten müssen, ist nichts heilsamer, als wenn man das Wasser des Marbrunnens, das man in ungestöpselten Flaschen, die in warmem Wasser stehen, holen läßt, halbe Gläser weise, aller drei bis vier Stunden, trinken läßt.

Auf diese Art behandelt, gewinnt nämlich der Marbrunnen mehr an einer beruhigenden Wirkung — wie ein Jeder an sich selbst probiren kann. Ebenso ist es in dieser Art auch ein sehr gutes, schweißtreibendes Mittel. Nach Analogie dieser Krankheit läßt sich erwarten, daß der Marbrunnen gegen eine Menge fieberhafter Krankheiten ein ausgezeichnetes Mittel sein muß. Meine Erfahrung hat das Nämliche bewiesen. — Der Marbrunnen wirkt dann wie unsere Fiebertränkchen, hat aber natürlich viel vor diesen künstlichen Mitteln voraus.

Wenn man alle die guten Wirkungen aufführen wollte, welche derselbe Brunnen drittens bei Leiden und Krankheiten

der Nieren und Blase hervorbringt, würde man davon allein ein Buch schreiben können. Schon die chemische Zusammensetzung des Wassers, die wir in diesem Kapitel bereits gegeben haben, macht es wahrscheinlich, daß es gegen solche Krankheiten sehr dienlich sein müsse. Ich kann dies ganz sicher behaupten, da mir durch die Doctoren Prout, Bright*) und noch einige andere Aerzte, die sich ausschließlich mit Nierenkrankheiten beschäftigen, eine Menge solcher Kranken nach Kissingen geschickt wurden. Auch der verstorbene Dr. Johnson hat mir einige solcher Kranken nach Kissingen geschickt. Alle wurden entweder sogleich ganz hergestellt, oder ihr Zustand wurde wenigstens sehr verbessert. Ja es kam vor, daß bei einigen durch das fortgesetzte Trinken des Marbrunnenwassers, was sie in gutverwahrten Flaschen mitgenommen hatten, noch später alle üblen Symptome verschwanden.

Aus der großen Anzahl der in dieser Hinsicht vollständig geheilten Kranken will ich nur zwei Fälle kurz erwähnen. Der erste Fall kam bei einem alten Edelmann vor,

---

*) Bright war ein gelehrter, englischer Arzt, der sich fast ausschließlich mit Krankheiten der Nieren beschäftigte. Eine eigenthümliche Krankheit der Nieren, die körnige Nierenentartung, Granulardegeneration, morbus granulosus renum, die in eiweiß- und fettreichen Ablagerungen in den Nieren und vorzüglich in der Rindensubstanz derselben besteht, führt den Namen Brightische Nierenkrankheit, weil dieser Arzt diese Krankheit zuerst beobachtete und beschrieb. —

der an habitueller Strangurie, mit nur wenig und viel Bodensatz gebendem Urin, an krankhafter Entartung der Prostata-Drüse und anderweitigen Störungen der Geschlechtsorgane litt. Als er in Kissingen ankam, mußte man ihn aus dem Wagen heben und auf sein Zimmer tragen. Schon in weniger als acht Tagen war er im Stande, sein Wasser an dem Maxbrunnen selbst zu trinken. Nach 14 Tagen spazierte er eben so gut, als die andern Kranken, nach den Quellen; am Ende seiner Kur von vier Wochen waren seine Leiden geheilt, und ich habe ihn später noch oft, aber stets gesund und munter gesehen.

Der zweite Fall war der eines Cavallerieoffizieres, der in seinem Leben viel durchgemacht hatte. Es war ein großer, schöngewachsener Mann, der stets gesund gewesen war, bis er in Folge eines Sturzes vom Pferde einen bedeutenden Schmerz in der linken Nierengegend fühlte. Dieser Schmerz vermehrte sich immer mehr, der Offizier fragte viel Aerzte um Rath, zuletzt auch den Dr. Prout. Dieser Arzt beobachtete den Kranken sehr genau, untersuchte seinen Urin und rieth ihm endlich nach Brückenau ins Bad zu gehen, da ich diesen Badeort in meiner Beschreibung der deutschen Heilquellen gegen dergleichen Affectionen empfohlen hatte.

Der kranke Offizier zog es jedoch vor, unter meiner Behandlung in Kissingen zu bleiben, und erlangte, nachdem er 6 Wochen hindurch nur den Maxbrunnen, mit und ohne Molken, gebraucht hatte, seine vollkommene, vorige Ge-

sundheit wieder. Da ich diesen Kranken tagtäglich beobachtete und seinen Urin häufig untersuchte, kann ich mit voller Gewißheit sagen, daß er nur durch das Wasser des Marbrunnens geheilt worden ist. Denn sein Urin wurde immer klarer, heller und dünner, während er erst dick und dunkel war und nur sparsam abgesondert wurde.

Außerdem, daß der Marbrunnen ein beruhigendes, schweiß- und urintreibendes Mittel ist, wird er auch viertens als ein herrliches Mittel gegen Congestionen nach dem Kopfe bei Anlage zu Apoplexie gebraucht, und ich kann diesen Nutzen vielfach bestätigen. —

Vorzüglich werden solche Kranke die heilsamen Folgen des Brunnens verspüren, wenn sie das Wasser rein und nur eine kleine Quantität trinken. — Die Gäste einer der letzten Badesaisons werden sich bei dieser Gelegenheit wohl des Kranken entsinnen, der in derselben in meiner Behandlung stand und durch den Gebrauch des Marbrunnen vollständig geheilt wurde.

Der fragliche Herr litt an bedeutenden Kopfcongestionen in Folge eines starken Anfalles der Epilepsie; diese Congestionen steigerten sich beinahe zu apoplektischen Zufällen, er wurde durch Schröpfen, Abführmittel, durch sehr knappe Diät, vorzüglich aber durch den fortgesetzten Gebrauch des Marbrunnens wieder vollständig hergestellt.

Es ist jedoch in solchen Fällen sehr nöthig, daß der Arzt auf die Wirkungen des Wassers stets Acht habe, und

nach den Umständen die Quantität vermehre oder vermindere. Gerade diese Heilkraft des Marbrunnens gegen Congestionen nach dem Kopfe und gegen apoplektische Zufälle ist für England sehr wichtig; kein Land bringt so viele Krankheiten dieser Art hervor, als Altengland; ob dies von zu reichlicher, kräftiger Nahrung, oder von großer Geistesanstrengung komme, lasse ich ganz dahingestellt.

Schließlich sage ich noch einmal, wenn auch meine ärztlichen Herrn Collegen, wie ich weiß, nicht viel auf den Marbrunnen halten, daß derselbe erstens ein ausgezeichnet gutes und gesundes Trinkwasser abgiebt, das ganz angenehm schmeckt, daß er aber auch zweitens gegen eine Menge Krankheiten ein neues und herrliches, heilkräftiges Mineralwasser bietet.

Ueber den zweiten Brunnen dieser zweiten Gruppe der Kissinger Mineralquellen, über den Theresienbrunnen, will ich nur einige wenige Worte sagen. Dieser Brunnen ist, wie diejenigen, die dies Buch bis hierher gelesen haben, bereits wissen werden, ein Wenig von den Salinen entfernt, seine chemische Zusammensetzung ist nur sehr unbedeutend von der des Marbrunnens verschieden. In der einen Quelle sind einige Substanzen mehr als in der andern; größer ist die Verschiedenheit in der Quantität der Stoffe, die sie beide enthalten. Die Temperatur des Wassers ist wärmer, als die des Marbrunnens, auch hat es weniger Kohlensäure in Auflösung, wie nicht minder weniger Kohlensäure im freien Zustande, es ist davon nur eine geringe Quan-

tität in demselben enthalten. Die Hauptursache, warum der Theresienbrunnen nur wenig benutzt wurde, liegt in der bedeutenden Entfernung desselben von den übrigen Quellen. In Fällen aber, wo der Marbrunnen noch zu stark wäre, würde gewiß ein Brunnen, wie der Theresienbrunnen, der ja eben schwächer ist, mit großem Vortheile benutzt werden können.

Seine jetzige entfernte Lage macht den Gebrauch sehr schwierig, der Theresienbrunnen ist daher in neuerer Zeit fast gänzlich außer Benutzung gekommen.

Zwölftes Kapitel.

Die Mineralwasser, die Chlorgas und Eisen enthalten: der Soolensprudel und der Friedrichsbrunnen.

Wenn wir auf dem linken Ufer der Saale von Kissingen dahin gehen, bemerken wir bald eine große Anzahl von Salzquellen, die weit und breit bekannt sind, die aber vorzüglich seit der Zeit einen großen Ruf haben, seit die Hauptquelle derselben zu medicinischen Zwecken benutzt wird. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß überall, in dem ganzen Thale der Saale, unter der rothen Sandsteinlage Salzquellen hinlaufen, die dann hier und da durch Spalten in den Felsen hervorquellen. Denn in Hausen, das eine Meile von Kissingen entfernt, in den obern Salinen, in Kleinbrach, das etwas weiter von Kissingen, und in Grossenbrach, das, in derselben Richtung, noch weiter entfernt liegt, giebt es überall Salzquellen.

In Neustadt und Neuhaus sind die vor Kissingen entferntesten Salzquellen.

Einige von diesen Quellen sind durch sich selbst zu Tage gekommen, andere hat man gebohrt. Die zwei Brunnen, die ich, meiner Eintheilung nach, in die dritte Gruppe der Kissinger Mineralwässer gesetzt und Wässer genannt habe, die Chlor und Eisen enthalten, gehören zu den Salzquellen, die man gebohrt hat. Es sind der Soolenspudel und die Friedrichsquelle; ich habe sie in die dritte Gruppe gesetzt, weil sie in ihrer Auflösung, außer dem Eisen und viel Kohlensäure, eine große Menge Chlornatrium oder Kochsalz enthalten. —

Die erste Quelle, gewöhnlich die Soole genannt, die von beiden am Meisten angewendet wird, ist eine herrliche Zugabe zu den übrigen Heilquellen Kissingens. Die zweite ist der Friedrichsbrunnen.

Ich rechne diesen, den Friedrichsbrunnen, mit Uebergehung zweier anderer Salzquellen, die ganz in der Nähe der Soole liegen, zu dieser Gruppe, weil der Inspektor Knorr, ein sehr gebildeter Salinenbeamter, mir versichert hat, daß die Quelle reicher an salzigen, und deshalb abführenden Substanzen, als die anderen Quellen, ja als der eigentliche Soolensprudel, sei. —

Ueber den Friedrichsbrunnen kann ich fast gar Nichts sagen, ich habe keine Erfahrung über seine Wirkungen und ich will deshalb auch über diese Quelle schweigen. Meine Vorgänger in der Beschreibung der Kissinger

Mineralquellen haben den Friedrichsbrunnen nicht einmal erwähnt. —

Inspektor Knorr, der nicht nur ein sehr guter Chemiker, sondern auch ein ausgezeichneter Hydrauliker ist, hatte die Güte, mich in den verschiedenen obern und untern Salinen herumzuführen und mir zugleich alle Pläne und Materialien, die zu Verbesserungen in den Bädern und vorzüglich in den Salz-, Dampf-, Chlorgas-Bädern getroffen werden sollen, vorzulegen.

Der Soolensprudel ist ein Salzwasserbrunnen, er liegt, wie schon weiter oben angegeben, eine gute Viertelstunde von Kissingen entfernt, an dem Flusse, in einem mehr als 140 Jahre alten Gebäude. Das Haus mit seinem alten hölzernen Thurme und seinen schlechten Maschinen*) wird wahrscheinlich durch ein neues, elegantes und passendes Gebäude ersetzt werden. Den Plan zu diesem Gebäude und seine gesammten Einrichtungen hat mir Herr Knorr bereits gezeigt, und ich bin über die Zweckmäßigkeit desselben ganz erfreut.

Zwischen 1785 und 1788 wurde der Brunnen gegraben. Die aus dieser Quelle gewonnene Salzsoole wurde jedoch immer schwächer und schwächer, bis sie 1810 gar nicht mehr zur Kochsalzgewinnung gebraucht werden konnte. Unter bairischer Herrschaft übernahm der Staat

---

*) Die Maschinen sind nun nach Angabe des Herrn Inspector Knorr auf das vortrefflichste eingerichtet, und bieten einen sehr interessanten Anblick. Anmerkung des Uebersetzers.

die Kissinger Salinen, und nach langen erfolglosen Bemühungen bohrte man ein Loch von 323$^3/_4$ Fuß Tiefe und erhielt wieder eine schöne Salzsoole, die noch immer fließt, ja sich vermehren soll*). Es werden alle Minuten 40 Kubik-Fuß Salzsoole zu Tage gefördert. Aus dieser starken Soole und noch zwei andern Salz-Quellen, die in der Nähe Kissingens liegen, gewinnt die Regierung 6000000 Pfund Salz, das sie in seinem schönen, gereinigten Zustande 100 Pfund zu 6 Fl. 36 Kr. verkauft. Wenn man alle Ausgaben, die 12000 Fl. betragen und vorzüglich dem Dorfe Hausen zu Gute kommen, abrechnet, so hat der Staat einen reinen Gewinn von 115000 Fl.

Diese Resultate verdankt man vorzüglich dem Eifer und den Kenntnissen des Inspektors Knorr, und der Nutzen wird noch größer werden, wenn alle die Verbesserungen, die dieser Beamte vorgeschlagen und einzelne bereits schon angeordnet hat, erst im vollen Gange und vollständig ausgeführt sind.

Jetzt wird das Wasser noch durch Wasserräder auf die Gradirhäuser getrieben. In kurzer Zeit wird aber ein Pumpenwerk, das in einen 65 Fuß hohen Thurm

---

*) Durch neue Bohrversuche ist man in der Tiefe von 1800 Fuß auf das reine Steinsalzflötz gekommen und hat so eine Soole von 27, 4% gewonnen, während der Gehalt der seitherigen Soole nur 2% betrug. Anmerkung des Uebersetzers.

kommen soll, die Soole auf die Gradirhäuser bringen. *) —

Ein charakteristisches Kennzeichen dieser Quellen ist das periodische Fließen derselben; es giebt nun wohl zwar überall periodische Quellen **), aber die Erscheinung ist nirgends so auffallend, als bei den Kissinger Salzquellen.

---

*) Diese Einrichtung ist nunmehr getroffen.

Anmerkung des Uebersetzers.

**) Die intermittirenden, periodischen Quellen, die in gewissen, festbestimmten Zeitabschnitten bald stärker, bald schwächer fließen, auch wohl gar ganz verschwinden, bieten einen höchst interessanten Gegenstand in der Quellenkunde dar.

Der periodische Wechsel scheint vorzüglich durch folgende drei Ursachen bewirkt zu werden:

1) Durch Ansammlung von Luft- und Gasarten in den unterirdischen Kanälen der Quellen,

2) Durch den ungleichen Druck der Luft in denselben Kanälen, auf das mit der Luft zugleich daselbst enthaltene Wasser,

3) Durch Kanäle, die wie ein Weinheber gestaltet sind, durch welche eine Unterbrechung des Ausflusses des Wassers, wie bei einem sogenannten Vexirbecher bewirkt werden mag.

Quellen dieser Art waren bereits den Alten bekannt; Plinius erwähnt eine in der Nähe des Comersees, welche täglich dreimal zu- und abnahm, die noch jetzt vorhanden ist.

Eine Quelle bei Eichenberg, unweit Witzenhausen in Kurhessen, steigt und fällt alle zwei Stunden ganz regelmäßig. Eine Quelle bei Nimez in Frankreich fließt 7 Stunden und setzt dann 5 Stunden aus.

Eine der merkwürdigsten Quellen dieser Art, deren es eine sehr große Menge gibt, ist der Engstlerbrunnen im Canton Bern. Bei

Das periodische Steigen und Fallen der Wasser wurde gleich bei dem Graben und Bohren der Brunnen bemerkt, es war aber dazumal sehr unregelmäßig, da das Wasser einmal selbst 14 Tage hinter einander immer fort und fort floß.

Jetzt hält das Steigen und Fallen des Wassers, vorzüglich wohl durch die vielen Pumpen, die in der Quelle arbeiten, seine ganz richtige Zeit. Zu allen Tagesstunden sieht man Fremde nach den Quellen gehen, um das merkwürdige Phänomen zu beobachten. Erwartungsvoll blicken sie in die dunkle, stille, durch einige auf der Oberfläche zerplatzende Gasblasen bewegte Wasserschicht, die 11—12 Fuß tief, ruhig daliegt. Plötzlich hört man ein Geräusch wie fernes Trommeln oder das Krachen eines Artillerieparkes, das Wasser hebt sich nach und nach immer höher, es füllt den ganzen Brunnen an, wie Quecksilber im Thermometer

---

ihr beobachtet man eine jährliche Periode, vom Mai bis zum August, und außerdem eine tägliche, von 4 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Morgens. Oft hört eine solche Periodicität auch wieder auf z. B. gehörte früher der schon 1665 beobachtete Bullerborn im Paderbornschen zu den bekanntesten dieser Art. Er stieg und fiel im Sommer regelmäßig alle sechs Stunden, im Frühling, Herbst und Winter aber alle $4^1/_2$ Stunden mit starkem Brausen. Jetzt hat dieses Phänomen schon längst aufgehört, die Quelle fließt nun gleichmäßig, aber weit schwächer als früher. —

Anmerkung des Uebersetzers.

in die Höhe steigt, wird nun erst etwas unruhig, schäumt dann auf und wallt, als wenn es kochte. *)

Die ganze Fläche bedeckt ein dicker, weißer Schaum, der nur die Mitte des Brunnens freiläßt. Dort schwebt fast ganz reine Kohlensäure über dem Wasser; das Wasser selbst sieht grünlich, wie Seewasser aus. Es steigt, bis es den ganzen großen Brunnen angefüllt hat, es scheint, als wenn das Wasser in einem ungeheuren Kessel siedete und wallte. Nur derjenige wird sich eine richtige Vorstellung von dem Anblicke des Salzsprudels machen können, der bei Sturm und Ungewitter vom Verdeck hinabgesehen hat in das tiefe Meer, der gesehen, wie die Wogen schäumen und wie sie wüthend die Seiten des armen Fahrzeugs peitschen. Sobald das salzige Wasser den Brunnen bis an den Rand anfüllt, so wird es ruhig und still, die Kohlensäure entweicht nicht mehr, und man sieht nur eine glatte Spiegelfläche. Dann fällt es langsam 9—10 Fuß. —

Ist es so tief gefallen, so schäumt es wieder auf, entsendet eine eben so große Menge Kohlensäure wie vorher, und so steigt und fällt das Wasser, bald ruhig, bald wildschäumend, immer fort. Das Steigen währt 30—40

*) Professor Forbes nimmt bei der Beschreibung dieser Quellen an, daß dies Geräusch durch die Vermischung des Wassers mit der Kohlensäure entstehe.

Anmerkung des Verfassers.

Minuten, das Sieden der ganzen Quelle, wenn sie ganz angefüllt ist, aber 2 volle Stunden. *)

Die große Menge reiner Kohlensäure, die sich durch dies Bohrloch der Quelle drängt, bewirkt das Zischen und Aufwellen des Wassers. In einem Nösel Wasser sind 30 Kubikzoll Kohlensäure enthalten. —

Die Menge der Kohlensäure, in der gesammten Wassermasse, muß ungeheuer groß sein, und Prof. Forles hat sich umsonst bemüht den gesammten Kohlensäuregehalt auszumessen.

Das schnelle Entweichen dieses Kohlensäuregases wird, wie noch später beschrieben werden soll, jetzt zu Kurzwecken benutzt. —

Die Temperatur des Soolensprudels ist nie geringer als 15° Reaumür oder 67° Farenh., während die mittlere Lufttemperatur im Juni, Juli und August in Kissingen durchschnittlich 52° Farenh. beträgt. Die Quelle ist eine Eisenquelle und hat eine viel höhere Temperatur, als alle andern Quellen Kissingens. Kastner, der die Temperatur des Soolensprudels im December untersuchte, wo die Lufttemperatur nur 45,5 Farenh. hatte, fand, daß dieselbe 67° Farenh. betrug.

---

*) Nach Dr. Forbes hat das aufsteigende Wasser eine bedeutende Kraft und springt, wenn man es durch eine dünnere Röhre treiben läßt, gleich einer Fontaine, etwa 30 Fuß hoch, in die Höhe.

Am Ende dieses Buches wird man die chemische Analyse des Soolensprudels finden. —

Hier mag es genügen, zu wissen, daß die Salzquelle in einem Nösel zweimal so viel solide Substanz als der Rakoczy und sechs mal so viel als der Marbrunnen enthält. Das Chlornatrium oder das Kochsalz ist, wie man a priori erwarten kann, der Hauptbestandtheil. Das Wasser ist vorzüglich seines Reichthums an Salz wegen nützlich; ein Nösel giebt 107½ Gran Kochsalz.

Vom Glaubersalz oder schwefelsauren Natron sind in einem Nösel 25⅓ Gran enthalten. Von einer dritten Substanz, die in medicinischer Beziehung gewiß von hohem Werthe ist, die aber leider die Aerzte noch nicht genug schätzen, von Chlormagnesium sind 24,7 Gran in einem Nösel enthalten.

Die chemische Zusammensetzung zeigt eine große Aehnlichkeit mit der des Seewassers, eben so hat die Farbe und der Geschmack mit diesem viel Verwandtes. Der Soolensprudel schmeckt aber nicht ganz so bitter als das Meerwasser.

Da die Quelle drei solche herrliche Substanzen, wie wir oben angedeutet haben, in solch hinreichender Quantität enthält, so läßt sich erwarten, daß sie auch medicinische und vorzüglich abführende Wirkungen haben werde.

Das ist nun auch der Fall und sie wird vorzugsweise zum Abführen gebraucht.

Die Soole wird oft warm mit heißem ($^1/_3$ oder $^1/_4$) gewöhnlichen Wasser, 1 oder 2 Gläser, die 12 Loth Flüßigkeit enthalten, getrunken. Muß ich den Soolensprudel als Abführmittel verordnen, so lasse ich ihn früh Morgens nehmen, ehe die Kranken ausgehen. Er ersetzt das Püllnaer- *) und Bitterwasser sehr gut, wenn nur der Kranke eine so große Gabe Salz vertragen kann. —

Der Brunnen kann auch mit großem Nutzen noch gegen mancherlei Krankheiten gebraucht werden, ich will jedoch hier abbrechen und nur noch sagen, daß die Soole ein sehr starkes und kräftiges Mittel ist, mit dessen Anwendung man nicht

---

*) Püllna im Königreiche Böhmen, in der Nähe von Brür, hat berühmte Mineralquellen, die vorzüglich zum Trinken, aber auch dann und wann zum Baden benutzt werden. Das Püllnaer Wasser hat, frisch geschöpft, eine gelbliche, ins Grüne ziehende Farbe, ist klar und rein, hat eine Temperatur von 7° R. und entwickelt im Glase viele Glasbläschen.

Es enthält in 100 Kubikz. 6,939 freie Kohlensäure und in einem Pfunde 182,47 Gran feste Substanzen.

Pleische fand bei der chemischen Analyse

Schwefelsaures Natron . . .	91,87
Schwefelsauren Kalk	2,79
Schwefelsaure Magnesia . .	67,88
Chlormagnesium	15,47
Kohlensaure Magnesia . . .	2,13
Kohlensaurer Kalk	1,70
Kieselsäure und organische Soffe	0,63
	182,47

spaßen soll. — Der Arzt muß beim Gebrauche stets zu Rathe gezogen werden.

Das Wasser wird mehr als ein äußeres Mittel gebraucht, wie wir in dem Kapitel über die Bäder sehen werden; es wird heiß und kalt, für sich allein, oder mit dem Wasser des Pandur verbunden angewendet, und junge und alte Kranke werden den Nutzen dieses Wassers nur zu bald merken und seine Heilkraft verehren. —

Dreizehntes Kapitel.

A. Wasserbäder. B. Salzdampfbäder. C. Inhalationen. D. Baden.

Es kann unmöglich meine Absicht sein, hier den Nutzen der Bäder und die guten Wirkungen derselben im Allgemeinen in Betrachtung zu ziehen, über diesen Punkt sind genug Bücher zu allen Zeiten, vorzüglich aber in den letzten Jahrzehnten, geschrieben worden; viele Aerzte haben sich mit diesem Gegenstande beschäftigt, und es haben sogar die Regierungen das Baden als ein kräftiges Erhaltungsmittel der Gesundheit allenthalben empfohlen.

Hier habe ich nur zu sagen, daß es bei der Brunnenkur in Kissingen von dem größten Nutzen ist, daß das Trinken der Brunnen mit dem Baden, zwar auf verschiedene Art und Weise, innig verbunden ist. Durch das Baden wird sich nämlich der Körper eher mit den Mineral-

theilen der Wässer, durch die zahlreichen Hautporen, tränken lassen als durch das blose Trinken.

In Kissingen giebt es eine Menge sehr verschiedener Bäder.

Die erste Art Bäder sind die Wasserbäder; diese bestehen entweder 1) aus dem Wasser des Pandur,
2) der Soole,
3) der Soole und des Pandur,
4) aus verdünnter Soole,
5) verdünntem Pandur oder endlich auch
6) aus dem Wasser des Rakoczy allein.

Das Bad in Rakoczywasser wird jedoch nur in außergewöhnlichen Fällen verordnet; man muß dazu von dem Arzte ein besonderes Zeugniß haben und bekommt nur eben auf dieses Zeugniß das Wasser verabreicht.

Man hat im Korkhause Reservoirs, in denen Wasser von der Soole und dem Paudur ist, für den Rakoczy aber besteht kein solches Reservoir, weil diese Quelle eigentlich für viel zu kostbar zum Baden angesehen wird.

Ich habe jedoch in drei oder vier Fällen, wo die Kranken das Wasser bezahlen konnten und wo dieselben, die ich in Behandlung hatte, auch solcher Bäder bedürftig waren, dergleichen verordnet und so hatte ich zugleich Gelegenheit, die Wirkung dieser Bäder, vorzüglich bei Frauen, zu beobachten. Ich bekam durch diese Beobachtungen die Gewißheit, daß dergleichen Bäder sehr gefährlich sind und stets eine sehr aufregende Wirkung zeigten. Das letzte Mal, als ich

solche Bäder verordnete, geschah es bei einer starken Uterin-obstruction*) mit großer Schwäche des ganzen Körpers. Die Bäder hatten den gewünschten Erfolg, freilich aber wurde das ganze Nervensystem der kranken Dame sehr beunruhigend aufgeregt. Sie fühlte sich wie berauscht, doch war das Gefühl nicht gerade unangenehm. —

Für gewöhnlich dient der Pandur, theils rein, theils mit reinem Wasser vermischt, wie es der Arzt nach dem einzelnen Falle für gut findet, als Badewasser.

Wenn wir mehr reizend (anregend) auf die Haut der Kranken wirken wollen, so vermischen wir das Wasser des Pandur mehr oder minder mit der Soole, oder lassen in

*) Unter dem etwas eigenthümlichen Namen Uterin-obstructionen muß man eine Hyperämie und eine Stase in den Uteringefäßen verstehen, die vorzüglich in den nach der Höhle zu oberflächlichen Blutgefäßen ihren Sitz hat. Durch eine solche Hyperämie wird das zarte Geschlechtsorgan, der Uterus, immer von Neuem gereizt, es sondert sich an seiner innern Oberfläche eine schleimige, seröse Flüßigkeit, die aus Blutserum und Schleim gemengt ist, eine Art weißer Fluß, aus, die Menstruation verschwindet gänzlich und es folgt entweder Unfruchtbarkeit oder es kommen andere böse, organische Veränderungen des Uterus zum Vorschein.

Gegen solche Zustände der Gebärmutter bieten die Kissinger Wässer, vorzüglich der Rakoczy, herrliche, ja wohl die besten Heilmittel dar, die die ärztliche Kunst überhaupt kennt. Leider ist es zu beklagen, daß viele Aerzte bei dergleichen Uebeln Kissingen noch gar zu wenig benutzen. Anmerkung des Uebersetzers.

reiner Soole baden. In diesem Falle wird das Bad fast immer warm verordnet, in einer Temperatur von 93—100° nach Farenh. Selten nur wird ein Bad verordnet, das eine geringere Temperatur als 94° hat.

Der Zweck aller dieser Bäter ist: eine schwach stimulirende Wirkung auf die Haut auszuüben. Wenn man kalt baden soll, so wird gewöhnlich der Soolensprudel auf die Art, die ich später beschreiben werde, angewendet.

Die beste Badezeit ist des Morgens von halb 11 bis 12 Uhr.

Einige Patienten müssen aber auch Abends, vor dem Schlafengehen, baden und diese bekommen dann das Bad in den Häusern, in welchen sie logiren, zugerichtet.

Anderen Kranken habe ich Sitzbäder in dazu geeigneten Gefäßen verordnet. Ich habe dann, nachdem schon in der Nacht die Badegefäße an das Bett gestellt worden waren, die Bäder selbst des Morgens nehmen und die Kranken darauf wieder sich in's Bett legen lassen, um die Wirkung des Bades, die in einigen Minuten folgt, recht abzuwarten. Dann mußten die Kranken sich anziehen und nach den Quellen gehen.

Wie lange die Badenden in dem Wasser bleiben sollen, kann unmöglich durch allgemeine Regeln bestimmt werden.

Als die gewöhnliche Zeitdauer werden 15 Minuten bis 1/2 Stunde angegeben.

Ich habe es jedoch auch häufig für gut befunden die Kranken bis 3/4 Stunde, ja eine ganze Stunde lang, im

Bade zu lassen, wo man dann freilich durch Hinzugießen von heißem Wasser die gleichmäßige Temperatur erhalten muß. Nach dem Bade ist es stets dienlich, sich, aber ohne etwa zu schlafen, ins Bett zu legen und ruhig zu verhalten.

Oft kommt nach dem Bade ein sanfter Schweiß zum Vorschein und man kann diesen leicht durch ein Glas Marbrunnen, warm oder kalt, er wirkt immer etwas schweißtreibend, noch etwas vermehren.

Bei allen diesen warmen Bädern müssen diejenigen, die Neigung zu Congestionen nach dem Kopfe haben, sehr vorsichtig sein.

Man versäume in solchen Fällen nicht, wenn man in das Bad steht, eine Handvoll Wasser über den Scheitel zu gießen und diese Operation, während des Bades, noch einige Mal zu wiederholen. Das ist besser, als wenn man ein kaltes, nasses Handtuch auf den Scheitel legt, was einige Aerzte empfehlen.

Das auf den Scheitel gegossene kalte Wasser drängt das Blut vom Kopfe zurück und läßt keine Congestionen zu.

Es wäre sehr zu wünschen, daß in einem Badeorte, in dem die Bäder einen so großen Einfluß auf die Gesammtbehandlung haben, auch für dieselben ein passendes Etablissement bestände, das mit den andern großen und zweckmäßigen Gebäuden Kissingens wenigstens in Etwas harmonirte. Leider ist dies noch nicht der Fall. Das einzige öffentliche Badehaus findet sich im alten Kur-

hause, es befindet sich aber in einem solchen Zustande, daß sich selbst der dortige Pächter damit unzufrieden zeigt. Seit einigen Jahren hat nun zwar ein neues, schönes und zweckmäßiges Gebäude zum Baden aufgeführt werden sollen, aber bisher ist leider noch gar nichts geschehen. Ein solches Badeetablissement ist sehr nothwendig und derjenige ist kein wahrer Freund Kissingens, der nicht Alles, was in seinen Kräften steht, beiträgt, um ein solches Badehaus zu gründen. *)

Da die vorhandenen Badestuben ihrem Zwecke so wenig entsprechen, überlassen die Herren Pächter des Kurhauses den Fremden sehr schöne Badewannen in ihren eignen Zimmern. Diese werden dann zu einer festbestimmten Zeit von dazu angestellten Dienstleuten aus großen Kesseln, in denen die verschiedenen Wässer erwärmt werden, gefüllt. Die Bäder in den großen und kleinen Logirhäusern sind

*) In dem projectirtem Badehause sollen 30 Badestuben in orientalischem Style eingerichtet werden. Es wäre nur zu wünschen, daß man die Bäder durch Dämpfe erwärmte, etwa nach der Erfindung der Gebrüder Schwarz in Fulda. Dann würden dieselben Nichts zu wünschen übrig lassen, denn nach dieser Erfindung kann man sehr schnell ein warmes Bad haben, das auch immer seine Temperatur behält. Auch verliert durch die Erfindung der Gebrüder Schwarz das Badewasser durch die Wasserdämpfe, die das Mineralwasser erwärmen, keine Kohlensäure. Die neue Erfindung hat bereits in mehreren Bädern Anwendung gefunden.

Anmerkung des Verfassers.

mittelmäßig und man muß nur deshalb mit ihnen zufrieden sein, weil keine besseren vorhanden sind. Wenn aber neue Bäder eingerichtet werden sollen, so wird es sehr angemessen sein, einen Beamten anzustellen, der bei denselben auf Ordnung sieht und darauf Acht hat, daß die Bäder auch wirklich aus dem verordneten Mineralwasser sind. —

Die wenigen guten Badestuben, die bereits vorhanden sind, bei den verschiedenen Aerzten, bei Baron Hesse, Herrn Heile und Heilemann, werden dann, mit den neuen Bädern im Kurhause zusammen, allem Bedürfnisse genügen.

Die Pandurbäder haben eine schlafbringende und beruhigende Wirkung. Von den heilsamen Wirkungen der Soolbäder erwähne ich nur die kräftige Wirkung gegen alte Hautausschläge. Ich habe öfter Fälle beobachtet, in denen solche Hautausschläge nach Soolbädern in unglaublich schneller Zeit gänzlich verschwanden und heilten.

Ich komme jetzt zu den Bädern Kissingens, die in chronischen Krankheiten so berühmt sind und die ich unendlich hoch schätze und verehre. Ich meine die Salinen-Dampfbäder. Der Stoff, aus denen die Bäder bestehen, ist so alt, als die Salinen, die Einrichtung aber, um diesen Stoff benutzen zu können, stammt erst aus der neuesten Zeit. Die Badestuben zu den Dampfbädern, von denen ich spreche, wurden erst 1841 erbaut. Die jetzigen Badestuben sind hoffentlich nur eben für den Anfang berechnet, die Idee zu denselben ist ganz herrlich, aber die Ausführung läßt viel zu wünschen übrig. Da ich diese

Bäder durch meine Patienten wohl am Meisten habe benutzen lassen, so habe ich auch viel besser als die übrigen Aerzte die schlechte Einrichtung derselben beobachten können.

Inspector Knorr ist in dieser Beziehung ganz meiner Meinung, und er giebt sich alle Mühe, um die Badeeinrichtung zu verbessern und zu ihrem Nutzen zu verändern; er hat den Plan gemacht, sie ganz anders anzulegen, daß sie dann denen zu Ischl ähnlich würde. Ich will nur für die Kissinger Gäste von Herzen wünschen, daß die Ideen des klugen und verständigen Inspectors auch ins Leben treten.

Der Soolensprudel und die dabei liegenden Salzwerke sind in der That eine große, wohl die größte Merkwürdigkeit von Kissingen.

Häufig habe ich Gesellschaften von Brunnengästen nach dem Soolensprudel und den Salzwerken begleitet, um ihnen die wunderbaren Erscheinungen des einen und die herrlichen Einrichtungen der andern auseinanderzusetzen.

Tag für Tag bringt der Soolensprudel alle Stunden 2000 Kubik-Fuß Salzwasser aus der Erde heraus, aus denen man, durch Verdunsten, eben das Salz gewinnt. Wollte man nun diese Verdunstung durch Feuer zu Stande bringen, so würden die verursachten Kosten den Nutzen bei Weitem übersteigen. Man zieht es demnach vor, nach der bekannten physikalischen Thatsache, daß das in einzelnen Tropfen fallende Wasser durch die vergrößerte Oberfläche schon bei gewöhnlicher Temperatur sehr verdunstet, das

Salzwasser durch dicke, dichte Lagen von Ruthen und Strauchwerk, das man aufgeschichtet hat, durchtropfen zu lassen, was man gradiren nennt.

Längs den Gradirhäusern sind an den Seiten einige Gänge angebracht, auf denen die Kranken, um die Salzatmosphäre einzuathmen, hin und herspazieren können; die Gänge liegen auf beiden Seiten der Gradirhäuser und sind so angelegt, daß die Kranken immer in der Sonne gehen können, ob sie Früh oder Mittags gehen, und daß sie auch vor dem Winde geschützt sind. Der Kranke merkt sehr bald, daß er in einer ordentlichen Salzatmosphäre hin und hergeht, er merkt beim Athemholen di Chlor- und Bromexhalationen; und die Aehnlichkeit mit der Atmosphäre am Meeresstrande ist so täuschend, daß die Kranken oft glauben, sie athmeten die reine Seeluft ein. Diese Täuschung wird noch vollkommener, wenn man sieht, daß sogar eine gewisse Meervegetation an den Gradirhäusern existirt.

Der Professor Forbes, der auch die Beobachtung machte, daß die Atmosphäre, um die Gradirhäuser herum, der des Meeres sehr ähnle, giebt folgende hier wachsende Pflanzenspecies an:

Arenaria marina; Salicornia herbacea; Scirpus setacea.

Eben dieselben Pflanzen und noch andere habe ich selbst gesehen.

Diese Pflanzen sind, wie mir Inspector Knorr versichert hat, so gut wie ein Barometer. So lange das

Wetter schön und heiter ist, bleiben auch die Pflanzen über dem Wasser und steigen in die Höhe; sobald aber Regen kommt und das Wetter sich ändert, verkriechen die Pflanzen sich gleichsam unter das Wasser.

Die Chlordämpfe, die sich durch das Einkochen der Salzsoole entwickeln, werden durch Röhren, die wie Feueressen gebildet sind, nach den sechs Badestuben geleitet, von denen drei für Damen und drei für Herrn eingerichtet sind. Sie sind aber nicht sehr reinlich, schlecht bedient, überhaupt zu wenig, höchst unbehaglich, kurz sie sind nicht so, wie sie sein sollten, und wir hoffen deßhalb, daß die ganze Einrichtung bald nach den praktischen Angaben des Inspectors Knorr verbessert werde.

Die Bäder, an und für sich, sind schon, wie sie jetzt sind, sehr nützlich, was ich von Jahr zu Jahr mehr durch meine Erfahrung erprobt habe. Bei Schwäche, Lähmungen, bei Impotenz, Stockungen im Pfortadersystem, Hypochondrie, Hysterie, Eierstockskrankheiten, Uterusleiden, in den Jahren, wo durch Verschwinden der Menses bei Frauen so viele Krankheiten entstehen, haben diese Bäder Wunderkuren verrichtet. Wenn ich wollte, könnte ich eine Menge Patienten nennen, die durch sie geheilt wurden. Diese Salzdampfbäder sind in kleinen Stuben eingerichtet, die ganz gut vor der Luft verwahrt sind. Nachdem sich der Kranke in einem Nebengemache entkleidet hat, geht er in diese Stube, setzt sich nieder, es wird eine Fallthüre auf dem Boden aufgemacht und durch die gemachte Oeffnung

bringt der Salzdampf herein. Die ganze Badeeinrichtung ist über dem Kochkessel angebracht, und durch die Oeffnung, die ich vorhin Fallthüre nannte, kann man so viel Wärme, oder so viel Dämpfe hereinlassen, als man gerade will. Ganz in der Nähe des Patienten befindet sich ein Thermometer, an dem derselbe sehen kann, wie hoch die Hitze in der Stube gestiegen ist; er ist ganz in der Nähe des Kranken, daß der Dampf das Sehen desselben nicht verhindert. — Oben an der Decke befindet sich wieder eine Vorrichtung, um die Dämpfe fortzulassen und dafür frische, reine Luft in die Stube einzulassen. Wie lange ein Patient nun ein solches Bad nehmen müsse, wie groß die Hitze dabei sein soll, und welche Tagesstunde die passendste sei, bestimmt am Besten der Arzt. Ebenso wird der Arzt es auch verordnen, wenn und ob der Kranke nach einem Salzdampfbade noch einige Zeit in Decken gehüllt in der Nebenstube, wo deshalb ein Sopha steht, etwas schwitzen soll. Durch einige Gläser Marbrunnen, oder anderes Wasser, wie gerade der Fall es verlangt, wird der Schweiß immer sehr vermehrt werden. Es ist wohl keine Frage, daß man bei der Verordnung und bei der Benutzung der Salzdampfbäder, so herrliche und werthvolle Mittel sie sonst sind, sehr vorsichtig sein müsse. Da aber nun nicht ein jeder Patient diese etwas starken Dampfbäder aushalten und vertragen kann, so sind in demselben Hause Einrichtungen getroffen, um das Chlorgas milder auf den menschlichen Körper einwirken zu lassen. Es besteht nämlich eine

Gallerie über den Kochkesseln, auf der die Kranken hin und hergehen, um in der Chlor- und Bromatmosphäre zu sein und so diese Stoffe auf ihren Körper einwirken zu lassen. Diese Gallerie würde einen sehr großen Nutzen schaffen, wenn sie besser gebaut und besser beleuchtet wäre. Hoffentlich wird auch hier bald eine Verbesserung gemacht werden.

Die Salinenarbeiter, die nur sehr leicht bekleidet, bald in einer ganz heißen Atmosphäre sind, bald heraus in die Kälte kommen, leiden weder an Husten noch an der Brust; ich weiß nicht, ob diese Erscheinung nicht daher kommt, daß diese Leute fast immer in einer mit Chlor und Bromdämpfen geschwängerten Atmosphäre leben? Ich habe es aber häufig durch meine Erfahrung erprobt, daß durch dergleichen Dämpfe beginnende Schwindsucht, Irritationen in den Bronchien, Asthma, trockner Husten und Heiserkeit geheilt wurden.

Für diejenigen Kranken, die an anhaltender Heiserkeit oder gar an Stimmlosigkeit leiden, ist in demselben Hause noch eine andere Einrichtung getroffen, die in einem Gemache besteht mit einem Fenster und einer viereckigen Oeffnung am Fußboden, die mit einem $2^1/_2$ Fuß hohen Geländer umgeben ist. Das Gemach selbst liegt über dem Trocknenboden, wo die Salzkrystalle bei einer Temperatur von 100°, ordentlich ausgetrocknet werden; es entwickelt sich bei diesem Trocknenproceß noch immer Chlor in Dampfform, und dieser Dampf zieht in den Raum, den man Athmungsraum nennt, hinein. Die Temperatur ist

in diesem Raume fast stets 25—26° Reaumur und die Luft ganz trocken. Steigt die Temperatur ja einmal höher, so kann man, mittelst eines Schiebers, eine kleine Oeffnung an der Wand machen und somit die heiße Luft etwas abkühlen.

Hier kann man die Salzdämpfe verdünnt, eine längere oder kürzere Zeit, ganz wie es der Arzt wünscht, einathmen. Gerade diese mildere Anwendungsweise habe ich meinen Kranken sehr häufig verordnet, andere Aerzte machen es eben so, und man sieht sehr häufig Kranke beider Geschlechter und aller Länder über den Oeffnungen sitzen, sich mit den verschiedensten Dingen beschäftigen und dabei die Dämpfe einathmen. Viele werden dadurch geheilt, Viele fühlen wenigstens eine Erleichterung ihrer Leiden.

Vierzehntes Kapitel.

Bäder. (Fortsetzung.)
1) Douche- und Tropfbäder. 2) Sturzbäder und Wellenbäder.
3) Gasbäder.

Gleich neben dem Hause, in dem sich der Soolensprudel befindet, ist, drei Jahre nach meinem ersten Besuche Kissingens, ein nettes, zwei Stock hohes Gebäude erbaut worden, in dem das Soolenwasser und sein großer Gasgehalt, Dinge, die von den Badeärzten oft und ohne alle weitere Medicin angewendet werden, auf verschiedene Art zur Heilung von Krankheiten benutzt wird. Diese Einrichtung will ich kürzlich beschreiben. Im Erdgeschosse dieses Hauses sind acht Badestuben, in sieben derselben wird in verschiedener Weise in dem Soolenwasser, in der Temperatur, in der es natürlich aus der Erde sprudelt, gebadet, vorzüglich wenn das Wasser so, wie wir oben beschrieben haben, schäumt und gleichsam zu kochen scheint. Das Wasser wird durch

Röhren, die unter der Erde hingehen, aus dem Sprudel herbeigeschafft. An zwei von diesen Badestuben steht der Namen Douchebäder. Diese Douchebäder sind fast ebenso eingerichtet, wie die übrigen Bädern, nur kann mit ihnen leichter eine Einwirkung auf einen einzelnen Theil des Körpers ausgeübt werden.

Die Kranken steigen in eine viereckige Badewanne hinab und können dann durch den Zug an einem eisernen Ringe eine Douche auf die verschiedenen Körpertheile wirken lassen, der Wasserstrom wird durch messingne Röhren und Gefäße dirigirt.

Die Bäder sind leidlich, freilich sind auch sie nicht gut construirt, nicht sehr reinlich und schlecht bedient. Obgleich der Herr Dr. Pfriem alles nur Mögliche thut, um die Bäder zu heben, so bleibt doch die ganze Einrichtung sehr mangelhaft; ich weiß nicht, ob man dieselbe vernachlässigt oder ob man die nöthigen Kosten scheut. In der ganzen Anstalt ist nur ein einziger Badediener, der nur deutsch und selbst dies nur schlecht spricht, was für Fremde sehr unangenehm ist. — An einem solchen Orte muß es wenigstens zwei ordentliche, reinliche und gewandte Badediener geben, von denen wenigstens einer französisch spricht, da ja fast alle Reisende französisch sprechen. Die Würzburger Regierung mag nicht vergessen, daß viele Ausländer nach Kissingen gehen, es ist nur ihr eignes Interesse, wenn die fremden Badegäste gute Einrichtungen treffen und nicht zu klagen brauchen. Es ist demgemäß keine gute Einrichtung, wenn man an

einem solchen Badeetablissement Jemand anstellt, der sich den Fremden nicht einmal verständlich machen kann.

Zwei andere von den sieben Bädern sind Douchebäder eigenthümlicher Art, die man Srahlenbäder nennt. Das Wasser strömt mit großer Gewalt durch eine eigenthümliche Vorrichtung in horizontalen Strahlen auf den Körper, so wie man den Hahn, der das Wasser in die Vorrichtung läßt, aufdreht. Diese Strahlenbäder kann man jedoch selten über 2—3 Minuten hintereinander aushalten, da sie die Kranken sehr angreifen. Ich habe dergleichen Bäder sehr zweckmäßig für Kranke gefunden, die an Rückenschwäche, Lumbago ꝛc. leiden.

Eine Stube ist zu einem Wellenbade eingerichtet, in dem das Wasser in einer immerwährenden, wogenden Bewegung ist, wie in einem See. Das Badebassin in dieser Stube ist vier Fuß tief und ist bis an den Rand angefüllt. Das Wasser fließt von Unten in das Becken, das überflüssige Wasser fließt durch eine andere Röhre wieder ab, wodurch das Wasser in einer immerwährenden Bewegung ist.

In den zwei letzten Badestuben sind Wannenbäder. Es sind hier hölzerne, kleine Badewannen, in denen die Kranken baden, das Wasser wird aus dem Soolensprudel genommen und die Kranken bleiben nicht länger als etwa 1/4 Stunde im Wasser, das wegen der vielen in ihm enthaltenen Kohlensäure brodelt.

Wenn das Wetter heiß oder trocken war, habe ich

meine Kranken, am Ende ihrer Kur, häufig alle Tage solche Wannenbäder nehmen lassen. Sie haben die Kranken stets sehr gekräftigt und gestärkt. Man lobt sie aber auch allgemein als einen Genuß und ein Stärkungsmittel. Der Gehalt der Kohlensäure ist bei jedem Bade etwas verschieden, zu Zeiten ist davon eine sehr große Quantität vorhanden und die ganze Badestube ist damit angefüllt, wieder zu einer anderen Zeit bleibt das Gas, das schwerer als die atmosphärische Luft ist, an der Oberfläche des Wassers und beängstigt das Einathmen des Kranken nicht.

Auch diese Bäder sind für viele Kranke heilsam, die Temperatur derselben ist die des Soolenwassers, etwa 67° Farenheit. Vorzüglich im heitern und heißen Wetter strömen viele Kranke zu diesen Wannenbädern und nicht selten ist der Zudrang zu ihnen so groß, daß nicht Alle baden können, welche es wollen. Das ist nun freilich nicht angenehm bei einem solchen Etablissement, da sich jährlich noch dazu die Badegäste vermehren.

Die Zahl aller Bäder ist für die vorhandenen Badegäste viel zu gering — sie könnte mindestens doppelt so groß sein als jetzt; das Gebäude aber könnte südlich, nach Kissingen zu, vergrößert werden.

Von den Schlammbädern von Kissingen, die in dem nahen Badeorte Bocklet eingerichtet sind, will ich nicht viel erwähnen; es sind dieselben nicht wie in Eger mineralische Schlammbäder, sondern es sind Mixta composita von

Schmutz,*) Koth und Mineralwasser. Man hat auf Anrathen einiger Aerzte diese Schlammbäder verordnet und in Bocklet Einrichtungen dazu getroffen, weil man geglaubt hat, daß durch die Beimengung des Schlammes die Wirkung des Eisens gemildert werde. Ich glaube aber kaum, daß diese Bäder diese Wirkung haben, sondern denke, daß sie die Kranken nur schmutzig machen, ihnen viel Geld und durch die Entfernung Bocklets, die von Kissingen beinahe 4 Meilen beträgt, viel Zeit kosten**).

Ich habe viel mehr Glauben zu den Mutterlaugen-Bädern. Die Mutterlauge wird aus den Kochpfannen gewonnen, nachdem die Krystallisation des Salzes vollendet ist.

Diese Mutterlauge wird noch zweimal abgedampft; bei der ersten Abdampfung erhält man ein grobes Salz, das aber noch ganz gut für das Vieh ist; bei der zweiten erhält man eine bittere Substanz, die man zur Bereitung des Epsomer Salzes und des Chlorammoniums benutzt.

Die Mutterlauge enthält nach Kastner in 1000 Thei-

---

*) Hier scheint sich der Herr Verfasser sehr zu irren; der Schlamm wird aus den von Naturforschern wohl gekannten und untersuchten Mooren der hohen Rhön gebracht, enthält humussaures Eisen, und wird mit Stahlwasser der Bockleter Quelle vermischt. Anmerkung des Uebersetzers.

**) Die Erfahrungen des Bockleter Badearztes Dr. Kirchgeßner widerlegen obige Ansicht, und vindiciren den Stahlschlammbädern daselbst die herrlichsten Kurerfolge.

Anmerkung des Uebersetzers.

len nicht weniger als 370 Theile feste Substanz. Diese festen Substanzen sind:

Chlornatrium 56;
Chlorkalium 20;
Chlorlithium 4;
Chlorammonium 6;
Brommagnesium und Bromnatrium $1^1/_4$;
Epsome Salz 31;
Chlormagnesium 256.

Die Mutterlauge hat starke medicinische Kräfte, sie ist scharf, führt ab und regt sehr auf; gehörig verdünnt und bei dem gehörigen Temperaturgrad wird sie aber mit großem Nutzen gebraucht. Ich habe dann und wann die Wirkung der Pandur- und Soolenbäder durch das Hinzufügen einer Quantität dieser Mutterlauge sehr verstärkt. Diese Mischungen wirken zwanzigmal heilsamer als die schmutzigen Schlammbäder*).

In der zweiten Etage desselben Hauses sind drei Zimmer, in denen man gewöhnlich die Kohlensäure-Gasbäder nimmt. In einer andern Stube wird dieses Gas nur sehr verdünnt angewendet; es giebt hier eine Menge mechanischer Vorrichtungen, wodurch man einen Strom Kohlensäure

*) Die Bestandtheile und Wirkung der Stahlschlammbäder sind so verschieden von jenen der Mutterlaugenbäder, daß sie gar keinen Vergleich zulassen; erstere wirken stärkend, erregend, letztere auflösend, zertheilend. Anmerkung des Uebersetzers.

auf diesen oder jenen Körpertheil wirken lassen kann. In zwei Zimmern sind zwei Badewannen, in dem dritten ist aber nur eine. Bei den Gasbädern ist auch eine Stube, die den stolzen Namen Conversationszimmer hat und in der die armen Fremden oft mehrere Stunden warten müssen, bis sie baden können; sie ist winzig klein und man kann sie kaum ein Conversationszimmer nennen, doch muß man froh sein, daß ein Lokal, in dem man wenigstens vor der Witterung geschützt bleiben kann, vorhanden ist. Die Einrichtung, wie das Kohlensäuregas in die Bäder geleitet wird, ist auch nicht eben die beste, doch soll bald das ganze Etablissement verbessert werden. Die große Menge Kohlensäure kommt, wie der Leser bereits weiß, aus dem großen Soolensprudel. Es wird durch einen großen eisernen Trichter, der die Quelle fast ganz bedeckt und von der Höhe auf die Brunnenöffnung heruntergelassen wird, wenn das Wasser kochend und siedend in die Höhe steigt, oder wenn es ganz ruhig zu sein scheint, aufgefangen und nach den Badestuben geleitet. Es gehen von dem umgekehrten Trichter Röhren in die drei Badestuben. Der Patient, der ein Gasbad nimmt, steigt angezogen in die Gasbadewanne hinein, er zieht höchstens, was indeß auch nicht nöthig ist, seine Fußbedeckungen aus, denn das Gas durchdringt fast Alles. Etwas anderes ist es mit schweren, seidenen Stoffen, deren die Kranken sich entledigen müssen.

Der Kranke setzt sich in eine Badewanne auf einen

in derselben stehenden Rohrstuhl, streckt die Füße aus und dann wird die Badewanne mit einer Decke, die ganz genau schließt und in der nur ein runder Ausschnitt ist, aus dem Kopf und Hals heraussieht, zugeschlossen. Um den Hals wird noch Wachstaffet und ein Tuch herumgelegt und festgestopft, so daß es fast unmöglich wird, daß das Gas entweichen kann. Hierauf wird die Röhre, die das Gas herbeiführt, aufgedreht und es strömt dieses nun mit einem zischenden Tone in die Badewanne. — Damit aber der Kranke das Gas nach den einzelnen Körpertheilen leiten könne, kann er mit der Hand die Verlängerung der Gasleitungsröhre, die elastisch ist und in einem Ansatzstück endet, fassen und das Gas hinleiten, wohin er immer will. Wenn das Bad zu Ende ist und der Patient den Deckel der Badewanne aufheben läßt, ist sehr große Vorsicht nöthig, damit der Patient nicht durch das Einathmen der Kohlensäure krank werde und große Unbequemlichkeiten davon habe. Man muß sich schnell aus dem Bade bringen lassen und sobald als möglich an die frische Luft gehen.

Nach dem Bade fühlen die Kranken eine große Wärme über die ganze Haut, die sich nach und nach bis zur Hitze steigert. Diese Erscheinung kann man sich noch nicht ganz erklären. Nach der Meinung des Herr Professor Faraday entsteht diese Erscheinung durch eine gewisse Nervenaufregung. Dieses Wärme- und Hitzegefühl ist mit wenigen Ausnahmen bei Allen, die Gasbäder nehmen, constant.

Wenn man an dem Soolensprudel steht, während er in die Höhe steigt und durch seinen reichlichen Gehalt von Kohlensäure aufschäumt, werden die Füße alsbald ganz schön warm.

Nach dem Gefühle von Wärme auf der Haut kommt ein kleiner Schwindel, es steigt das Blut nach dem Kopfe, auch kommen leichtere Sinnestäuschungen vor.

Ich selbst, als ich das Bad untersuchte, wurde von heftigem Herzklopfen befallen, war aber freilich über 25 Minuten in dem Gasbade geblieben, was die gewöhnliche Badezeit bei Weitem übersteigt.

An einem anderen Orte habe ich erzählt, was der Professor Struve in Dresden, der zuerst die Mineralwasser künstlich bereiten lehrte, für Empfindungen hatte, als er in Marienbad eine starke Säule Kohlensäure auf seinen Körper wirken ließ.

Zuerst fühlte er eine gewisse Kälte auf der Haut, der eine immer wachsende innere Wärme folgte; in dem kranken Gliede hatte er das Gefühl, als wenn nach dem Laufe der großen Nerven- und Gefäßstämme Ameisen hinkröchen, oder wenn ein dort gelegter Senfteig zu ziehen anfinge.

Ganz ähnliche Empfindungen hat man bei den Kissinger Gasbädern.

Ein solches Bad soll nie sehr lange dauern, etwa 15—20 Minuten, das erste Bad sollte man nie über 10 Minuten ausdehnen. —

Man kann dergleicher Bäder nun täglich ganz nach Belieben, Vormittags oder Nachmittags nehmen.

Nach dem Bade ist es sehr zweckmäßig, etwa noch $1/4$ Stunde in dem Conversationszimmer zu verweilen, ja für Damen ist es sogar gut, wenn sie sich etwas auf das Sopha legen.

Was die medicinischen Wirkungen der Gasbäder betrifft, so gestehe ich, daß diese alle den Anforderungen, die ich an sie machte, ganz gut entsprochen haben und zwar in Marienbad und Eger ebenso wie in Kissingen.

Sie mildern die Schmerzen, zertheilen Geschwülste, erweichen Drüsenverhärtungen, heilen Lähmungen, Contrakturen und Geschwüre, beleben die Kräfte und wirken vorzüglich auf die geschwächten Geschlechtsorgane der Männer und Frauen sehr heilsam ein — dies sind alles Wirkungen, die gar nicht mehr bestritten werden können. Ich könnte eine Menge Beispiele von meinen Kranken aufführen, die den herrlichen Bädern ihre Gesundheit wieder verdanken, ich will jedoch nur die Worte des Professor Struve, der selbst durch solche Gasbäder geheilt wurde, anführen.

„Ich mußte, sagt dieser, seit einigen Jahren sehr heftige Schmerzen leiden, die von den Hüften ausgingen, „den ischiadischen Nerven folgten und oft sehr lange Zeit „anhielten. Mit dieser Krankheit war auch eine große „Unthätigkeit der lymphatischen Gefäße verbunden. Das „ganze leidende Bein war mit harten Knoten, die unter

„der Haut stacken, bedeckt und die Lymphgefäße sahen wie „ganz stark angefüllte Blutadern aus; das Bein war so „atrophisch, daß es einen halben Zoll dünner als das an- „dere war. Ich befand mich außer Stande, ohne Hülfe „eines Stockes und eines Führers, auch nur eine kleine „Strecke zu gehen und litt dabei stets noch sehr heftige „Schmerzen.“

Nachdem der gute Struve drei Wochen die erwähnten Gasbäder gebraucht hatte, war er hergestellt und von seinen Leiden befreit.

Funfzehntes Kapitel.

Verhaltungsmaßregeln in Bezug auf Essen und Trinken.

In diesem Kapitel werde ich gleichzeitig auch einige Worte über den Schlaf, das Spazierengehen und die Kleidung der Badegäste sagen müssen, über drei Dinge, die ebenso geregelt werden sollten, als das Essen und Trinken.

Fast eine jede Mineralwasserkur vermehrt den Appetit, Kissingen macht von dieser Regel keine Ausnahme, nach dem Trinken seiner Wässer verspüren die Patienten einen wahren Heißhunger. Hier fragt es sich nun: wie soll man den Forderungen seines Magens genügen?

Es wird den Badegästen in Kissingen schon so Mancherlei im Essen und Trinken geboten — obgleich die Gutschmeckerei hier noch nicht den Höhepunkt erreicht hat, wie in Baden-Baden, Aix oder Wiesbaden — was sie sehr leicht von den Gesetzen der strengen Diät, unter deren Be-

13*

folgung die Mineralwässer eben nur helfen können, abwendig machen kann. Je mannigfaltiger überhaupt die Nahrung ist, desto schädlicher ist sie. Wir müssen die Diät der Mineralwasserkur ganz anpassen.

Professor Ammon in Dresden hat in einem seiner Werke, das auch auf Mineralwasserkuren vielfache Anwendungen findet, eine Liste von allen den Dingen angefertigt, die man bei Gebrauch derselben genießen kann, ich werde dieselbe später in diesem Kapitel wörtlich anführen.

Ich erwähne hier nur noch, daß diejenigen, die den Soolensprudel trinken, sich vorzüglich, bei Vermeidung aller Gemüse, mit Fleisch und animalischen Nahrungsstoffen und höchstens nur ausnahmsweise mit Kartoffeln beköstigen sollen. Die Kartoffeln sollen dabei aber nie ganz, sondern stets nur als Brei aufgetragen werden.

Wenn wir bedenken, daß die Kissinger Mineralwässer stark auf den Körper einwirken, so sehen wir leicht ein, daß es beim Essen und Trinken drei Classen geben müsse:

I. Dinge, die zur Kur ganz unpassend sind,

II. Dinge, die der Kur nützen;

III. Dinge, die sich zu derselben ganz neutral verhalten, die derselben weder nützen noch schaden.

Unter die erste Rubrik gehören:

Die abstringirenden Gemüse,

Säuren,

Thee,

starker Kaffee,

grüne, ungekochte Gemüse,
Sauerkraut, Sallat, unreifes, ja selbst reifes Obst,
Limonade. —

Durch das Genießen aller dieser Dinge würde nämlich die herrliche Auflösung von Eisen, die die meisten Kissinger Wässer darstellen, gestört und verändert werden. Hiervon können sich die Kranken, durch ein sehr einfaches Experiment sehr leicht überzeugen. Man braucht nur aus dem Theekessel eine kleine Menge Thee in das Wasser des Rakoczy zu gießen, plötzlich wird da das Wasser ganz trüb werden, d. h. die Auflösung des Eisens wird zerstört, das Eisen fällt metallisch nieder.

Dieses Beispiel wird wohl genügen, um zu beweisen, daß es sehr fehlerhaft sein würde, bei einer Mineralwasserkur in Kissingen Thee zu trinken.

Die grünen und gekochten Gemüse erregen nach dem Genusse der Mineralwasser Kollern und Poltern im Leibe (die Leute sagen, die Gemüse zanken sich mit dem Mineralwasser); es ist natürlich, daß man durch diese Unbequemlichkeit verhindert wird in Gesellschaft zu gehen.

Eben so schädlich sind bei der Kur Salzfleisch, Pöckelfleisch, Käse und Butter, wenigstens in sehr großer Quantität, Fett und sehr starke gewürzte Speisen.

In die zweite Rubrik gehören alle die Speisen und Getränke, die zu allen Mineralwässern Kissingens passen, ja oft die Kur unterstützen.

Die Zahl dieser Speisen ist glücklicher Weise groß genug, daß die armen Kranken doch einige Abwechselung haben können, und es ist nur zu wünschen, daß die Hôteliers auf eine solche Abwechselung gebührend Acht haben.

Die Speisen folgen in der Liste.

In die dritte Rubrik gehören alle diejenigen Speisen, die nicht gerade schädlich sind, die aber auch die Kur durchaus nicht unterstützen und sich dazu nur neutral verhalten.

Alphabetisches Verzeichniß von allen den Speisen und Getränken, die den Kissinger Badegästen erlaubt und die ihnen verboten sind.

Erlaubte Getränke.

Bavaroise.
Bier (ausgegohrnes).
Bouillon (nicht zu fett).
Cacao.
Chocolade (wenig, ohne Gewürz).
Gerstenwasser.
Kaffee (wenig, nur einmal des Tages).
Mandelmilch.
Milch (nicht zu fett und nicht für gewöhnlich).
Wein (mit Wasser, nur zu Tische).
Zuckerwasser.

Verbotene Getränke.

Bier (starkes und junges).
Eiswasser.
Gewürzte Weine.
Limonade.
Liquöre (aller Art).
Punsch.
Thee (doch können hier Ausnahmen stattfinden).
Weine (vorzüglich sehr starke).
Warmbier (vielleicht ausnahmsweise kleine Quantitäten).

Erlaubte Speisen.	Verbotene Speisen.
Junge, grüne Bohnen.	Aal.
Blumenkohl.	Aepfel.
Eier (weich).	Aprikosen.
Federvieh.	Birnen.
Fleisch (aber nicht geräuchert und gepöckelt).	Bricken.
Fische.	Eis (alle Arten).
Forellen.	Enten.
Gurken (wenn sie gekocht sind).	Erbsen.
Hasen.	Erdbeeren.
Hafergrütze.	Fett.
Hecht.	Gänse.
Himbeeren.	Gewürze
	Gurken (als Sallat).
	Häringe.

Erlaubte Speisen.	Verbotene Speisen.
Hühner.	Käse.
Kalbfleisch.	Kapern.
Karpfen.	Kartoffeln.
Kartoffelbrei.	Kirschen.
Kraut (in kleiner Quantität).	Knoblauch.
	Krautsallat.
Möhren (sehr junge, zarte).	Kuchen.
Pastinakwurzeln.	Lachs.
Rehbraten.	Linsen.
Repphühner.	Melonen.
Rindfleisch (sehr zu empfehlen.	Merrettig.
	Mispeln.
Sallat (gekocht).	Möhren.
Schöpsenfleisch (nicht fett).	Muscheln (Austern).
Schoten (junge, grüne).	Nüsse.
Senf.	Obst.
Spargel (in kleiner Quantität).	Pasteten
	Petersilie.
Spinat.	Pflaumen.
Steckrüben.	Pilze (und Schwämme).
Tauben.	Quitten.
Weißbrod.	Radischen.
	Sallat.
	Sardellen.
	Schellfisch.

Verbotene Speisen.

Schweinefleisch.
Stachelbeeren
Stockfisch.
Trüffeln.
Weiße Rüben.
Wurst.
Zwiebeln.

Nun fragt es sich noch, wie viel und wie oft man essen soll?

Auf die Frage, wie viel man essen soll, kann man deshalb nicht mit Bestimmtheit antworten, da die Quantität der Speisen nach der Constitution, Gewohnheit u. s w. sehr verschieden sein muß.

Man überläßt es also am Besten dem Arzte, die Quantität des Essens zu bestimmen; dieser wird nach dem Appetite und Verbrauche, nach dem Stande der Verdauung u. s. w., dieselbe auch am zweckmäßigsten bestimmen können. —

Wenn man nach den Tagesstunden, nach der Zeit fragt, in der man in Kissingen essen soll, so ist diese Frage nicht schwierig zu beantworten.

Gebrauch und Erfahrung haben sattsam gezeigt, daß am Passendsten das Frühstück eine Stunde nach dem letzten Glase Mineralwasser, etwa 9 Uhr Morgens, genossen wird. Das Mittagsbrod wird am Besten um 1 Uhr

Mittags verzehrt. Außer diesen beiden Mahlzeiten ist in Kissingen noch eine dritte nothwendig, da, von Mittags 1 Uhr bis zum anderen Morgen, eine zu lange Zeit ohne Essen verstreichen würde. Man nimmt diese dritte Mahlzeit „das Abendbrod“ gewöhnlich um 8 Uhr des Abends zu sich. Würde man diese Mahlzeit übergehen, so würde man sicher sehr schlecht schlafen, denn wir werden nie wahrhaft ruhig werden, keine wahre Gemüthsruhe haben, wenn unser Magen zu leer ist. Das Abendbrod muß stets nur in sehr leicht verdaulichen Dingen bestehen, wenn die Nachtruhe nicht gestört werden soll. —

Dr. Cheyne sagt in seinem Werke „ein langes Leben zu erlangen“: Der Schlaf ist dann fest, süß und wahrhaft stärkend, wenn alle Organe leicht und rein sind. — In dem vierten Theile meines Gesundheitskatechismus habe ich über Abendbrod und wie man dasselbe genießen soll, ausführlicher gesprochen, als es in diesem Buche geschehen kann, und ich verweise meine Leser deßhalb auf dieses Werk.

Nur einige wenige Worte der Warnung will ich hier für diejenigen sagen, die des Abends des Guten zu viel zu thun pflegen und doch dabei eine Mineralwasserkur brauchen wollen. Die vermehrte Bewegung bei einer Brunnenkur vermehrt auch den Appetit; zu sehr aber auf diese Mahnungen des Magens zu hören, würde sehr gefährlich sein.

Man thut wohl, diesen Appetit nicht bis ganz zur

Gnüge zu befriedigen, sondern immer nur den Hunger einigermaßen zu stillen.

Ebenso mögen die Kranken, sowohl Mittags als Abends, nur ganz einfache und gesunde Speisen genießen.

Mittags: Suppe, Rindfleisch, Fisch, Braten, (vorzüglich Rehbraten oder Wildpret) und nur wenig Mehlspeise; zum Abendbrod: Suppe, gekochte weiche Eier, Schöpsencottelet, aber nie Kalbfleisch. Eher noch etwas Rehbraten.

Man höre aber stets mit dem Essen auf, bevor noch der Hunger ganz und gar gestillt ist; wenn man den Appetit zum Führer und zum Rather bei dem Essen gebrauchen wollte, so würde man sehr übel berathen sein. Wollte man, wie ein Schmetterling, von allen Blumen, von allen den leckeren Schüsseln kosten, so würde man sich eine schlaflose Nacht und des Morgens darauf Kopfweh machen, ja man würde vielleicht gar die ganze Kur einmal aussetzen müssen.

Was das Trinken anlangt, so gilt hier die Regel: mache es so wie die Meisten, die an der langen Tafel sitzen, — trinke Wasser.

Wem von seinem Arzte Wein erlaubt oder gar empfohlen worden ist, für den paßt am Besten ein leichter, französischer Wein, der sich auch noch am Besten mit dem Mineralwasser verträgt.

In einzelnen Fällen habe ich meinen Kranken auch stärkere Weine, wie Chery, Steinwein und andere dergleichen

erlaubt, die man alle gut und rein im Kurhause bekommen kann.

Liquöre und Spirituosen anderer Art, sie mögen einen Namen haben, welchen sie wollen, vertragen sich mit dem Mineralwasser durchaus nicht. Beim Gebrauche der Gas- und Dampfbäder sind aber dergleichen Spirituosen sogar sehr gefährlich.

Man hat oft gefragt, ob der Schlaf nach dem Nachmittagsbrode in Kissingen erlaubt sei? Ich möchte diese Frage mit Ja beantworten. —

Da der Kranke in Kissingen sich täglich fast 5 Stunden immerwährend Bewegung macht, so halte ich eine Stunde Ruhe und Schlaf, nach Tische auf einem Sopha, für sehr zweckmäßig; nur darf man nie bei diesem Schlafe geschnürt oder mit fest, an den Körper anliegenden Kleidungsstücken versehen sein.

Von der Bewegung und dem Spazierengehen nach der Hauptmahlzeit gilt noch immer der alte Lehrsatz der Salernitanischen Schule: post prandium stabis.

In den Nachmittagsstunden und auch nach eingenommenem Abendbrode, ist eine leichte Bewegung nur wünschenswerth und zweckdienlich; es ist daher gewiß eine sehr nützliche Bewegung für die Badegäste, vorzüglich für Damen, zu tanzen — ja ich kenne keine angemessenere Bewegung. —

Meine ärztlichen Herren Collegen scheinen zwar in dieser Beziehung nicht meine Meinung zu theilen, ja sie

lassen sich in den Versammlungen der Bädegäste, die wöchentlich im Kursaale, eben des Tanzens wegen, stattfinden, nur sehr selten blicken, aber ich kann mir nicht helfen, ich halte das Tanzen gerade bei einer Kur mit Stahlwasser für sehr nützlich. —

Freilich müssen diese Vergnügungen dem Schlafe der Badegäste, der um 10 Uhr beginnen soll, durchaus keine Zeit wegnehmen.

Nach den Verordnungen des Landgerichtes ist um 10 Uhr das Tanzvergnügen geschlossen und bald darauf ruht Kissingen und alle seine Gäste im tiefen Schlafe.

Man wird sich nun nicht weiter darüber wundern, daß die Brunnentrinker schon $^1/_2$6 Uhr aufstehen und um 6 Uhr an den Brunnen stehen, da sie ja so zeitig zur Ruhe gehen. Unbestritten hat die große Ordnung, mit der man mit der Stunde zu Bette geht und mit der Stunde aufsteht, einen sehr heilsamen Einfluß auf den ganzen Körper.

Nun müssen wir noch in ein paar Worten etwas über die Wahl des Anzuges in Kissingen sagen.

Wir haben schon oben gesehen, daß man sich in Kissingen sehr elegant und reich kleidet, freilich ist dann diese Toilette, vorzüglich die der Damen, für die Kur und die Gesundheit nicht immer sehr passend, auch die Herren begehen oft Fehler und kleiden sich weder der Gesundheit noch dem Klima gemäß, sie gehen entweder zu warm, oder zu

leicht oder sie wechseln ihre Kleidung nicht nach der Temperatur gehörig ab.

Beiden Theilen, Herren und Damen, könnten einige Vorlesungen über die passende Kleidung in Kissingen gar Nichts schaden — ich habe indessen weder den Muth und die Zeit, noch Platz in diesem Büchlein, mich über diesen Punkt weitläufiger auszusprechen.

Die Badegäste mögen, das ist mein Rath, nie vergessen, daß ihr Körper innen kühl und nach Außen warm gehalten, daß daher ihr Körper vor Regen, Kälte und Wind gehörig geschützt sein soll und daß auch ihre Füße bei dem Gehen auf dem feuchten Sande, das oft stundenlang nicht zu vermeiden ist, immer warm und trocken bleiben. Wenn die Badegäste diese Dinge berücksichtigen, werden sie es mir gewiß Dank wissen.

Ich glaube nicht, daß irgend Jemand daran zweifeln wird, daß eine Badekur in Kissingen auch vorzüglich dann, gewissermaßen durch das Gemüth, heilkräftig wirkt, wenn man hier ruhig, ohne Sorgen, ohne die kleinen und großen Bekümmernisse und Ungelegenheiten, denen man zu Hause nie entgehen kann, heiter und sorglos, auf die Kraft der Quellen hoffend, hinlebt, indem man nur, statt aller Medicin, das sprudelnde, herrliche Wasser hinabschlürft.

Sechzehntes Kapitel.

Die Nachkur.

Beinahe ein jeder Autor, der über Mineralwasser und Mineralwasserkuren geschrieben hat, fügt am Schlusse noch verschiedene Vorsichtsmaßregeln und Verordnungen bei, wie man sich nach beendigter Kur verhalten müsse. Diese Verordnungen und ihre Befolgung wird die Nachkur genannt. Ich denke ebenso wie diese Autoren. Wie ist nun zuerst der Zustand des Badegastes, der die Kur und zwar zum ersten Mal vollendet hat?

Seine Krankheit ist entweder ganz geheilt, oder sie ist gebessert und wird nun noch durch einige Verordnungen, die man zu Hause befolgen kann, beendigt.

Ein dritter Fall kann der sein, daß die Patienten im nächsten Jahre wieder eine ähnliche Badekur brauchen müssen.

Was den ersten Punkt anlangt, so müssen wir uns sehr in Acht nehmen, eine vollendete Heilung zu verneinen, wenn wir vielleicht noch ein oder das andere Symptom von der alten Krankheit beobachten. —

Es ist unbestritten, daß mehrere Mineralwässer auf verschiedene Körper erst nach 1—2 Monaten, nachdem die eigentliche Kur zu Ende ist, ihre volle Wirkung äußern. In diesem Punkte ist die Behandlung der Kranken mit Mineralwässern der mit spät wirkenden Arzeneien sehr ähnlich.

Ebenso, wie beim Gebrauche dieser, bleiben hier häufig einige krankhafte Symptome noch längere Zeit nach einer Kur zurück und verschwinden erst nach und nach gänzlich, wie nach einer Behandlung mit Quecksilber und Opium noch lange Speichelfluß und Verstopfung des Unterleibes zurückbleiben. Darum ist aber nicht etwa die alte Krankheit nicht geheilt, sondern gerade deßhalb kann der Patient mit großem Vertrauen seiner Genesung entgegen sehen.

Was den zweiten Punkt betrifft, wenn die Krankheit durch die Mineralwasserkur gebessert, aber noch nicht ganz geheilt ist und wenn somit noch einige Verordnungen nöthig sind, die man dann zu Hause befolgen muß — so ist es wohl am Besten, die Mineralwasserkur selbst zu Hause fortzusetzen; das Wasser kann man ja in allen größeren Städten*) jetzt sehr leicht und billig bekommen.

*) Der Rakoczy und der Marbrunnen eignen sich vortrefflich zum

Ein dritter Fall ist der, daß die Patienten im nächsten Jahre die Kur noch einmal durchmachen müssen. Eine solche Wiederholung ist bei einfachen, nicht tief eingewurzelten Krankheiten fast immer unnöthig. Aber bei veralteten, chronischen, complicirten Krankheiten ist sie oft

---

Versenden. Das Füllen der beiden Brunnen in Krüge wird mit unendlich großer Sorgfalt betrieben und vorzüglich durch die Bemühungen der Herrn Bolzano ist es gelungen, das Wasser jetzt ganz unverändert, so wie es die Quellen bieten, in die entferntesten Gegenden versenden zu können.

In trockenen Kellern halten sich dann die Wasser Jahre lang, ohne daß das edle Kohlensäuregas entweicht oder sonst ein Bestandtheil verloren ginge. Nur das Eisen des Rakoczy scheidet sich nach längerer Zeit aus und fällt zu Boden, wodurch dann auch das Wasser etwas von seinen tonischen Kräften verliert und stärker auflösend und abführend wirkt, als das an der Quelle selbst getrunkene.

Der Leser wird staunen, wenn er hört, daß jährlich weit über eine halbe Million solcher Krüge Wasser versendet werden. Das Füllen und Korken der Krüge beschäftigt im Frühjahre ununterbrochen ein zahlreiches Personal, das dieselben reinigen, sortiren (es darf keine nur einigermaßen schadhafte Flasche versendet werden), aufstellen, füllen, bekorken, versiegeln und verpacken muß. Bei allen diesen Beschäftigungen, die nur unter gehöriger und strenger Aufsicht vorgenommen werden dürfen, waltet die größte Sorgfalt und Reinlichkeit ob und, um eine jedwede Verfälschung möglichst zu vermeiden, wird einer jeden Flasche das Brunnensiegel und auf der innern Seite des Stöpsels der Stempel des Versendungsjahres beigefügt.

sehr nützlich, ja nöthig. Die Kranken, die an solchen Krankheiten und Gebrechen leiden, müssen sich aber immer bei jeder Nachkur vor aller Art Medicin sehr hüten. Wenn man bei seiner Anwesenheit in Kissingen den Rakoczy recht ordentlich und regelmäßig gebraucht hat, wird wohl auch wenigstens jede abführende Medicin ganz unnöthig sein. Ebenso brauchen dergleichen Kranke weder tonische, noch alterirende Medicinen einzunehmen, wenn sich etwa wieder ein altes Krankheitssymptom zeigen sollte. —

Die Diät und Lebensweise muß einen, ja zwei Monate nach der beendigten Kur, ganz mit der Diät und Lebensweise im Badeorte selbst übereinstimmen, damit nicht etwa durch verändertes Leben und schädliche Nahrungsmittel die Wirkung des Mineralwassers im Körper verändert werde. —

Am besten ist es, nach beendigter Kur noch einige Zeit in der Nähe Kissingens zu verweilen und dort mehr dem Vergnügen und der Zerstreuung zu leben, bis die ersten kälteren Tage zur Heimkehr rufen.

Ermüdende und aufregende Bewegungen, Reisen und Anstrengungen sind gänzlich zu meiden, da sie die Wirkung des Mineralwassers nicht nur nicht befördern, sondern sogar stören. Dies gilt vorzüglich vom schnellen Reisen auf Eilwagen und auf der Eisenbahn, aber eben so sind starke körperliche Uebungen, wie angestrengtes Jagen u. s. w. stets zu meiden.

Ein vermögender Herr, in den mittlern Jahren, der sich bei seinem Aufenthalte in Westindien ein bedeutendes

Leberübel zugezogen hatte und durch die Kissinger Mineralwässer in der Bade-Saison 1843 gänzlich wieder hergestellt worden war, unternahm nach beendigter Kur eine sehr beschwerliche Reise durch die Schweiz. Hier setzte er seinen Körper allem Wechsel des Klimas und der Temperatur aus, hielt die Gesetze der Diät gar nicht und benahm sich überhaupt so, als wenn er nie krank gewesen wäre. Als er aber einst zum Abendbrode sehr viel, und unter andern auch viel rohes Obst gegessen hatte, bekam er plötzlich sehr heftiges Bauchweh und starb nach drei Tagen. —

Ein junger Offizier der englisch-ostindischen Kompagnie war brustkrank und zwar sehr gefährlich, er wurde aber, unter meiner Behandlung, nach einer sechswöchentlichen Kur in Kissingen, ganz hergestellt. Ich hatte ihm verordnet, in Gesellschaft zweier Verwandten Süddeutschland zu bereisen und dann erst im Winter nach England zurückzukehren, wegen seines Brustübels hatte ich durchaus kein Bedenken mehr. Diese Verordnung war jedoch nicht nach dem Geschmacke unseres Offiziers; er konnte nicht begreifen, warum er nicht am ersten September mit seinen Freunden in England ein Vogelschießen abhalten sollte. Er verließ deßhalb seine beiden Verwandten und ging nach Northumberland. Im Monat December erhielt ich von demselben jungen Mann einen Brief, in dem er mir meldete, daß er meine Verordnungen nicht befolgt habe: er hatte viel auf den Feldern gejagt, war aber auch wieder so brustkrank, daß er glaubte, seine Officierstelle aufgeben zu müssen. —

Oft ist nach Beendigung der Mineralwasserkur in Kissingen noch eine Kur in einem anderen Bade nothwendig.

Ich habe vorzüglich vier Classen Bäder zu diesem Zwecke passend gefunden.

Diese vier Classen sind:

1. Die reinen tonischen Eisenbäder.
2. Die alkalischen Eisenwässer.
3. Die schwefelhaltigen Wasser.
4. Die Thermalwässer als Bäder.

Zu den zwei ersten Classen von Bädern gehören:

Bocklet, das ganz in der Nähe Kissingens liegt.

Brückenau, das auch nicht sehr entfernt von diesem ist.

Cannstadt, ein niedlicher Badeort in der Nähe von Stuttgart, in dessen Mineralwasser ich ein großes Vertrauen setze.

Schwalbach.

Soden, ein kleiner Badeort im Nassauischen, nicht weit von Frankfurt, der in ganz Deutschland durch seine kräftigen, heilbringenden und zahlreichen Mineralwässer berühmt ist. Eine Gesellschaft von Kaufleuten und Banquiers vergrößert und verschönert, mit Erlaubniß des Herzogs von Nassau, diesen kleinen Ort noch fortwährend. Ich habe 1844 die dortigen Quellen genau untersucht und ich kann sie zu einer Nachkur von Kissingen mit gutem Gewissen empfehlen.

Zu den Wässern, die mehr oder minder Schwefel ent-

halten und die manchmal zu einer Nachkur nach der Kissinger Badesaison passend sein können, gehören:

Boll im Königreiche Würtemberg.

Weilbach in Nassau (dieser Ort ist durch die Frankfurter und Wiesbadner Eisenbahnen leicht zu erreichen).

Aachen, das ich wohl nicht näher zu bezeichnen brauche.

Die zwei ersteren sind kalte Schwefelwässer und die Wässer von Weilbach enthalten viel Kohlensäure, was den Geschmack des Schwefelwassers sehr verbessert.

Der Thermalquellen, zu denen ich meine Patienten hinschicken konnte und die eine große medicinische Kraft haben, sind vorzüglich drei:

Wildbad, im Schwarzwald, ganz in der Nähe von Stuttgart. Dieses Bad ist ein Nerven beruhigendes, die Aufregung aufhebendes und stillendes. Um den Badeort selbst hat sich der König von Würtemberg, vorzüglich in Bezug auf schöne Gebäude, wie sie selten einen Kurort zieren, verdient gemacht und sich deshalb den Dank der dorthin reisenden Kranken in hohem Maaße erworben. —

Das Etablissement, wo man badet, sieht mehr einer Therme der römischen Kaiserzeit, als einem deutschen Badehause ähnlich.

Das Mineralwasser, das ziemlich die Temperatur der Blutwärme hat, springt und rieselt aus kleinen Spalten und Löchern vulkanischer Felsmassen heraus. Es ist hier auch die herrliche Einrichtung getroffen, daß die Kranken

sich in den Quellen selbst, und nicht in elenden Badewannen, baden können.

Manchmal kann der Fall vorkommen, daß es für Kranke sehr zweckmäßig ist, Wildbad nicht sowohl als Nachkur für eine Kur in Kissingen zu gebrauchen, sondern daß es sehr zweckmäßig sein wird, wenn die Kranken, bevor sie nach Kissingen gehen, zuerst Wildbad besuchen und hier eine Kur durchmachen. Die beruhigenden Wirkungen der Thermen Wildbads leiten dann zugleich die Kissinger Badekur ganz passend ein.

Wiesbaden und Baden-Baden sind auch Thermalbäder, die dann und wann ebenfalls als Nachkur nach Kissingen gebraucht werden können.

In Wiesbaden kann man auch eine sogenannte Weinkur brauchen und den ganzen Herbst dort zubringen, der Ort ist trocken, sonnig und darum selbst im Spätherbst angenehm warm.

Die beiden Brunnen, die sich in Wiesbaden und Baden-Baden ganz besonders zu einer sogenannten Nachkur für die Kissinger Badegäste eignen, sind in Wiesbaden der „Kochbrunnen“ und in Baden-Baden der „Ursprung“. —

Siebzehntes Kapitel.

Schluß.

Mein Werk ist am Schluß. Es würde mich keine große Mühe gekostet haben dasselbe zu erweitern und einen dickleibigen Folianten daraus zu machen. Hätte ich andre Schriftsteller über die Kissinger Wässer ausgebeutet, anstatt mich dessen mit allem Fleiß zu enthalten; hätte ich mich in philosophischen Speculationen über ihre Wirksamkeit ergangen, anstatt mich auf eine einfache Angabe ihrer verschiedenen Heilkräfte zu beschränken; oder hätte ich die einzelnen Fälle bei jeder Krankheitsform erzählt, die durch diese Wässer oder Bäder geheilt worden sind: der Band würde viel stärker geworden sein; aber wäre er auch dem Leser oder dem Leidenden nützlicher gewesen?

Meine Absicht war, einen vollständigen und methodischen und ich hoffe auch einen vernünftigen Führer nach

einem der vorzüglichen und heilkräftigsten Brunnenorte der Gegenwart zu geben; eine Art Handbuch, welches die Kranken in allen ihren Bewegungen leiten sollte, wenn sie sich einmal auf den Rath ihres Arztes entschlossen hätten, Kissingen zu besuchen: und dies hoffe ich erreicht zu haben, indem ich zugleich gezeigt, welche wohlthätige Erfolge von den Quellen von Kissingen und deren Heilkräften zu erwarten sind.

Anhang.

I.

Chemische Analyse der Kissinger Quellen nach Kastner.

	Rakoczy.	Pandur.	Soolensprudel.	Maxbrunnen.	Theresien-Quelle.
Temperatur	9° R. = 11°, 25 C.	8° 87 R. = 11°,0875 C.	15° 6 R. = 19°, 56 C.	8° 75 R. = 10,9375 C.	9° R. = 11°, 25 C
Gasgehalt in 16 Unzen. a) Kohlensäure-gas	26,25 Par. Cubic-Zoll.	28,85 Cub.-Zoll.	30,576 C.-Z. Kaum merkliche Menge.	31,0400 Cub.-Zoll.	28,35 Cub.-Zoll.
b) Stickstoffgas	Spuren.	Spuren.		0,0080	0
c) Sauerstoffgas	0	0	0	0,0030	0,05 C.-Z.
Abdampfungsrückstand in 16 Unzen.	86,4158 Gr.	76,0525 Gr.	171,851030 Gr.	30,2733 Gr.	59,63 Gran.
Kohlensäure-Natron . .	0,8200 Gr.	0,0300 Gr.	0,0000000 Gr.	0,3800 Gr.	0,3900 Gr.
„ Lithion . .	0,0002 „	0,0001 „	0,0000000 „	0.0005 „	0,0000 „
„ Kali . .	0,0000 „	0,0000 „	0,0000000 „	0,0000 „	0,0500 „
„ Calcit . .	3,5500 „	6,8500 „	1,6512000 „	0,5900 „	2,0000 „
„ Strontit .	0,0003 „	0,0002 „	0,0000000 „	0,0000 „	0,0000 „
„ Magnit .	2,5000 „	1,6200 „	6,4128000 „	1,8250 „	2,3700 „
„ Eisenorydul	0,6800 „	0,4500 „	0,3550000 „	0,0000 „	0,0000 „
„ Manganorydul	0,0003 „	0,0002 „	0,0008815 „	0,0000 „	0,0000 „
Schwefelsäure-Natron .	2,0000 „	1,7500 „	25,3079100 „	1,8600 „	1,3500 „
„ Magnesia .	0,0000 „	0,0000 „	0,0000000 „	0,0000 „	0,0000 „
„ Calcit . .	2,5000 „	0,7500 „	0,0000000 „	0,6510 „	0,7500 „

	Rakoczy.	Pandur.	Soolensprudel.	Max-brunnen.	Theresien-Quelle.
Phosphorsäure-Natron .	0,1700 Gr.	0,5000 Gr.	Spuren Gr.	0,1250 Gr.	0,0000 Gr.
Silicsäure	0,2500 „	1,5500 „	„	0,4650 „	0,5000 „
Alumoxyd	2,1800 „	0,0500 „	0,864000 „	0,0000 „	0,0000 „
Organisches Extract . .	0,1500 „	0,0900 „	„	0,0000 „	Spuren „
Chlor-Natrin	62,0500 „	57,0000 „	107,5152600 „	18,2700 „	18,4000 „
„ Kalin	0,9100 „	0,2500 „	0,9792000 „	1,0020 „	0,8500 „
„ Lithin	0,0025 „	0,0015 „	0,1920000 „	0,0001 „	0,0000 „
„ Ammon . . .	0,0515 „	0,0500 „	0,0000000 „	0,0000 „	0,0000 „
„ Calcin	0,0000 „	0,0000 „	3,9936000 „	3,0000 „	0,0000 „
„ Magnin . .	0,8500 „	5,8500 „	24,5161000 „	0,1020 „	2,7500 „
Brom-Natrin	0,0000 „	0.0000 „	0,0000000 „	0,0000 „	0,0700 „
„ Magnin . . .	0,7500 „	0,7200 „	0,0629760 „	0,0025 „	Spuren „
Jod-Natrin	0,0000 „	0,0000 „	0,0000920 „	0,0000 „	0,0002 „
„ Magnin	3,0010 „	0,0008 „	0,0000000 „	0,0002 „	0,0000 „

II.

Amtlich festgesetzte Tax- und Preisbestimmungen.

A. Bäder.

1. In Kissingen.

1.	Ein Pandurbad kostet	30 Kr.
2.	Ein warmes Soolbad	30 "
3.	Ein warmes Sool- oder Pandurbad mit Zusatz von Schlamm	36 "
4.	Ein Stiefel- oder Kniebad von Pandur oder Soole .	15 "
5.	Ein Fußbad	6 "
6.	Ein warmes Douchebad	48 "

2. Auf der Saline.

1.	Ein gewöhnliches kaltes Soolenbad in der Wanne .	21 "
	dann	
	ein Douche- oder Strahlbad mit Soole	21 "
2.	Ein Wellenbad in Soole	48 "
3.	Ein Soolendampfbad	24 "
	" " mit Waschzuthaten . . .	30 "
4.	Ein Gasbad in der Wanne	15 "
5.	Ein partielles Gasbad	9 "

Bemerkung: Jeder Hauseigenthümer, welcher eigene Badezimmer hat, kann für ein Pandur- oder Soolenbad, welches nicht in solchen, sondern im Wohnzimmer genommen wird — 42 Kr. verlangen.

Jeder Bademagd gebührt für jedes Bad 6 Kr. Trinkgeld.

B. Molkenanstalt.

Im Abonnement zahlt man für den Tag	18 Kr.
Außer dem Abbonnement für ein Glas (Schoppen oder ¼ Maas)	6 "
für ½ Glas	3 "

Wird bei der Mischung der Molke mit Sauerbrunnen nach ärztlicher Anordnung mehr als die Hälfte des Glases Molke genommen, so gilt dieses für ein ganzes, weniger als die Hälfte, für ein halbes Glas.

C. Miethkutscher.

Für einen Wagen wird bezahlt:

	Zweispän. fl. kr.	Einspän. fl. kr.
a) bei Spazierfahrten mit Benützung des Gefährtes für einen zu 6 Stunden gerechneten halben Tag, und zwar hin und zurück:		
1. Nach Bocklet	3 —	2 —
" " über Mittag	4 —	2 40
2. Nach dem Cascadenthale	2 —	1 30
3. Nach Klaushof	2 42	2 —
4. Nach Trimberg	3 30	2 30
5. Nach Euerdorf	3 —	2 —
" " über Mittag	4 —	2 40
6. Nach Aschach	3 —	2 —
" " über Mittag	4 —	2 40
7. Nach dem Salzdampf- oder Gasbade	1 30	1 —
bloße Hinfahrt	1 —	— 40
b) bei Spazier- oder Visitenfahrten:		
1. Bis zu einer Stunde Zeit	1 20	1 —
2. Für mehr als eine Stunde bis zu 2 Stunden .	2 —	1 20
3. Bei längerer Dauer als 2 Stunden	3 —	2 —
c) bei größeren Touren:		
1. Nach Neustadt a. S. (Salzburg)	6 —	4 —
2. Nach Schweinfurt	6 —	4 —
3. Nach Werneck	6 —	4 —
4. Nach Brückenau (ins Bad)	9 —	6 —
bloße Hinfahrt	7 —	4 10
Wird der Wagen über Nacht dort behalten . . .	12 —	8 —
Trinkgeld an den Knecht des Miethkutschers		
a) für den ganzen Tag	1 12	— 48
b) für einen halben Tag	— 36	— 18
c) nach dem Salzdampf- oder Gasbade . .	— 24	— 18

Diese Miethkutschertaxe gilt von nun an als Normativ für alle Fälle mit folgenden näheren Bestimmungen:

1. Sollten auch nach andern, hier nicht genannten Orten Excursionen gemacht werden, so gilt als Norm

	2spän.	1spän.
für den halben Tag	3 fl.	2 fl.
für den ganzen Tag	6 "	4 "

2. Die Preise erhöhen sich verhältnißmäßig, wenn 3 und mehr Pferde an den Wagen verlangt werden.

3. Die Preise ändern sich nicht, wenn sich der Fremde seines eigenen Wagens bedient.
4. Der Badegast ist keine Vergütung für Verpflegung des Kutschers und der Pferde schuldig.
5. Pflaster = und Brückengelder in den benachbarten Orten werden von dem Badegaste bezahlt.
6. Vorstehende Taxen gelten nur für Excursionen der Badegäste, nicht aber für weitere Reisen, zu welchen ein Badegast einen hiesigen Kutscher miethet. Bei solchen Reisen bleibt der Preis allein nur dem beiderseitigen Uebereinkommen überlassen.

D. Gesellschaftswagen zwischen Kissingen, dem Salzdampf= und Gasbade, (geht vom Kurgebäude aus).

Ein Platz für die Hin= und Rückfahrt (Salzdampfbad oder Gasbad) kostet	— fl. 24 kr.
Ein Platz für die Hin= oder Rückfahrt (Salzdampfbad oder Gasbad) kostet . , ...	— fl. 18 kr.

(Trinkgeld an den Kutscher wird nicht gegeben.)

E. Wagenwaschen.

Ein großer Reisewagen zu waschen und zu putzen kostet	1 fl. — kr.
Eine Caleche, Char à bank oder dergl. kleinerer Wagen	— = 36 =

F. Wasch= und Bügeltaxe.

Ein Damenkleid ohne Garnirung kostet	18 Kr.
= ditto mit einfacher Garnirung	24 =
= ditto mit doppelter ditto	30 =
= ditto mit dreifacher ditto	40 =
= Damenrock (Unterkleid) ohne Garnirung . . .	10 =
= ditto mit Garnirung	15 =
= wollenes Damenkleid	48 =
= Morgenkleid ohne Garnirung	18 =
= ditto mit Garnirung	24 =
= Unterrock einfach	5 =

Ein Unterrock gestärkt	8	Kr.
= ditto mit Garnirung	10	=
= Damenhalstuch	3	=
= ditto mit einfacher Garnirung	5	=
= ditto mit doppelter ditto	8	=
= ditto mit dreifacher ditto	10	=
= Damenhemd, glatt	5	=
= ditto mit einfacher Garnirung	8	=
= ditto mit doppelter ditto	12	=
= Paar Manschetten	3	=
Eine Schlafhaube	3	=
= ditto mit Garnirung	4	=
= ditto mit doppelter ditto	7	=
= ditto mit dreifacher ditto	9	=
= Pelerine glatt	8	=
= ditto mit Garnirung	12	=
= ditto mit doppelter ditto	18	=
Ein Paar Strümpfe	3	=
= Paar seidene Strümpfe	8	=
= Damennachtleibchen	6	=
= ditto mit einfacher Garnirung	8	=
= ditto mit doppelter ditto	10	=
= ditto mit dreifacher ditto	12	=
= Badmantel	9	=
= Paar Handschuhe	5	=
= Paar Damenhosen	4	=
= ditto mit einfacher Garnirung	6	=
= ditto mit doppelter ditto	8	=
= Sacktuch	2	=
= ditto gestickt	3	=
= ditto mit Spitzen	4	=
= seidenes Sacktuch (Foulard)	4	=
= Herrenhemd gefältelt	8	=
= ditto mit Chabots	10	=
= Herrennachthemd	5	=
= Hemdenkragen s. g. Vatermörder	2	=
= Paar Pantalons	10	=
= ditto gestärkt	11	=
= Gilét	6	=
= ditto gestärkt	8	=

Ein Herrnhalstuch	3	Kr.
„ ditto gestärkt	4	„
„ Paar Herrenstrümpfe	3	„
„ Paar seidene Herrenstrümpfe	8	„
„ Paar seidene Socken	6	„
„ Paar Socken	2	„
„ Paar Herrenunterhosen	6	„
„ Herrnnachtleibchen	6	„
„ Betttuch	4	„
„ ditto mit drei Blatt	8	„
„ ditto mit Garnirung	12	„
„ Pfülben oder Kopfkissenziche	3	„
„ ditto garnirt	6	„
„ Handtuch	2	„
Eine Serviette	2	„
„ ditto gestärkt	4	„
Ein Tischtuch	6	„
„ großes Tafeltuch	9	„

Jeder Quartierverleiher hat ein Exemplar dieser Bestimmungen in seinem Hause anzuheften, und jeder Miethkutscher den aus denselben bezüglich der Fahrtaxe gemachten Auszug stets in seinem Wagen aufzubewahren.

Das Zuwiderhandeln gegen diese Bestimmungen und namentlich die Ueberschreitung der festgesetzten Taxen hat die strengste Beahndung zur Folge.

Kissigen, den 15. Mai 1844.

Königl. Landgericht als Bade-Commissariat.

Freiherr von Zu-Rhein.

III.

Preise für Lebensmittel.

Schweinefleisch à Pf.	$13\frac{1}{2}$ Kr.	Ein junges Huhn	24 Kr.
Rindfleisch „ „	11 „	Zucker à Pf.	25—30 „
Kalbfleisch „ „	10 „	Reis „ „	16 „
Schöpsenfleisch „ „	9 „	Sago „ „	10 „
Forellen „ „	1 Fl. — „	Ulmer Gerste „ „	12 „
Hecht „ „	42 „	Thee „ „	3—8 Fl — „
Roggenbrod „ „	3 „	Wachskerzen „ „	1 Fl. 18 „
Weißbrod „ „	4 „	Stearinkerzen „ „	48 „
Backwerk „ „	12 „	Talglichter „ „	26 „
Kaffee „ „	48 „	Baumöl „ „	30 „
Butter „ „	18 „	Salatöl „ „	30 „
Schmalz „ „	24 „	Olivenöl „ „	48 „
Ein Dutzend Eier	12 „	Seife „ „	18 „

Weinpreise.

Leistenwein	1 Fl. 24 Kr.	Calmuth	1 „ 24 „
Steinwein	1 „ 24 „	Rödelseer	36 „
Schalksberger	1 „ 24 „	Saalwein	30 „

Pferdefutter.

1 Scheffel Gerste	6 Fl. 30 Kr.	1 Centner Heu	1 Fl. 42 Kr.



IV.

Münztabelle.

Pr. Cour.	24 Fl. Fuß.			Pr. Cour.	24 Fl. Fuß.	
1 Sgr.		3 Kr.	2 Pf.	1 Thlr.	1 Fl.	45 Kr.
2 =		7 =	— =	2 =	3 =	30 =
3 =		10 =	2 =	3 =	5 =	15 =
4 =		14 =	— =	4 =	7 =	— =
5 =		17 =	2 =	5 =	8 =	45 =
6 =		21 =	— =	6 =	10 =	30 =
7 =		24 =	2 =	7 =	12 =	15 =
8 =		28 =	— =	8 =	14 =	— =
6 =		31 =	2 =	9 =	15 =	45 =
10 =		35 =	— =	10 =	17 =	30 =
11 =		38 =	2 =	11 =	19 =	15 =
12 =		42 =	— =	12 =	21 =	— =
13 =		45 =	2 =	13 =	22 =	45 =
14 =		49 =	— =	14 =	24 =	30 =
15 =		52 =	2 =	15 =	26 =	15 =
16 =		56 =	— =	16 =	28 =	— =
17 =		59 =	2 =	17 =	29 =	45 =
18 =	1 Fl.	3 =	— =	18 =	31 =	30 =
19 =	1 =	6 =	2 =	19 =	33 =	15 =
20 =	1 =	10 =	— =	20 =	35 =	— =
21 =	1 =	13 =	2 =	30 =	52 =	30 =
22 =	1 =	17 =	— =	40 =	70 =	— =
23 =	1 =	20 =	2 =	50 =	87 =	30 =
24 =	1 =	24 =	— =	60 =	105 =	— =
25 =	1 =	27 =	2 =	70 =	122 =	30 =
26 =	1 =	31 =	— =	80 =	140 =	— =
27 =	1 =	34 =	2 =	90 =	157 =	30 =
28 =	1 =	38 =	— =	100 =	175 =	— =
29 =	1 =	41 =	2 =	500 =	875 =	— =
30 =	1 =	45 =	— =	1000 =	1750 =	— =

Ein Gulden hat 60 Kreuzer; 3 Kreuzer sind ein englischer Penny; 36 Kreuzer = 1 Schilling.

Ein englischer Sovereign = 11 Fl. 50 Kr. — 12 Fl.

Ein Louisdor = 9 Fl. 20 Kr. — 9 Fl. 32 Kr.

Ein Ducaten = 5 Fl. 30 Kr — 5 Fl. 36 Kr.
Ein Friedrichsdor = 9 Fl. 40 Kr. — 9 Fl. 50 Kr.
Ein Kronenthaler = 2 Fl. 42 Kr.
Ein Fünffrankstück = 2 Fl. 20 Kr.

Es circuliren vorzüglich Drei-, Sechs-, Zwölf-, Vierundzwanzig- und Dreißig-Kreuzerstücke und Gulden.

Druck von Otto Wigand in Leipzig.

Die Umgebungen von Kissingen

1 2 3 4 Wegstunden


K.K. HOFBIBLIOTHEK
WIEN

